ISSN 0340-6660 MÜNCHEN · 31. JAHRGANG · 1. MAI 1979 6,– sfr · 6,– DM B 5603 EX

foto magazin

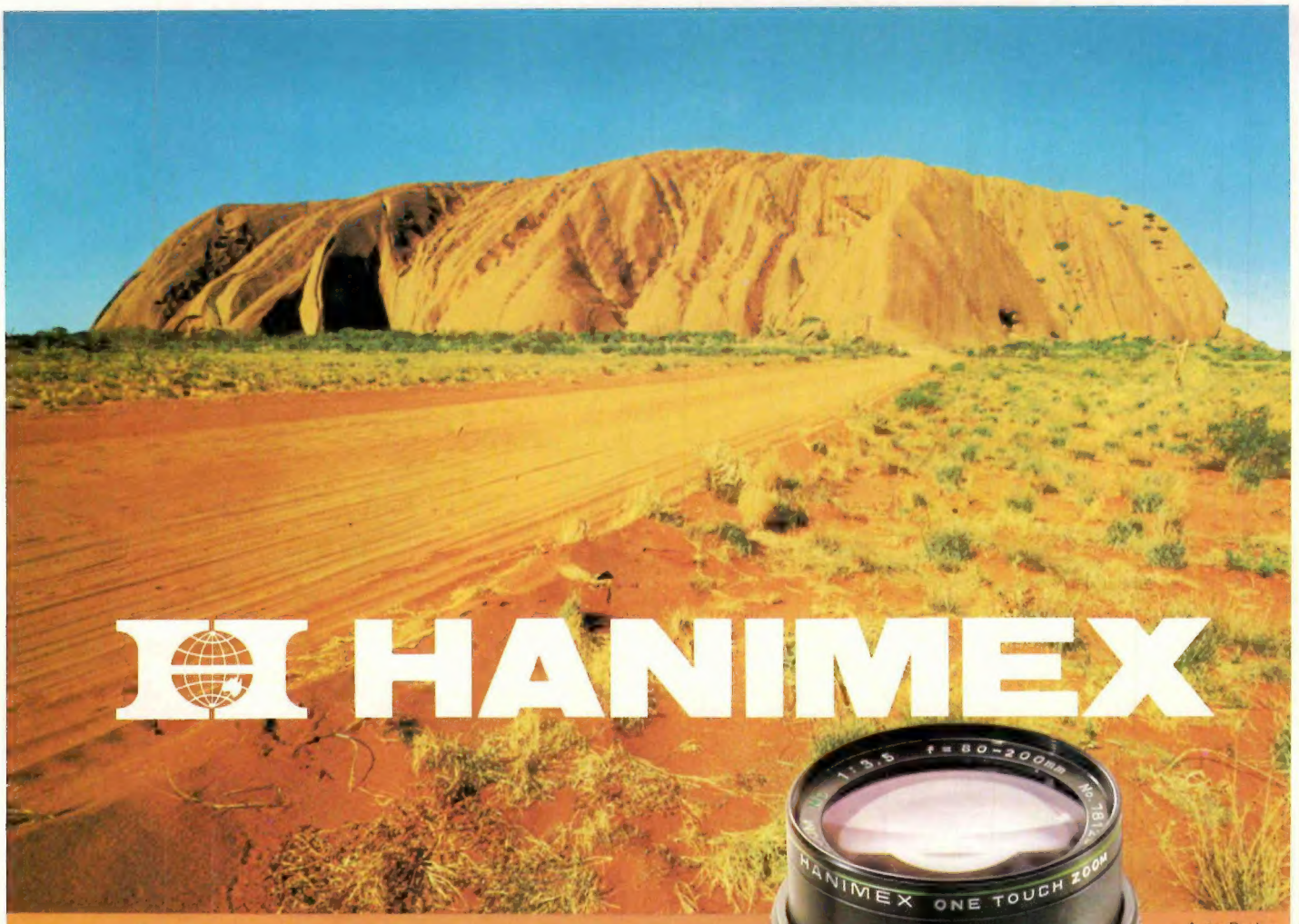
5/79

JAHR DES KINDES
SEQUENZ MIT EVA

MAKRO-FOTOGRAFIE
KEINE ANGST VOR KLEINEN TIEREN

REISEREPORTAGE
WO NACHTS DIE SONNE SCHEINT

TECHNIK-SERIE
SUCHERKAMERAS – KAUFBERATUNG MIT SYSTEM



HANIMEX

Ayers Rock
Australien
Compl ATC

Zoom Beispiel

f 3,5/80 bis 200 mm-MC*
Macro-kompakt
„ONE TOUCH"-
Schiebe-Zoom

Nur eine von vielen aus dem HANIMEX-Programm.
Selbstverständlich mit Universalgewinde M 42.
Oder speziell für Canon, Konica, Minolta, Olympus, Contax/Yashica, Pentax-K und Nikon.

Wir legen Wert auf gute Arbeit –
fragen Sie Ihren Fachhändler!

Warum sollten Sie auf HANIMEX verzichten?

STIFTUNG WARENTEST **test**

***Übrigens:**
Das nicht abgebildete HANIMEX-Objektiv Zoom-Macro 3,5/80 bis 200 mm erhielt von der Stiftung Warentest im Mai 1977 die Testnote GUT.

HANIMEX die Weltmarke.

HANIMEX (Deutschland) GmbH · Postfach 1644 · 3012 Langenhagen 1

HANIMEX (Schweiz) AG
Riedstrasse 13 · CH-6300 CHAM
Schweiz

Firma A. Schröder
Nussdorfer Str. 26-28 · A-1091 Wien
Österreich

5

MÜNCHEN, MAI 1979
PREIS: 6,– DM

DEUTSCHLANDS
GROSSE FACHILLUSTRIERTE, VEREINIGT
MIT DER „FOTOPOST" UND „KLICK"

Titelfoto: FLORIAN ADLER
Innenrücktitel: HUBERT ERSKINE

THEMEN	5	Wenn die Hausierer kommen . . .	
	18	World Press Photo	Max Joseph Riedl
	42	Makro-Fotografie	
	54	Begegnungen und Freundschaften: Heinrich Hamann	Fritz Kempe
	59	Helden müssen früher sterben	Hanns Hubmann
	66	Sequenz mit Eva	Adler/Winkelhann
	76	Eine Rarität für Sammler	Helmut Kummer
	91	FM-Interview mit Gerold Jung	
REISE	26	Norwegen — wo nachts die Sonne scheint	Betz/Koch
	35	Reise-Information	
	74	Tips für den Urlaub	Ladislav Krivanek
INFORMATION	6	Magazin aktuell	
	96	Bildermarkt	
	98	Bücher	Bernd Lohse
	118	Verbesserte Olympus-OM-Modelle	
	142	Vorschau	
JUGEND	22	Bilder verraten Talente	
	25	Bild des Monats	Christoph Hauser
AMATEUR	38	Blocklandschaft — Impressionen	Fred de Vegt
	52	FM-Forum	Thomas Zachmann
	64	Wenn die Störche fliegen lernen	Wolfgang Gellwitzki
	109	Kaufberatung mit System: Sucherkameras	Bolewski/Stahn
	140	Fotokurs für Anfänger Comic-Serie — 10. Folge	Michel Decron
PRAXIS	78	Wild-Photomakroskop M400	Hans Bluth
	80	Variantes Spiel im Dunkeln	Dr. Gerhard Isert
	82	Profi-Qualität im Heimlabor	
	84	Dia-Duplikate selbstgemacht	Karel Lavicky
	86	Beratung	Karl-Heinz Schadt
	88	Service	
	100	Tips und Technik	
	120	Spiegelreflex-Report	Josef Scheibel
	122	Kameras für einen Millionenmarkt	Max Joseph Riedl
	128	Neuheiten-Report	

PENTAX

...pentastisch.

Wo Leben ist... ist die Pentax ME

Die Pentax ME ist nicht nur die kleinste und leichteste SLR-Electronic im klassischen Spiegelreflex-Bereich. Sondern auch eine der schnellsten System-Cameras. Wenn es gilt, den entscheidenden Moment zu erfassen.

Die Schnelligkeit basiert auf konsequenter Zeitautomatik. Unterstützt durch hochqualifizierte Technologie, wie: GPD-Dioden – die fortschrittlichsten in der Fotografie angewandten Fotozellen. Sicheres Filmeinlegen durch das Pentax Schnell-Ladesystem. Plus Winder ME – der motorische Transport für ca. 2B/sec. und Einzelbildschaltung. Das umfassende Objektiv- und Zubehör-Programm macht die Pentax ME schnell und universell. Reizvolle Anregungen finden Sie im neuen Pentax Buch ME/MX von Günter Spitzing (nur im Foto-Fachgeschäft oder im Buchhandel).

STIFTUNG WARENTEST **test** Qualitätsurteil **sehr gut** Heft 3/78

PENTAX Handelsgesellschaft mbH, Grandweg 64, 2000 Hamburg 54

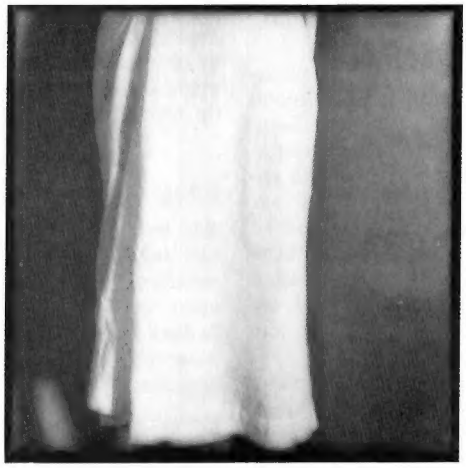
ASAHI PENTAX ...die meistgekaufte hochwertige Spiegelreflex-Camera der Welt. Symbol des Vertrauens.

Wenn die Hausierer kommen...

Kam da so ein harmlos wirkendes Bürschlein, schüchtern und beinahe Mitleid heischend in die Redaktion und legte umständlich eine kleine Auswahl grellbunter Dias auf den Leuchttisch, die zwar keinen vom Stuhle rissen, aber auch nicht so schlecht waren, daß man als Redakteur einer Fotozeitschrift gleich zu Anfang des Gesprächs behutsam eine Ablehnung einzubauen beginnt, weil „die Heft-Planung bereits für die nächsten Monate abgeschlossen ist". Denn gerade junge Leute sollte man nicht von vornherein entmutigen, ganz besonders, wenn sie so bescheiden wie J. L. auftreten, denn normalerweise ist es so, daß gerade manche jungen Amateure, wenn sie in die Redaktion kommen, so tun, als hätten sie höchstpersönlich die Fotografie erfunden.

Um eine lange Story kurz zu machen: Der bescheidene junge Mann schaffte es, daß wir ihm für seine Pop-Aufnahmen in einem der nächsten Hefte des „Foto-Magazin" eine vierseitige Farbgeschichte zusagten. Der Grafiker machte dann sogar fünf Seiten daraus und die Dias gingen mit einem guten Layout frühzeitig zur Litho-Anstalt. So schön, so gut, wenn nicht noch während die Dias des J. L. technisch bearbeitet wurden, in einer Konkurrenz-Zeitschrift, in einem sechsseitigen Bericht, mit ähnlichen Popfotos, wie wir sie hatten, der schüchterne, junge Fotograf J. L. als Neuentdeckung vorgestellt worden wäre. Das „Foto-Magazin" nahm dieses Malheur noch nicht allzu tragisch, denn mit so etwas muß man immer mal rechnen, wenn man mit jungen, unerfahrenen Amateuren zusammenarbeitet, die nicht begreifen, daß man dasselbe Thema Konkurrenz-Zeitungen nicht gleichzeitig anbieten darf, weil darauf jeder Journalist sauer reagiert.

Irgendwie, glaubten wir, habe der junge Mann das auch gefühlt, denn er kam nach der Veröffentlichung in der Konkurrenz kleinlaut bei uns an und entschuldigte sich für das Geschehene damit, er habe nicht gewußt, durch die gleichzeitige Belieferung von zwei Redaktionen mit ähnlichen Fotos einen



Fauxpas begangen zu haben. Es käme nicht wieder vor.

Wir nahmen die Entschuldigung an, kürzten den inzwischen fertigen Beitrag auf drei Seiten und maßen der ganzen Sache keine weitere Bedeutung bei. Bis das März-Heft einer wieder anderen Fotozeitschrift erschien, wo unser harmloser, bescheidener Amateur gleich mit zwölf Seiten — und wieder ähnlichen Farbbildern — als großer Matador der Kamera vorgestellt wurde. Unsere übrig gebliebenen drei Seiten von ihm waren zu dieser Zeit leider schon als Vorprodukt im Druck, und es hätte eines unvertretbaren Kostenaufwands bedurft, die Seiten auszuwechseln. Deshalb erschienen diese mittelmäßigen Farbkompositionen dieses unseriös-cleveren, harmlosen Bürschlein trotzdem im „Foto-Magazin". Allerdings wird sein Name bei uns zum ersten- und letztenmal erschienen sein, was sich übrigens auch eine andere Fotozeitschrift vorgenommen hat, wie uns versichert wurde. Denn so geht es nun wirklich nicht.

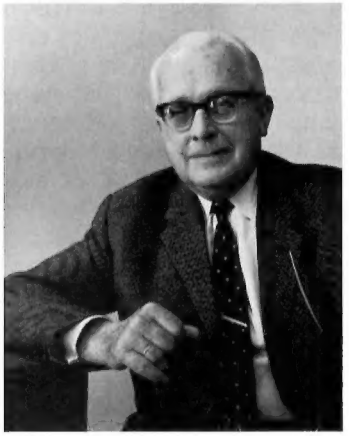
Bei bestimmten Foto-Beiträgen nehmen wir im „Foto-Magazin" bewußt eine vertretbare Mittelmäßigkeit inkauf, um einem Teil der Leser nicht durch die Konfrontation mit nur überdurchschnittlichen Aufnahmen allen Mut zu eigener Kreativität zu rauben. Denn auch in der Fotografie lernt man nicht nur aus eigenen Fehlern, sondern viel leichter noch an nicht ganz perfekt gelungenen Aufnahmen anderer.

Das „Foto-Magazin" möchte mit seinen großen Bildbeiträgen, den Fotoreportagen, Sequenzen und Einzelnbildern vor allem Anregung für die Gestaltung der eigenen Bilder unserer Leser geben. Dies wird unserer Meinung nach immer notwendiger, als mehr und mehr bislang als solide geltenden Fotoausstellungen dazu übergehen, unbedeutende und ungekonnte Bildchen zu Kunstfotografien hochzujubeln. Wie z. B. die beiden „Kunstwerke" von der Zweiten Internationalen Triennale der Photographie in Fribourg auf dieser Seite beweisen. Man kann sich bei ihrer Betrachtung des Eindrucks nicht erwehren, eine Laienspielschar probiere sich an einer Galavorstellung im Großen Opernhaus. Das Bein-Bild hat doch jeder von uns schon ein paar hundertmal beim Einsortieren der Negative am Filmanfang weggeschnitten und weggeworfen, weil es jeder vorsichtige Fotograf immer wieder auf dem Film hat, wenn er nach dem Einlegen eines neuen Films mit gesenkter Kamera zwei-drei Bilder leer schießt, um ganz sicher zu gehen, ja keinen störenden Lichteinfall vom Einlegen auf den ersten Bildern des Films zu haben. Und dem anderen Foto auf dieser Seite stiftet die Fribourger Jury sogar einen Sonderpreis. Wenn das nicht zum Heulen ist! Oder sind Sie anderer Meinung?

Bruno Arnold

Dr. Leo Busch gestorben

Wenn man Dr. Leo Busch, den in der „engeren Fotowelt" beliebten und verehrten Fotowissenschaftler, bei einer der letzten Ausstellungseröffnungen in der Kölner DGPh-Galerie traf, dann



Dr. Leo Busch Foto: Wedewardt

wunderte man sich. Immer wieder konnte man sich nur mit Mühe klarmachen, daß der so lebhaft Interessierte, sachverständig Diskutierende, freudig von der letzten Bildungsreise Erzählende das achte Jahrzehnt vollendet hatte. In Zukunft werden wir ihn nicht mehr sehen, wie er mit seiner ebenso sympathischen, ebenso aufgeschlossen am Geschehen teilhabenden Frau die Runde macht. Leo Busch ist am 20. Februar dieses Jahres nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben und am 27. Februar von seiner Familie, seinen Freunden und Schülern auf dem Kölner Melaten-Friedhof zur letzten Ruhe begleitet worden.

Am 10. April 1898 in Recklinghausen geboren, promovierte Leo Busch 1925 zum Dr. Ing. Er spezialisierte sich auf filmtechnische Probleme und war 25 Jahre lang als Wissenschaftler für den deutschen Zweig der Kodak tätig, der damals seinen Sitz in Berlin hatte. Nach dem Krieg wurde er zunächst Lehrbeauftragter für Filmtechnik an der Technischen Universität Berlin, sodann war er bis 1954 Redakteur des technischen Teils der Zeitschrift „Phototechnik und -Wirtschaft". Besondere Verdienste erwarb sich Dr. Leo Busch durch seinen Unterricht, als in Köln die „Staatliche Höhere Fachschule für Photographie" aufzubauen war. Er wurde ihr zweiter Direktor. Besonders hervorzuheben ist bei alledem seine publizistische Tätigkeit, die sich über fast ein halbes Jahrhundert erstreckte; sie präsentiert sich in einer großen Zahl wissenschaftlicher Artikel und Abhandlungen.

Nach seiner Pensionierung übernahm Leo Busch die Aufgabe des Geschäftsführers der Deutschen Gesellschaft für Photographie. Als er dieses Ehrenamt abgab, schenkte er in uneigennütziger Noblesse der Gesellschaft seine technisch-wissenschaftliche Bibliothek, mit mehr als tausend Bänden und Schriften wohl die größte private Buchstiftung, die die Gesellschaft erhielt.

Nun hat ein langes Arbeitsleben, das bei aller Wechselhaftigkeit der Schauplätze im Kern von Harmonie und Pflichterfüllung, dazu von großer Menschlichkeit gekennzeichnet war, sein Ende gefunden. Die Erinnerung an Leo Busch aber bleibt. **B. L.**

Qualität gefragt

Eine Anfang dieses Jahres ausgewertete Untersuchung der Gesellschaft für Marketing (GFM) zeigt, daß das Fotofachgeschäft wieder an Boden gewinnt. 47,5 Prozent der Verbraucher gehen für ihre Fotoarbeiten zum Fachhändler, 1977 waren es nur 43,9 Prozent. Beim Verbraucherverhalten steht im Vordergrund der Qualitätsbegriff mit 57,5 Prozent. An zweiter Stelle neben der Qualität wird von 39 Prozent die gute Beratung genannt.

Die meisten Amateurfotografen sind mit der Qualität ihrer Arbeiten zufrieden. Nimmt man ein Punkte-System von 1 für die schlechteste Beurteilung bis 10 für die beste, geben die Amateure für 1978 eine Durchschnittsquote von 7,8 (im Vorjahr noch 7,4) für die Qualität ihrer Fotoarbeiten an. Die Freude am Fotografieren ist weiterhin stabil. Zwar haben bei der Befragung durch die GFM wiederum die Hälfte der Personen gesagt, daß sie nicht regelmäßig fotografieren — dies ist aber schon seit Jahren gleichgeblieben. Die, die gerne fotografieren, verwenden zum größten Teil Color-Negativ-Film. Als Fotoanlässe steht der Urlaub mit 49,3 Prozent ganz vorn. **pv**

Neue Preise der DGPh

Die Sektion Medizin der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh) hat für 1979 wieder den Herbert-Schober-Preis gestiftet. Dieser Preis ist mit DM 2000 dotiert. Er wird vergeben für medizinisch-wissenschaftliche Arbeiten, deren Erkenntnisse durch methodisch angewandte Fotografie erlangt wurden, oder für Einzelbilder in technisch einwandfreier Ausführung von medizinischen Befunddokumentationen. Das Bildformat muß 30×40 cm betragen. Einsendeschluß ist der 31. Mai dieses Jahres.

Die Sektion Bild in der Deutschen Gesellschaft für Photographie hat einen Förderpreis für freie und angewandte Fotografie gestiftet. Dieser Preis wurde zu Ehren des langjährigen Sektionsvorsitzenden, Fotografen, Pädagogen und Historikers Prof. Dr. Otto Steinert, „Otto-Steinert-Preis" benannt. Der Preis, der zweijährig vergeben werden soll, ist mit DM 5000 dotiert. Für den Wettbewerb werden bildnerisch hervorragende Arbeiten mit einem Schwergewicht bei der Einführung oder Anwendung neuer gestalterischer Mittel gesucht.

Einsendeschluß für die erste Preisvergabe im Herbst 1979 ist der 30. Juni 1979. Nähere Einzelheiten sind zu erhalten bei: Geschäftsstelle der DGPh, Neumarkt 49, 5000 Köln 1.

Neue Telefonnummern

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß Redaktion und Anzeigenabteilung des „Foto-Magazins" und der Heering-Verlag seit 1. April unter den neuen Telefonnummern (0 89) 7 60 90 23-26 zu erreichen sind.

AWI-Diplom vergeben

Der Arbeitskreis Werbe-, Mode-, Industriefotografie (AWI) verlieh drei Fotografen das AWI-Diplom 1979: Annette Trucksäss aus Reutti, Holger Behnke aus Wuppertal, Peter H. Weber aus Fürstenfeldbruck. Von ursprünglich angemeldeten 36 Bewerbern schickten sechs Kollegen ihre Arbeiten zur Bewertung ein. Der AWI sieht in der Tatsache, daß anscheinend so viele Bewerber ihre Arbeit nicht schaffen konnten, eine Bestätigung in dem Wert des Diploms. Es wird nur an die Besten vergeben, die den Anforderungen moderner, kreativ und technisch ausgefeilter Werbe-Mode-Industriefotografie genügen.

Die Spiegelreflex-Kamera des Jahres für Photo-Revue-Leser heißt: Canon A-1. Der zweite Platz bei der Wahl '78, an der auch Besucher der jüngsten photokina teilnahmen, ging an die Minolta XD-7, gefolgt von der Leica R3 MOT. In fünf Kategorien wurden die Kameras des Jahres gewählt. Unser Foto zeigt von links die Vertreter der Fotofirmen mit den goldenen Siegerkameras: Beaulieu/Ritter, Hasselblad/Holst, Leitz/Müller, Agfa/Dr. Ley, Canon/van der Klooster, Polaroid/Posern. In der Mitte: Wahlassistentin Hilde und Klaus Tiedge, Chefredakteur der „Photo Revue".

Eine Kodak Information für alle Kleinbildfotografen.

Was Sie bewußt sehen, geben diese Kodak Diafilme bewußt wieder. Und das nicht nur in Schärfe und Farbe.

Geradezu ein Meister der zarten Töne ist der KODAK EKTACHROME 64 Film. Mit ihm können Sie die feinsten Farbnuancen präzise herausarbeiten. Seine Schärfe ist dabei ausgezeichnet.

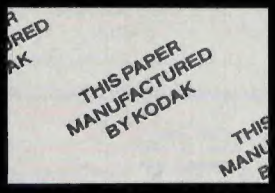
Kodak Diafilme gibt es für

Wenn Sie eine überragende Farbwiedergabe und ausgezeichnete Schärfe verlangen, dann ist der KODACHROME 64 Film genau richtig für Sie. In allen Tageslichtbereichen bietet er Ihnen eine beispielhafte Bildqualität.

Der KODACHROME 25 Film ist berühmt für seine extreme Schärfe. Darin kann ihn keiner überbieten. Diese Stärke des KODACHROME 25 wissen vor allem die Profi-Fotografen vielfältig zu nutzen.

20 und 36 Aufnahmen. Bei KODAK EKTACHROME Filmen ist die Entwicklung nicht im Preis enthalten.

Denken Sie auch bitte daran, daß Sie jederzeit von Ihren liebsten und schönsten Dias Direktabzüge machen lassen können. Brillant auf KODAK EKTACHROME Papier.



Kodak Diafilme. Für engagierte Fotografen.

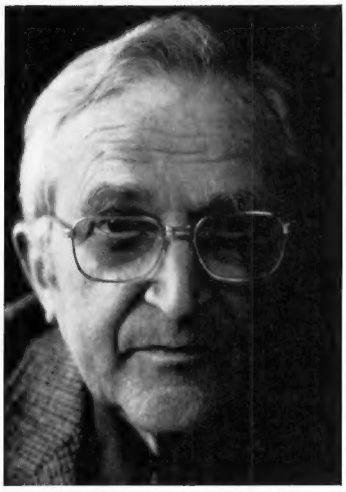
Kodak

1978 mehr als 9 Mio. Kameras

Der Präsident der Polaroid Corporation, William J. McCune, jun., hat bekanntgegeben, daß die Netto-Erträge 1978 gegenüber dem Vorjahr um 28% gestiegen sind. Der Umsatz des Unternehmens erreichte dabei US $ 1,3 Mrd., gegenüber US $ 1,1 Mrd. im Vorjahr. „Die Netto-Erträge haben mit US $ 118 Mio. (gegenüber US $ 92 Mio. des Vorjahres) eine neue Rekordmarke für Polaroid gesetzt," stellte McCune fest, „wobei pro Aktie US $ 3,6 erzielt wurden, gegenüber US $ 2,81 in 1977. 1978 wurden weltweit mehr als 9 Millionen Polaroid-Land-Kameras verkauft und damit die bislang höchste Stückzahl in der Unternehmensgeschichte." McCune stellte weiter fest, daß auch der Verkauf von mehr als 200 Millionen Packungen Polaroid-Sofortfilme einen Rekord bedeutet.
Sowohl Umsatz als auch Ertrag erreichten im 4. Jahresquartal 1978 Rekordmarken. In diesem Zeitraum stiegen die Verkäufe um 29% auf US $ 475 Mio. gegenüber US $ 367 Mio. des vergleichbaren Vorjahreszeitraums. Dabei beliefen sich die Erträge auf US $ 43 Mio. (oder US $ 1,32 pro Aktie), ein absoluter Quartalsrekord in der Unternehmensgeschichte. „Zum 15. Mal hintereinander übertraf damit der Quartalsertrag den entsprechenden Vorjahreswert," so McCune. „Im zweiten Jahr hintereinander war die Polaroid 1000 die populärste Kamera in Amerika. Nach Erhebungen eines unabhängigen Instituts für Handelsforschung wurde dieses Modell 1978 häufiger verkauft als jede andere Kamera – ob Sofort- oder Stehbild." McCune wies darauf hin, daß nach Angaben des Instituts 1978 in den USA zwei von drei verkauften Sofortbildkameras Polaroid-Kameras waren. Die weltweiten Verkäufe von SX-70-Filmen stiegen 1978 um 75% an, was deutlich mehr als ein Ausgleich für die abnehmenden Verkäufe der älteren Packfilme war. McCune berichtete, daß sich 1978 sowohl auf dem amerikanischen wie in den internationalen Märkten gegenüber 1977 eindrucksvolle Umsatzsteigerungen von 27 bzw. 34% ergeben haben. Der Ertragsrekord des Unternehmens wurde 1978 trotz der Fabrikations- und Marketingaufwendungen, die wesentlich die Einkünfte aus dem Polavision-Programm überstiegen, erzielt. Das Unternehmen hatte im März 1978 das Polavision-System mit dem Polavision-Player, der dazugehörigen Kamera und der Phototape-Cassette auf dem amerikanischen Markt eingeführt.

Heinrich Freytag zum Fünfundsiebzigsten

Einer traditionsreichen Fotografen-Dynastie entstammt Heinrich Freytag: Großvater, Vater, Onkel und Bruder waren Fotografen – seine Söhne Andreas und Michael sind es längst ebenfalls (und erfolgreich dazu). Er selbst wird nun fünfundsiebzig – am 27. Mai dieses Jahres – und noch immer ist er der Fotografie höchst aktiv verbunden. Allerdings nunmehr



Heinrich Freytag **Foto: Kempe**

auf sublimere Weise, sozusagen: In dem Refugium, das er sich in Nonnenhorn am Bodensee geschaffen hat, übersetzt er heute Fotobücher, schreibt Artikel, führt die Geschäfte der „Gesellschaft Deutscher Lichtbildner".
Heinrich Freytag hat die Fotografie von der Pike auf gelernt. Die erste Berufsstellung: Lehrer in der Fotoabteilung der Schule Reimann in Berlin. Späterhin: desgleichen an der Kunsthochschule im heimatlichen Weimar. Sodann: Kriegsdienst. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft (erst 1949!): Wechsel nach Stuttgart, als technischer Berater bei Zeiss Ikon. Erste literarische Betätigung: ein Artikel mit Fotos, „Als ich wiederkam . . .", im Dezemberheft 1949 des „Photo-Magazin". Nächste Station: maßgebende redaktionelle Mitarbeit an der Schweizer Zeitschrift „Camera". Und schließlich wurde, was immer wieder „so nebenbei" betrieben worden war, zum Hauptberuf: das Bücherschreiben und die Übersetzertätigkeit.
Damit wären die Vita wie die Hauptaktivitäten einer bedeutenden (wenn auch ohne Aufhebens agierenden) Persönlichkeit der deutschen Fotografie umrissen, wäre da nicht noch ein anderes. Bereits 1938 zum Mitglied dieser Gemeinschaft kreativer Fotografen berufen, hat Heinrich Freytag die Geschicke der GDL („Gesellschaft Deutscher Lichtbildner") in der Nachkriegszeit entscheidend mitbestimmt. 1965 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt, 1974 zu ihrem Vorsitzenden. Dieses Amt übte er bis 1977 aus. **B. L.**

Jubiläums-Briefmarke

Sammler von Photographica aller Art können nun auch eine Briefmarke in ihre Sammlung aufnehmen. Am 14. Februar brachte die Deutsche Bundespost eine

Fünfzig-Pfennig-Marke heraus. Anlaß dafür: das Jubiläum „25 Jahre Westdeutsche Kurzfilmtage". **H. K.**

Worauf es beim TELE ankommt: NOVOFLEX

Schärfe im richtigen Augenblick (also immer schußbereit) – auch Nahaufnahmen – 40 verschiedene Kameras und 3 Objektive mit demselben Focusiergerät verwendbar. Das alles zusammen können Sie nur mit Novoflex Schnellschußobjektiven.
Prospekt von:

NOVOFLEX Fotogerätebau Karl Müller · AbtS 14· 8940 Memmingen

Foto Stefan Meyers GDT

Jetzt auch 800 mm und 1200 mm mit unserem Hochleistungskonverter TEX

Canon

Canon System-Zubehör erschließt auch Hobbyfotografen die Wunderwelt des Nah- und Makrobereichs. Vom korrigierten Vorsatzachromaten (Nahlinse ohne Beeinträchtigung der Objektivleistung) bis zu Zwischenringen und Verlängerungstuben, von hochkorrigierten Makro-Objektiven bis zum Präzisions-Balgengerät: Das Canon-Systemzubehör paßt zu allen Canon-Reflexkameras (AT-1, AE-1, A-1, F-1) und verbindet sie zu einem überzeugenden Aufnahmesystem.

Canon – Welterfolge in Ihrer Hand

Canon

Alleinvertrieb für die Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West):
Euro-Photo GmbH, Postfach, D-4156 Willich 3

Canon Fotoprodukte erhalten Sie im Fachhandel und in den Fachabteilungen der Kauf- und Warenhäuser.

Canon/Euro-Photo bietet Ihnen einen außergewöhnlichen Service: Gegen Voreinsendung einer Schutzgebühr (DM 3,- je Titel) senden wir Ihnen gern unsere farbigen Broschüren über interessante Gebiete der Hobbyfotografie: Sportfotografie, Makrofotografie, Blitzfotografie, Reportagefotografie, Naturfotografie, Tabletop-Fotografie. Bitte bei Bestellung gewünschte(n) Titel angeben!

Foto-Kunst-Kassette

Soeben erschienen ist eine Foto-Kassette des Künstlers Jürgen Claus, der durch verschiedene

Unterwasser-Szenarios bekannt wurde. Die Kassette enthält unter dem Titel „Die Gärten von Sharm" zehn Fotos von André Foulon und eine Original-Gouache von Claus im Format 30×40 cm. Jede Foto-Kassette ist auf dem Deckblatt numeriert und vom Künstler sowie vom Fotografen signiert. Ebenso ist jede einzelne Fotografie auf der Rückseite signiert und mit der Exemplarnummer versehen. Die Kassette selbst ist mit Rohleinen bezogen und innen mit schwarzer Elefantenhaut ausgestattet. Der Preis der Kassette beträgt DM 900,– und ist über verschiedene Galerien oder direkt beim Künstler zu beziehen (Viktoriastr. 3, D-8000 München 40, Tel. 0 89 / 39 46 09). Die Fotos wurden im Roten Meer in einem Skulpturengarten aufgenommen, den Claus in 10 und 30 m Tiefe errichtet hatte. Die Fotoserie ist gegenwärtig auch in einigen Ausstellungen von Claus zu sehen, so im Natur-Museum Luzern (noch bis 2. September) und in der Autorengalerie 1 in München (bis 17. Mai).

Zehn Prozent Umsatzsteigerung bei Leitz

Nach vorläufigem Ergebnis hat die Ernst Leitz Wetzlar GmbH das für 1978 geplante Umsatzziel erreicht. Bei einer Steigerung von rund zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr stieg der Umsatz auf rund 258 Mio. DM. Leitz konnte trotz Währungschwankungen, stärkerem Wettbewerb auf allen Exportmärkten und ständig steigender Kosten seine Position international weiter festigen. Etwa 60 Prozent der Produktion werden exportiert. Auch war im vergangenen Jahr der Auftragseingang erfreulich, der zum Jahresende über dem Umsatz lag. Damit erhöhte sich entsprechend der Auftragsbestand. Zuwachsraten konnten in sämtlichen Produktbereichen erzielt werden. Der Fachhandelsbereich mit Leica-Kameras, Objektiven, Vergrößerungs- sowie Projektionsgeräten und Ferngläsern war am Umsatz mit rund 100 Mio. DM beteiligt. Hier wirkte sich besonders positiv die Entwicklung im photokina-Jahr aus.

Die nächste Fotobörse . . .

. . . von Foto Beck findet am 27. Mai 1979 im Gesellschaftshaus Gartenstadt, Buchenschlag 1, Nürnberg, statt.

Die „Goldene Kamera" und der Salomon-Preis 1979 der DGPh erhält der Westdeutsche Rundfunk für die Fernsehsendung „Der 7. Sinn". 13 Jahre läuft der erzieherische Dauerbrenner nun schon. Unser Foto zeigt Heinz Engels, Autor der Fernsehreihe. Foto: dpa/Popp

Dem Menschen Sicherheit. Jedem seine.

Alte LEIPZIGER

Ihr Partner für individuellen Versicherungsschutz

Lebensversicherung für die junge Familie
Ausbildungs- und Aussteuerversicherungen · Unfall- und Haftpflicht-Schutz

136 IKJ F

Keine Alternative...

OLYMPUS
OM-2

...sondern einzigartig. Olympus OM-2. Die Exklusivität ihres Meßsystems kennt keinen Vergleich. Denn es fehlt, was sonst Vergleichbare haben: der Speicher für Belichtungswerte. Der jede Berechnung im entscheidenden Moment unabänderlich macht, auch wenn sich viel verändert. Nur wenige konnen bedingt noch korrigieren. Doch alle diese Systeme arbeiten statisch.

Die OM-2 verwirklicht jede Bildperfektion dynamisch. Sie mißt und steuert munter weiter, auch wenn der Belichtungsvorgang bereits läuft. Und berücksichtigt alles, was sich verändert. Die auto-dynamische Meßsteuerung der OM-2 erhebt Anspruch auf die totale Beherrschung des Lichts. Ob extreme Langzeiten oder Bruchteile von zehntausendstel Sekunden beim Blitzen. Nie zuvor war anspruchsvolle Spiegelreflex-Fotografie perfekter. Und problemloser. Was jedoch nicht davon abhalten sollte, im Bedarfsfall auf manuell zu schalten.

Auch wenn zum Verwechseln ähnlich klingende Merkmale gleiche Eigenschaften suggerieren: Die OM-2 ist nicht vergleichbar. Im Erkennen ihrer überlegenen Meßtechnik liegt der Maßstab für den Fortschritt der Fotografie. OM-2, ein Kleinod einzigartiger Belichtungsperfektion.

Eingebettet in das große OM-Erfolgssystem, darunter auswechselbare Sucherscheiben und Rückwände, Winder, Motor-Drive, das lückenlose Objektivprogramm und ein Spezial-Elektronenblitz, dessen Funktionsbereitschaft und Belichtungserfolg im Sucher über LED-Signal angezeigt werden.

Verlangen Sie den neuen Olympus-Farbkatalog beim Fachhandel oder auch direkt von:

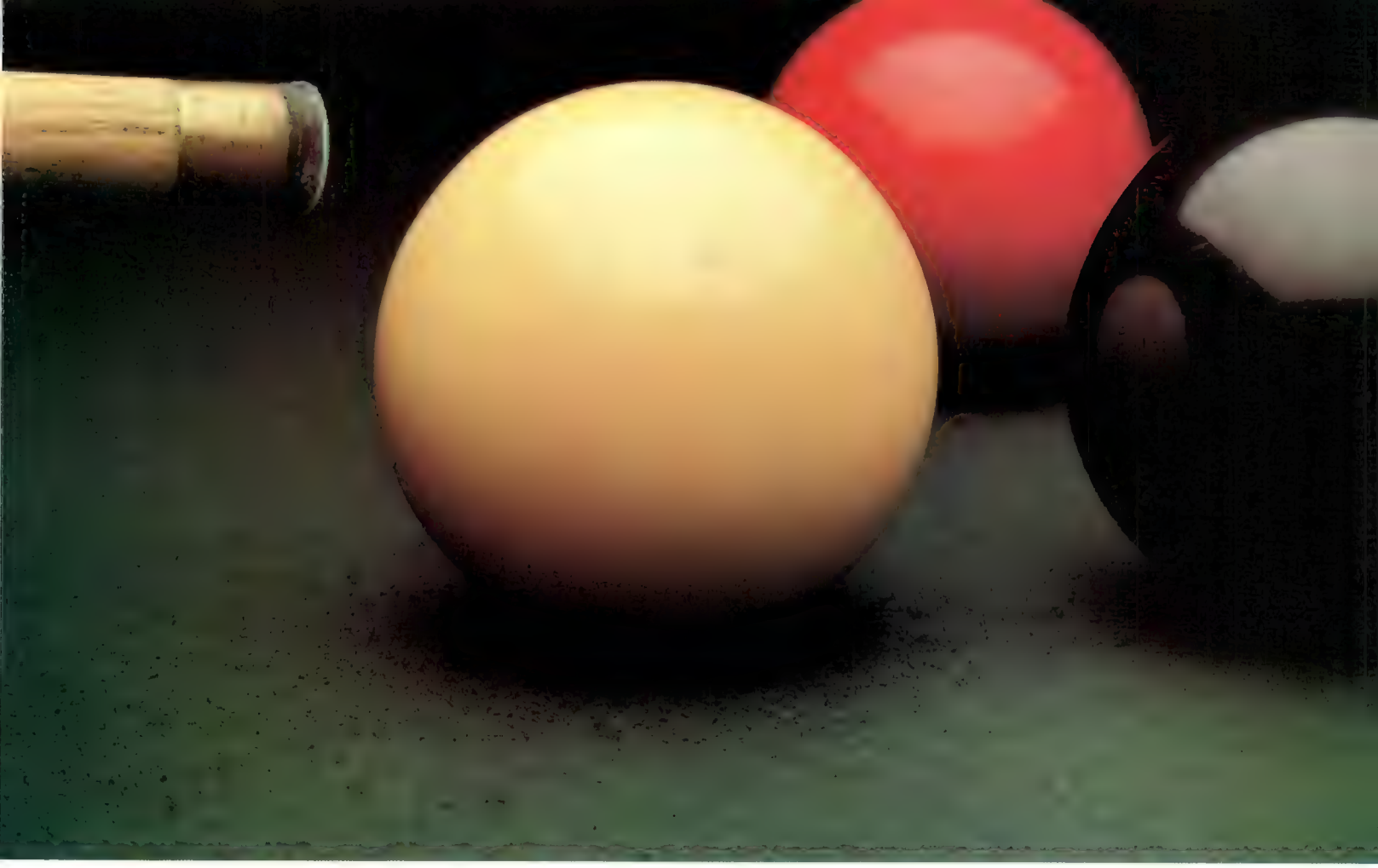
OLYMPUS

Olympus Optical Co. (Europa) GmbH.
Produktgruppe Foto
Postfach 10 49 08, 2000 Hamburg 1

Schweiz: R. Bopp AG.
Olympus-Fotoservice
Postfach 104, 8064 Zürich

Österreich: Goess & Co. GmbH.
Olympus-Fotoservice
Erlachplatz 2, 1100 Wien

ULW 9012



Auch in der Nähe Tele-Zoom 3,8/75-205

Faszination des großen Bildes. Das kann das Bild in der Ferne sein. Eine Sportszene. Ein Landschafts- oder Architektur-Detail. Das kann aber auch das Bild in der Nähe sein. Eine Blume. Eine kleine Skulptur. Oder – siehe oben.

Wenn Sie diese Fazination des großen Bildes suchen – dann entscheiden Sie sich für unser wahrhaft universelles Tele-Zoom 3,8/ 75-205 mm CF. Sein Einstellbereich erstreckt sich von fern (= unendlich) bis nah (= 42,5 cm ab Filmebene bzw. 22 cm ab Frontlinse). Es bildet Ihr Motiv in der Ferne, z.B. mit der so beliebten Brennweite 200 mm, 4mal so groß ab wie mit Ihrem Standard-Objektiv 50 mm. Und das Nahmotiv zu Ihren Füßen mit dem erstaunlichen Abbildungsmaßstab 1:3,8.

Doch damit nicht genug. In unser Tele 75-205 mm sind mit „eingebaut" die Brennweiten 90 mm und 105 mm, die bei Porträts die „Ideal-Perspektive" ergeben; dazu die Brennweiten 135 mm und 150 mm, die als leichte bis mittlere Tele besondere Schnappschuß-Eignung zeigen. Und außerdem alle Brennweiten dazwischen, die erst den Reiz des formatfüllenden, großen Bildes ausmachen.

Auch in einer anderen Beziehung kommen Sie mit unserem Tele 75-205 mm „ganz groß heraus": bei der Bildqualität. Es dürfte nicht der Name Vivitar eingraviert sein, wären Ihnen nicht ganz ausgezeichnete Bildresultate sicher. Durch Anwendung modernster Computer-Berechnungsmethoden weist

unser Tele-Zoom ein Leistungsniveau auf, das unübertroffen ist. Auch nachdem andere Objektive mit gleichem oder ähnlichem Brennweitenbereich auf den Markt gekommen sind, hat sich daran nichts geändert.

Nach wie vor gehört unser Tele-Zoom zu den meistverlangten nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Und das, obwohl manche anderen Objektive dieser Art billiger sind.

Mag sein, daß unser Tele-Zoom seine ungewöhnliche Beliebtheit einem weiteren Vorzug mit zu verdanken hat: seiner fortschrittlichen Kompaktheit. Mit einer Baulänge von nur 153 mm ist es um ein rundes Viertel kürzer als seine längste Brennweite. Und mit seinem optisch aufwendigen Aufbau von 15 Linsen (!) ein Leichtgewicht von nur 785 Gramm.

Das Vivitar Tele-Zoom 3,8/75-205 mm CF bekommen Sie in Festanschluß für die meistverwendeten Spiegelreflexkameras 24 x 36 mm; alle Automatikfunktionen Ihrer Kamera – Zeit – bzw. Blendenautomatik, Offenblendenmessung – bleiben beim Bajonettanschluß voll erhalten.

Genug der Beschreibung: Jetzt sollten Sie unser Objektiv selbst kennenlernen. Ihr Fotohändler vermittelt Ihnen gern diese erfreuliche Bekanntschaft. Besuchen Sie ihn recht bald!

Vivitar

Photo-Elektronik GmbH.
Vivitar-Str. 7–9 · 6238 Hofheim a.T.

kommen Sie mit unserem ganz groß heraus.

VVT 190

Im „Foto-Magazin" als Bilder des Jahres, bei World Press Photo preisgekrönt.

Aktuelle Kamera: FM lag goldrichtig

Jeden Tag fast gab es vor einem Jahr neue Sensationsmeldungen aus Japan: Narita, der neue Interkontinental-Flughafen Tokios sollte in Betrieb genommen werden, nachdem Naturschützer und Anlieger, vor allem aber linke Agitatoren jahrelang verhindert hatten – mit zum Teil durchaus terroristischen Mitteln. Dann war es zum letzten Kampf zwischen dem Staat und seinen Gegnern gekommen. Ein Kampf, der sich voll vor den Kameras der Fernseh- und Fotoreporter abspielte; eigentlich war er für sie inszeniert. Man wollte die Öffentlichkeit aufrütteln. In der Fülle der damals entstandenen Schreckensbilder fiel ein Foto auf, das ein junger japanischer Agenturfotograf, Sadayuki Mikami, eines Tages von Narita mit nach Hause brachte: Inmitten eines Infernos fliegender Molotow-Cocktails, fliehender Kombattanten und vor einem Hintergrund von Flammen ein brennender Mann, von der tödlichen Benzinfüllung eines der niederträchtigen Wurfgeschosse getroffen. Wir wissen nicht, welche Abdruckraten dieses Bild weltweit über die Absatzkanäle von Associated Press erzielte, nur zweierlei können wir sagen: Wir wählten es als eine der 16 Aufnahmen, die uns als „Bilder des Jahres 1978" (in FM 1/79) repräsentativ erschienen. Und die Jury des internationalen Wettbewerbs „World Press Photo" dachte genauso und bestimmte just dieses Bild zum „Pressefoto des Jahres 1978" (und außerdem zum Sieger in der Kategorie „Spot News", aber das zählt fast nicht mehr neben dem Hauptgewinn, der dem glücklichen Autor immerhin rund 5000 DM und eine Reise nach Amsterdam einbringt).

Auch andere der im „World Press Photo Wettbewerb" prämierten Aufnahmen sahen Sie übrigens schon im Foto-Magazin vom Januar: Im oben erwähnten Jahresrückblick den Schnappschuß von der abstürzenden Boeing 727 über San Diego, mit dem Hans E. Wendt den dritten Preis in der Kategorie „Spot News" gewann, und außerdem berichteten wir über den „Britischen Pressefotografen des Jahres 1978", Monty Fresco, und seine Bildserie von der Auspeitschung in Pakistan, die ihm bei „World Press Photo" in der Kategorie „News Picture Stories" den dritten Platz brachte. Und schließlich kennen unsere Leser bereits das Bild vom handtäschchenhaltenden britischen Gardesoldaten; es brachte Ronald Bell, London, einen zweiten Platz der Kategorie „Happy News".

Insoweit bringen Pressefoto-Wettbewerbe oft keine Sensationen; man erwartet gewisse Bilder auf den Preisträger-Plätzen.

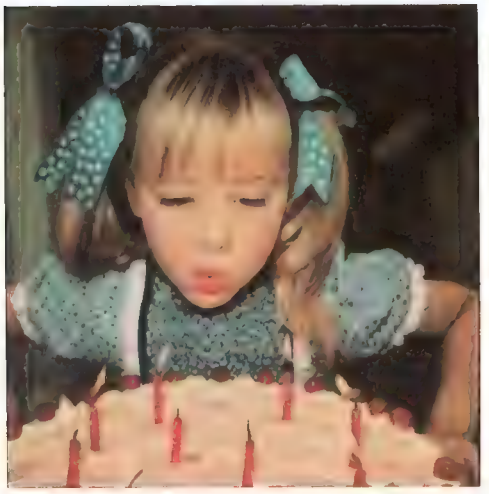
Preisträger Sadayuki Mikami.

Andererseits realisieren sich solche Erwartungen nicht immer und in vollem Maß. Die Geschichte des Grauens im vergangenen Jahr, die Tragödie von Jonestown in Guyana, brachte nur zwei Einsendungen. Eine davon kam auf Rang drei der Gruppe „Colour Picture Stories" (Frank Johnston, The Washington Post, USA). Nicht selten ist in solchen Fällen auch die Anonymität des Fotografen gegenüber der Jury nicht mehr gewahrt, weil alle oder einige der neun Jury-Mitglieder aus den verschiedensten Ländern in West und Ost eben das Bild schon kennen. Diesmal war, um ein Beispiel zu nennen, der Chef des Bilderdienstes der Nachrichtenagentur Associated Press in New York, Harold G. Buell, Mitglied der Jury; als es um das schließlich erfolgreiche Bild von Sadayuki Mikami ging, enthielt er sich seiner Stimme.

Bitte lesen Sie auf Seite 21 weiter

Ultraschall

Neu von Polaroid. Automatisch scharfe Sofortbilder durch Ultraschall.



Bildmotive warten nicht immer, bis Sie die richtige Entfernung eingestellt haben. Deshalb hat Polaroid jetzt ein System, das für Sie automatisch scharf einstellt – selbst bei völliger Dunkelheit.

SonarAutoFocus, die Scharfeinstellung durch Ultraschall. Sie drücken nur auf den Auslöser und blitzschnell stellt sich das Objektiv ein. Für farbbrillante und gestochen scharfe Polaroid Sofortbilder in Minutenschnelle.

Auf Anhieb erhielten die Polaroid SonarAutoFocus Kameras von den Lesern der Zeitschrift „Photo Revue" die Auszeichnung „Kamera des Jahres" in der Kategorie Sofortbild-Kameras.

Die kompakte Polaroid 5000 Sucherkamera.

Die faltbare SX-70 Spiegelreflex-Kamera.

Polaroid SonarAutoFocus Sofortbild-Kameras.

Die einzigen Sofortbild-Kameras der Welt mit Ultraschall-Scharfeinstell-Automatik.

Abzuge und Vergrößerungen von jedem Sofortbild bei Ihrem Fotohandler.

„Polaroid" und „SonarAutoFocus" sind Warenzeichen der Polaroid Corporation, Cambridge, Mass., U. S. A. © Alle Rechte vorbehalten

minolta
XG1
MINOLTA
MD ROKKOR
45mm 1:2
LENS MADE IN JAPAN

Neu. Die Minolta XG-1: Kameras mit Automatik und manueller Einstellung sind teuer. Gewesen.

Der Beweis, daß man hohen technischen Standard nicht teuer bezahlen muß, ist die Minolta XG-1. Wer hätte bei einer so anspruchsvollen Kamera einen so erfreulichen Preis für möglich gehalten?

Automatisch bessere Bilder. Eine automatische Spiegelreflex-Kamera ist der beste Weg zu guten Bildern. Darüber sind sich viele Fotofreunde einig. Nur wer wenig über Spiegelreflex-Fotografie weiß, glaubt, es sei ein dorniger Weg. Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Bei der Minolta XG-1 mit Zeitautomatik brauchen Sie nämlich nur die Blende vorzugeben. Die Kamera sorgt für die passende Verschlußzeit. Dadurch können Sie bereits vorab die Schärfentiefe Ihrer Bilder bestimmen. Selbstverständlich können Sie zwischen Automatik und Manuell-Einstellung wählen: Wenn Sie wollen, steuert die Elektronik die Belichtung. Automatisch. Wenn Sie das nicht wollen, stellen Sie die Belichtung selbst ein. Manuell.

Fehlerlos. Auch bei Fehlern. Die neue Minolta XG-1 läßt keine Fehler zu. Denn sollten Sie so ganz aus Versehen mal eine Blende eingestellt haben, für die es keine passende Verschlußzeit gibt, werden Sie von der Kamera gewarnt. Eines der beiden roten Warndreiecke leuchtet dann im Sucher hell auf. Die Kamera verweigert Ihren Auslösebefehl, wenn die Belichtungszeit kürzer als 1/1000 s sein müßte. „Falsch" belichtete Bilder gehören dadurch der Vergangenheit an. Sie brauchen nur noch die Blende zu korrigieren. Und können sofort Ihr Bild schießen.

Automatik. Und mehr. Die Minolta XG-1 hat zusätzlich viele Eigenschaften, die eine Zusammenarbeit mit ihr sehr erleichtern. Da ist z. B. ihr Auslöser. Eine leichte Berührung und schon können Sie die Belichtungszeiten im Sucher ablesen. Wir von Minolta nennen das: touch-switch.

Da ist auch noch ihr schnell montierbarer Auto-Winder-G. Er spannt den Verschluß und transportiert den Film so schnell, daß Sie kein Motiv mehr versäumen.

Der vollautomatische Elektronenblitz Auto-Electroflash 200 X ist genauso schnell: 2mal pro Sekunde. Im Dauerlauf. Oder Einzelbild.

Auch das ist nicht ohne. Minolta ist einer der wenigen Kamerahersteller der Welt, der sein optisches Glas und die hochwertigen Rokkor-Objektive selbst herstellt. Der Qualität wegen.

Sie sehen: Mit der Minolta XG-1 haben Sie eine Spiegelreflex-Kamera zur Hand, mit der Sie einfach bessere Bilder machen. Mit der Sie mehr Spaß haben, weil Sie mit ihr Bild für Bild die anspruchsvolle Spiegelreflex-Fotografie kennenlernen.

Sagen Sie selbst: Wo bekommen Sie mehr Kamera für weniger Geld?

Faszinierende Fotografie, faszinierend einfach.

minolta

2070 Ahrensburg

HO&M MI 12/79

World Press Photo ist längst über den Bildjournalismus hinaus zu einem Begriff geworden. Pressefotografen aus der ganzen Welt schicken dazu jedes Jahr ihre besten Aufnahmen nach Amsterdam. Die Jury hat es noch nie leicht gehabt aus den tausenden von Einsendungen die besten Fotos auszusuchen, die sowohl fotografisch als auch von der Bildaussage her die Pressebilder des Jahres darstellen. Auch die Redaktion des „Foto-Magazin" stand Ende 1978 vor ein paar hundert Pressefotos, um daraus die „Bilder des Jahres 1978" auszuwählen. Jetzt stellt sich heraus, daß unser journalistischer Geschmack mit dem der World-Press-Photo-Jury übereinstimmt.

AKTUELLE KAMERA

world press photo

Dieter Baumann, Bundesrepublik: Viele schöne Rücken erst recht entzücken.

Norman Y. Lono, USA. Lynchjustiz.

John E. Lamb, Australien: Parlamentseröffnung.

John Varley, England: Ausstellung zum 80. Geburtstag von Henry Moore.

Russel McPhedran, Australien: Du nicht!

Rick McCarthy, USA: Was soll der Zirkus?

Insgesamt sichteten und bewertete die Jury in dreieinhalb Tagen an die 4000 Fotos, die 720 Fotografen aus 50 Ländern einsandten. Das ist in allen Punkten besser als vor einem Jahr (und, so die Jury recht einstimmig, auch die Qualität sei heuer besser gewesen), aber gewiß weiter verbesserungsfähig, zumindest punktuell: Da reichten 114 sowjetische Fotografen 344 Bilder ein, von 100 Amerikanern kamen 373 Fotos und von 53 Engländern 297 (ganz zu schweigen von den 56 Holländern, die 418, und den 50 Deutschen, die 401 Bilder schickten). Aber warum ist das pressefoto-aktive Frankreich nur mit 15 Fotografen und 94 Fotos, Italien gar nur mit 4 Fotografen und 7 Bildern und das „siegreiche" Japan schließlich nur mit 18 Bildern von 5 Reportern vertreten? Die „World Press Photo"-Stiftung in Holland täte gut daran, diese Frage zu untersuchen und sich gezielt der Auffüllung der Einsendungen aus bestimmten Ländern und Zonen zu widmen. Aber auch hinsichtlich der Qualität könnte etwas getan werden, indem man die Autoren ganz bestimmter Bilder gezielt zu Einsendungen ermuntert. Vielleicht wäre es an der Zeit, daß sich die Stiftung um Mittel bemüht, die es ihr erlauben – bei Wahrung der Unabhängigkeit, so wie sie jetzt gegeben ist – nicht nur einen Großen Preis auszuschütten, sondern auch die Preisträger der einzelnen Kategorien mit Prämien zu bedienen, die ein Mehrfaches der üblichen Pressehonorare sind. Denn: „World Press Photo" ist nicht ein Wettbewerb für Fotofans und hingabevolle Amateure – gesucht werden die besten Bilder eines Jahres von den besten Fotografen. Und die lieben zwar Lob und Ehre. Aber Geld ist es, was sie wirklich in Bewegung setzt.

PS: 300 der Bilder des Wettbewerbs 1978 werden in einem Sammelband publiziert, der anläßlich der Eröffnung der Ausstellung „World Press Photo 1979" im Rijksmuseum Vincent van Gogh in Amsterdam am 4. April herauskommt. Diese Ausstellung wird bereits am 6. April im Schauspielhaus in Wuppertal und danach in zahlreichen anderen Städten und in verschiedenen Ländern zu sehen sein. Zur Debatte steht auch ein Termin im Gebäude der Vereinten Nationen in New York.

Max Joseph Riedl

Bilder verraten Talente

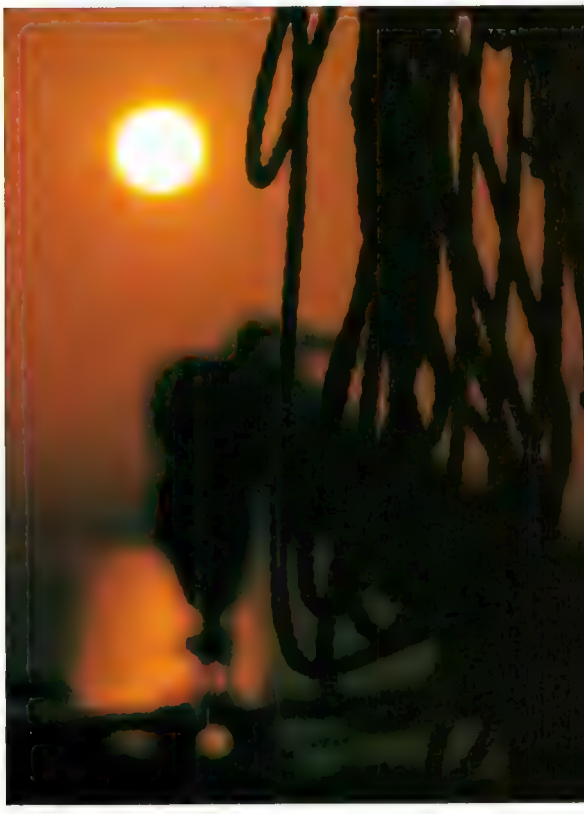
„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte" heißt ein chinesisches Sprichwort. In unserem Fall geben Bilder Auskunft über das Talent junger Fotografen. Und da sind wir auch schon beim Thema. Unsere Rubrik „Jugend fotografiert" erfreut sich so großer Beliebtheit, daß die Redaktion tagtäglich mit Einsendungen geradezu überschüttet wird. Und das freut (trotz der vielen damit verbundenen Arbeit) natürlich auch wiederum uns, zumal die Qualität der meisten Fotos sehr hoch ist. Bekanntlich hat, wer die Wahl hat, auch die Qual – und es ist wirklich nicht leicht, aus der Vielzahl der eingesandten Bilder jeweils die allerbesten für eine Veröffentlichung auszusuchen. „Die Möglichkeit, daß ein von mir geschossenes Foto abgedruckt wird, ist doch bestimmt sehr gering", schrieb uns ein junger Amateur. Nun, er ist diesmal mit dabei. Und um überhaupt möglichst vielen Einsendern gerecht zu werden, stellen wir auf diesen Seiten die Arbeiten von elf Fotofans im Alter von 14 bis 18 Jahren vor. Wir hoffen, daß die jungen Fotografen nach diesem ersten Erfolg auch weiterhin viel Spaß mit der Kamera haben. Übrigens, unsere Serie „Jugend fotografiert" läuft selbstverständlich weiter. Und alle, die mitmachen, haben die Chance, ihre Bilder im „Foto-Magazin" zu sehen.

Die zwei Bilder oben sind Siegerfotos aus dem großen Wettbewerb „Deutscher Jugendfotopreis '78", den das Kinder- und Jugendfilmzentrum in Remscheid auch für dieses Jahr wieder ausgeschrieben hat. Die Straßenszene in einer Großstadt fotografierte Matthias Flender, das Bild darunter aus dem Themenkreis „Kein Platz für Kinder" stammt von Wendelin Bottländer. Insgesamt wurden zum „Jugendfotopreis '78" über 2500 Bilder eingeschickt, die in auffallend engagierter Weise die Situation der Jugend in Deutschland aufzeigen. Information über KJF, Küppelstein 34, 5630 Remscheid.

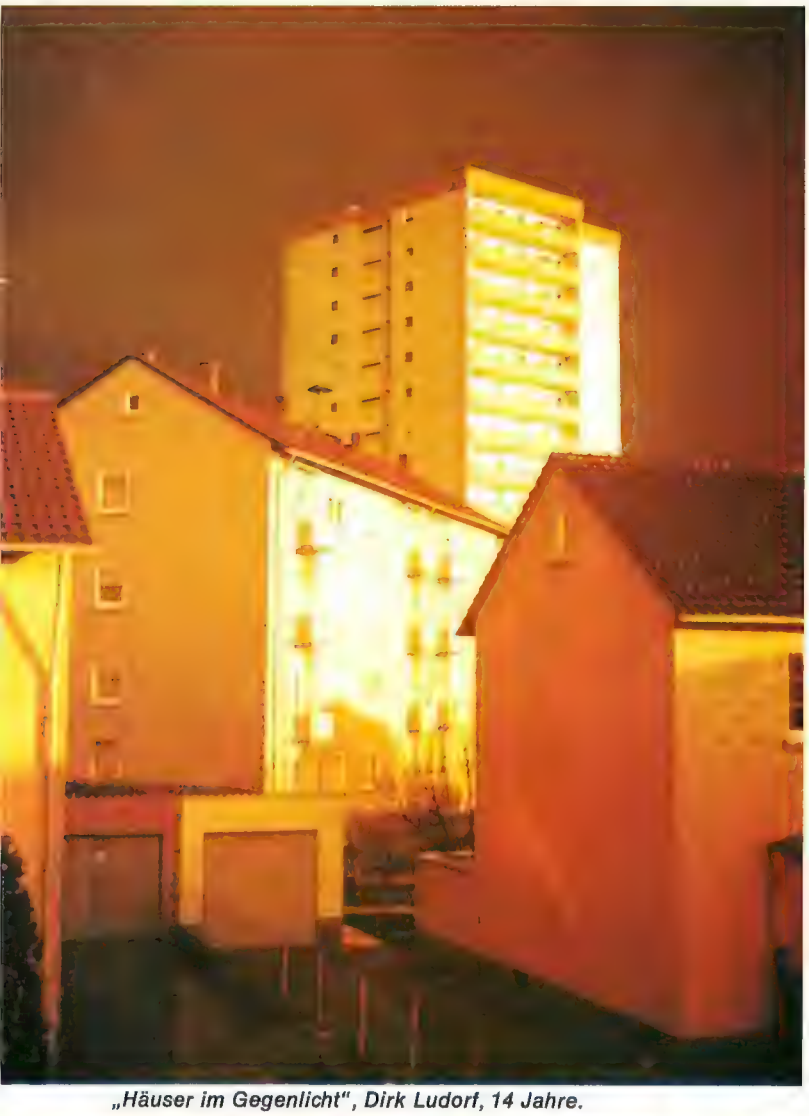
JUGEND FOTOGRAFIERT

„Herbst im Gschnitztal", Toni Huber, 16 Jahre.

„Heringsmöven", Henning Bertram, 16 Jahre.



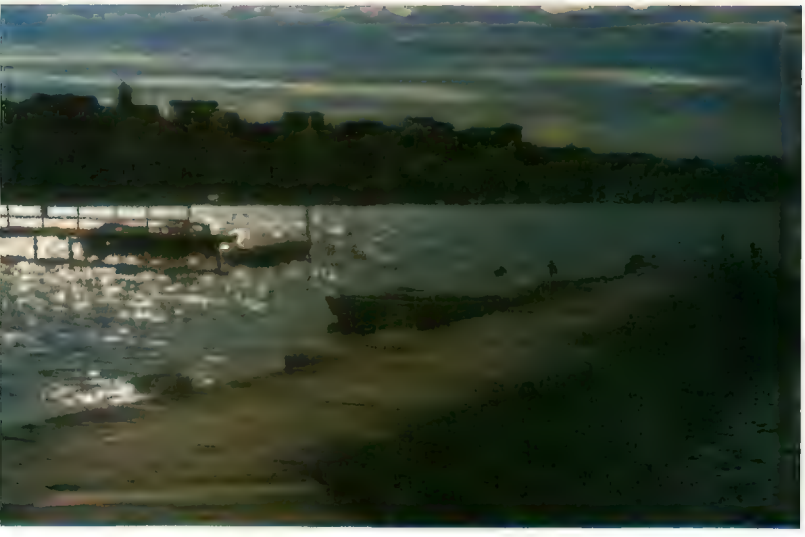
„Abendstimmung", Bernhard Mercier, 17 Jahre.



„Häuser im Gegenlicht", Dirk Ludorf, 14 Jahre.

„Katze und Maus", Manfred Zilavec, 17 Jahre.

„Kurze Rast", Dirk Engels, 18 Jahre.



„Schwedische Impression", Dirk Heike, 15 Jahre.

„Gemalte Natur", Ute Vatter, 17 Jahre.

Bild des Monats

Den „grafischen Baum" fotografierte Christoph Hauser (16) mit Minolta SR-T 303, 2,8/24-mm-Objektiv auf Diafilm. Anschließend wurde ein hartes Negativ hergestellt und danach eine hart umkopierte Kornstruktur einbelichtet. In der unteren Bildhälfte und beim Baum wurde das Licht mit einer Schablone etwas zurückgehalten. Christoph Hauser besucht die Kantonschule in Schaffhausen, Schweiz. Er experimentiert mit Vorliebe in der Dunkelkammer.

Jeden Monat veröffentlicht das „Foto-Magazin" von jugendlichen Amateurfotografen das „Bild des Monats". Wer uns Fotos schickt, sollte mit ein paar wenigen Zeilen sein Alter angeben, schreiben, was er macht, ob er Lehrling ist oder noch in die Schule geht und mit welcher Kamera er sein Bild fotografiert hat.

NORWEGEN

WO NACHTS DIE SONNE SCHEINT

Beim Biwak verlor der einsame Wandersmann seine Uhr. Sie mußte irgendwo auf dem Boden liegen, aber er fand sie nicht mehr. Als er ein paar Wochen später an derselben Stelle vorbeikam, hing die Uhr an einem Ast und tickte. Irgend jemand hatte sie gefunden und, gut sichtbar, aufgehängt. Und jeder, der vorübergekommen war, hatte sie aufgezogen.

Das ist Norwegen.

Wenn sich die 65jährige Bäuerin Ase Mortensen abends ins Bett legt, paukt sie noch ein Stündchen in einer deutschen Grammatik. Im vergangenen Jahr war eine Hamburger Familie auf dem Sogn Gard, dem Hof der Mortensens, in Ferien gewesen. In diesem Jahr wollen die Deutschen wiederkommen, und dann wird sich die Bäuerin deutsch mit ihnen unterhalten.

Auch das ist Norwegen.

In Oslo läßt die Polizei auch Ausländerautos abschleppen, wenn sie falsch geparkt sind. Und in der norwegischen Hauptstadt parkt man meistens falsch, wenn man zuvor nicht die Bedeutung der verschiedenfarbigen Parkuhren studiert hat und nicht weiß, an welchem Wochentag rechts und an welchem links geparkt wird. Da herrscht eine Ordnung, die auch deutsche Perfektionisten zum Staunen bringt.

In solchen Fällen verläßt man sich besser nicht auf die Deutschkenntnisse der Norweger. Und wenn man gefragt wird: „Hvordan liker du Norge?“ („Wie gefällt dir Norwegen?“), dann ist es gut, wenn man mit den Worten der Nationalhymne entgegnen kann: „Ja, vi el sker dette landet!“ („Ja, wir lieben dieses Land!“).

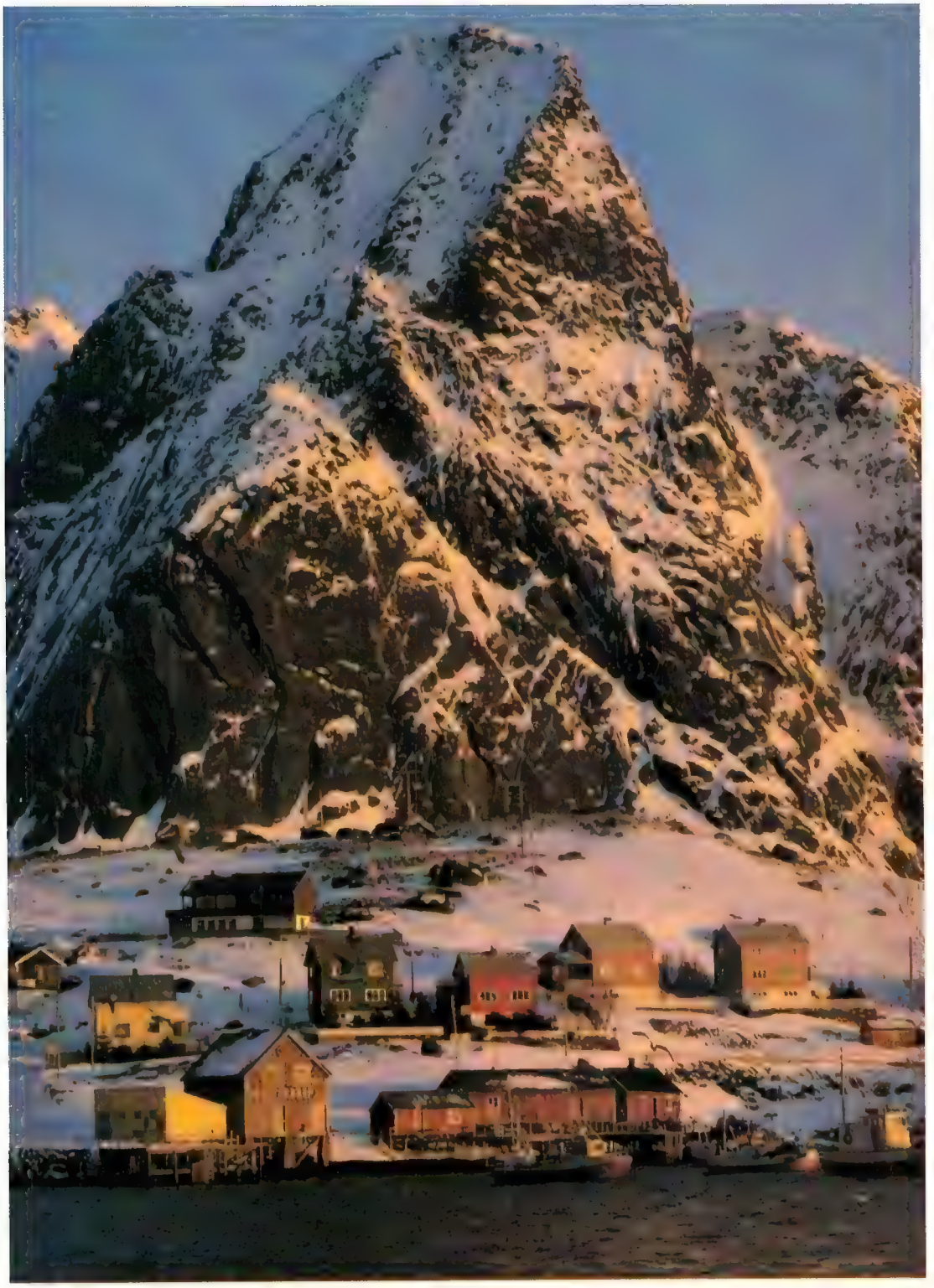
Wer sich ein wenig mit der norwegischen Sprache beschäftigt, der erfährt auch, daß die Buchstaben A und O die letzten im Alphabet sind. Das zu wissen erspart Zeit, wenn man zum Beispiel im Telefonbuch jemand sucht. Und wer weiß, daß „Postkasse“ nichts mit Geld zu tun hat, sondern „Briefkasten“ heißt, geht keiner falschen Hoffnung auf den Leim.

Erfahrungsgemäß kommen die meisten Deutschen im eigenen Auto mit der Fähre nach Norwegen und wollen so rasch wie möglich in den Norden des Landes, im Sommer wegen der Mitternachtssonne, im Winter wegen des Nordlichts. Aber auch der Eiligste muß fünf Tage für diese Strecke rechnen, im Winter mehr. Es lohnt sich nicht, die allgemeine Höchstgeschwindigkeit von 80, selten 90 Stundenkilometern zu überschreiten. Auch Ausländer, die in eine Radarfalle geraten, sind dann den Führerschein los.

Natürlich stößt man im Norden unweigerlich auf die malerischen Lappen, auch wenn sie nur ein halbes Prozent der rund vier Millionen Norweger ausmachen. Die Lappen haben es gern, wenn man sie „Samländer“ oder „Samen“ nennt, und sie haben es gar nicht gern, wenn sie überfallartig von fotografierenden Touristen umzingelt werden. Die Lappen lieben einen klei-

Bitte lesen Sie auf Seite 35 weiter

B.BRYNJULFSEN
HAGGERAS
VALSEMBLI



nen Plausch – auch wenn er mehr aus Gesten als aus Worten besteht. Und anschließend lassen sie sich auch willig fotografieren.

Schon auf dem Weg in den Norden stößt man auf einzigartige Fotomotive: die Fels- und Gletscherpanoramen zwischen Sogne- und Nordfjord. Wer seine Faulheit mit Eile bemäntelt, erzielt sogar durchs Autofenster beachtliche Resultate.

Fotografieren zur Zeit der Mitternachtssonne – etwa Mitte April bis Mitte August, je nach Breitengrad – bringt keine besonderen Probleme mit sich. Ein zuverlässiger Belichtungsmesser ist allerdings unabdingbar. Das Nordlicht hingegen hat seine Tücken. Wegen der arktischen Temperaturen, bei denen es leider nur auftritt. Filme, die mehrere Tage 25 und mehr Minusgraden ausgesetzt waren, reißen leicht beim Transportieren in der Kamera. Auch die Mechanik vieler Kameras arbeitet langsamer; überbelichtete Aufnahmen sind die ärgerliche Folge. Das beste Mittel dagegen: ein Thermoskoffer.

In Norwegen dürfen Sie scheinbar noch so verrückte Touren- und Routenwünsche äußern – Sie werden stets auf großes Verständnis stoßen. Denn die Norweger sind ein Volk von ausgeprägten Individualisten, mehr wahrscheinlich noch als die Franzosen. Sie sind hilfsbereit und entgegenkommend bis zur Selbstaufgabe. Allein dieses Erlebnis lohnt eine Norwegenreise. *Heiner Koch*

✶

Klaus Betz fotografierte unsere Norwegen-Bilder. Er kennt dieses Land sehr gut, weil er oft dort war. Und so konnte er uns auch die gewünschten „Schlechtwetter-Fotos" zur Verfügung stellen, mit denen wir Ihnen wieder einmal in Erinnerung rufen wollen, daß auch ein vom Wetter nicht begünstigter Urlaub durchaus eine vorzeigbare Fotoausbeute bringen kann.

REISE-INFORMATION

Norwegen ist seit 1905 eine unabhängige konstitutionelle Monarchie (Kongeriket Norge) mit vier Millionen Einwohnern und zwei offiziellen, einander sehr ähnlichen Landessprachen. Dazu wurde aus mehreren Dialekten die Kunstsprache Nynorsk (Neunorwegisch) geschaffen. Außerhalb des 324 212 km² großen Mutterlandes gehören zu Norwegen der größte Teil Spitzbergens und die Bären-Insel.

Ein paar Entfernungen (in Straßenkilometern): Oslo–Narvik 1453 km, Oslo–Hammerfest 2154 km, Oslo–Kirkenes 2537 km.

Die stark zerklüftete (Fjorde!) Küstenlinie Norwegens ist 28 000 km lang; das entspricht drei Vierteln des Erdumfangs. Der Küste vorgelagert sind 150 000 Inseln und Schären.

Das Klima an der Westküste entspricht, wegen des Golfstroms, etwa dem Mitteleuropas. Im hohen Norden sind Sommertemperaturen von 35 Grad nicht selten.

Nach Norwegen kommt man mit dem Schiff (Autofähre) von Deutschland, Dänemark und Schweden aus. Die Seereise Kiel–Oslo dauert 19 Stunden. Ebenso ist Norwegen mit Bahn und Flugzeug erreichbar. Im Landesinneren besteht ein komfortables Eisenbahnnetz. Auf innernorwegischen Flugstrecken gibt es teilweise verbilligte Nachttarife.

Deutsche aus der Bundesrepublik brauchen für die Einreise Personalausweis oder Reisepaß; Touristen – Aufenthaltsdauer bis zu drei Monaten – brauchen kein Visum. Norwegische Banknoten und Münzen dürfen bei der Einreise unbeschränkt, bei der Ausreise bis zum Betrag von 800 Kronen mitgeführt werden. Pockenimpfung ist vorgeschrieben. Für Hunde braucht man ein von der norwegischen Botschaft beglaubigtes Gesundheitsattest; dennoch müssen die Tiere in Norwegen vier Monate in Quarantäne – praktisch ein Einreiseverbot für Hunde.

Die Straßenverkehrsordnung entspricht etwa der in der Bundesrepublik. Höchstgeschwindigkeit innerorts: 50 km/h; auf Landstraßen: 80 km/h, auf einigen Strecken 90 km/h. Es besteht Anschnallpflicht. Innerhalb geschlossener Ortschaften besteht für den Fahrer Rauchverbot; ein Blutalkoholgehalt von mehr als 0,5 Promille wird streng bestraft. Elektrischer Strom: 220 Volt Wechselstrom; auf Fährschiffen 110 oder 220 Volt Gleichstrom.

Essen und Unterkunft: Die norwegische Küche ist kräftig und reichlich; Fisch spielt eine wesentliche Rolle. Ausgezeichnete Hotels in den Städten. In ländlichen Gebieten bestehen preiswerte private Übernachtungsmöglichkeiten; mehrere Vereinigungen unterhalten ein Netz von Hütten für Wanderer. Zahlreiche Campingplätze im ganzen Land.

Alkohol ist teuer und wird nur zu bestimmten Zeiten ausgeschenkt.

Auskünfte: Norwegisches Fremdenverkehrsamt, Gertrudenkirchhof 8/10, 2000 Hamburg 1, Telefon 0 40 / 32 76 51.

Weitere Informationen erteilen außerdem Ihr Reisebüro oder amtliches bayerisches reisebüro – abr, Abt. „Foto-Magazin", Promenadeplatz 12, 8000 München 2, Telefon: (0 89) 59 04-3 57.

EIN P
VON
AZ-1

Mit dieser automatischen Spiegelreflexkamera können Sie Ihre Ansichten ändern, ohne Ihren Standpunkt zu verlassen. Denn Fuji's AZ-1 hat ein Zoom als Standardobjektiv. Damit fotografieren Sie übergangslos von 43 mm Weitwinkel bis 75 mm Tele. Dabei ist dieses Zoom so kompakt und leicht wie ein Normalobjektiv.

Und falls Sie einen besonders anspruchsvollen Standpunkt in Kameratechnik vertreten, hier noch einige technische Details, die zum Besten gehören, was Ihnen heutige Kameras bieten können: Automatischer, elektronisch gesteuerter Verschluß. Speicherung der Belichtungswerte. Manuelle Belichtungszeit-Korrektur bis zu plus/minus 2 Blenden. Ohne Automatik einstellbar: B, 1/60, 1/250, 1/1000 Sek. Selbstauslöser. Belichtungsanzeige durch Leucht-Dioden. Warnsignal für Über- und Unterbelichtung. Dreiwegscharfeinstellung durch Schnittbild, Mikroprismen und Mattscheibe.

Und. Und. Und.

Dazu gibt es von Fuji das ganze Zubehör: Vollautomatischer Elektronenblitz, Auto Winder und das große Objektiv-Programm.

Ihr Standpunkt ist uns etwas wert.

FUJI FILM

Filme+Kameras

ROFI.
FUJI.

Prospekte + Informationen Fuji Photo Film (Europe) GmbH Berliner Allee 8 4000 Düsseldorf

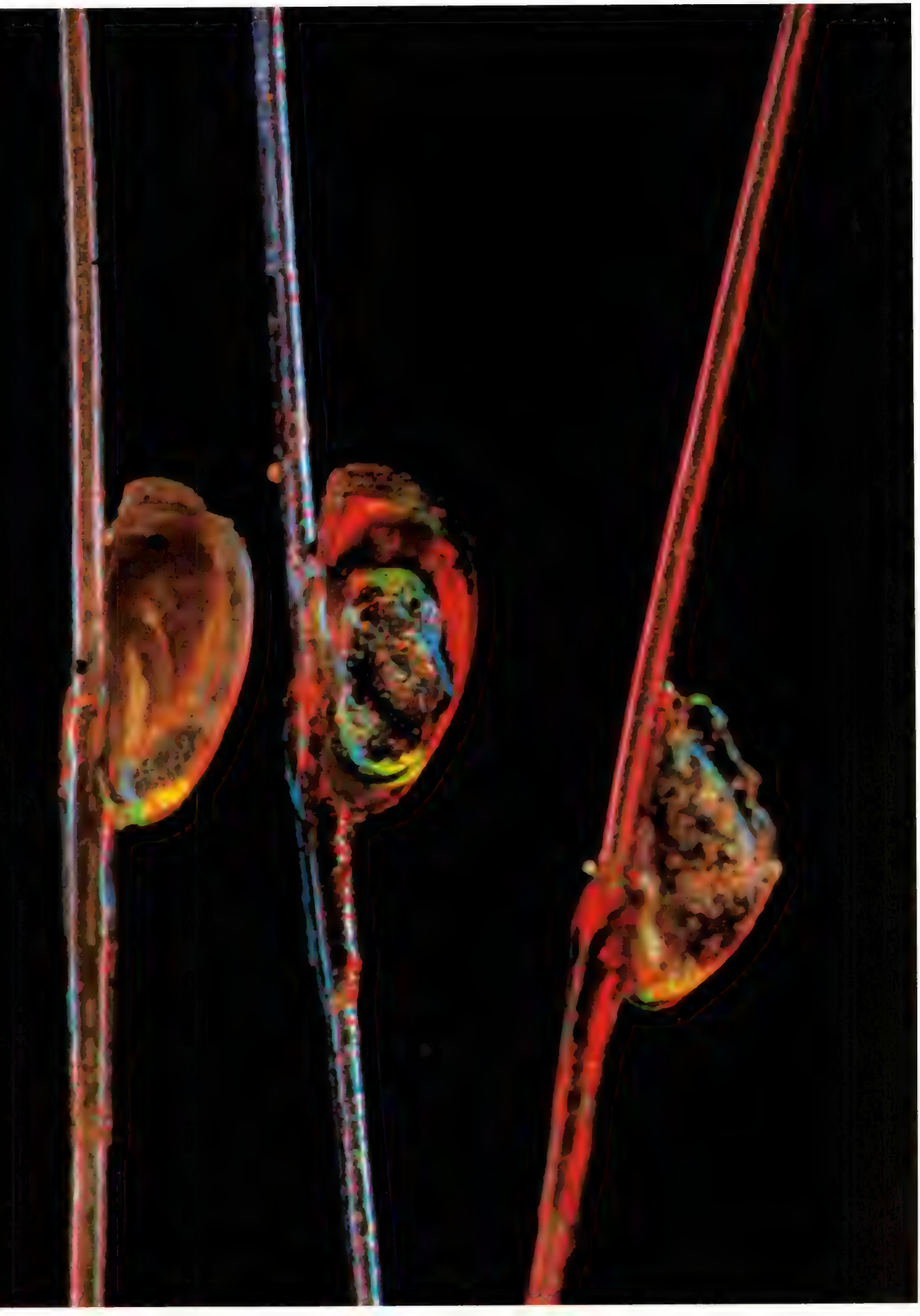
BLOCKLAND IMPRESSIONEN

Für die Bremer, die ein bißchen naturverbunden sind, gilt das Blockland zu jeder Jahreszeit als beliebtes Ausflugsziel. Auf den ersten Blick scheint diese flache, vom Deich begrenzte Landschaft nur wenige Fotomotive zu bieten. Erst abseits der Wege offenbart das Blockland seine besonderen Reize. Fred de Vegt, ein Bremer Versicherungskaufmann, hat diese Landschaft vor den Toren der Hansestadt eingefangen und versucht, mit seinen Fotos ganz persönliche Empfindungen auszudrücken.

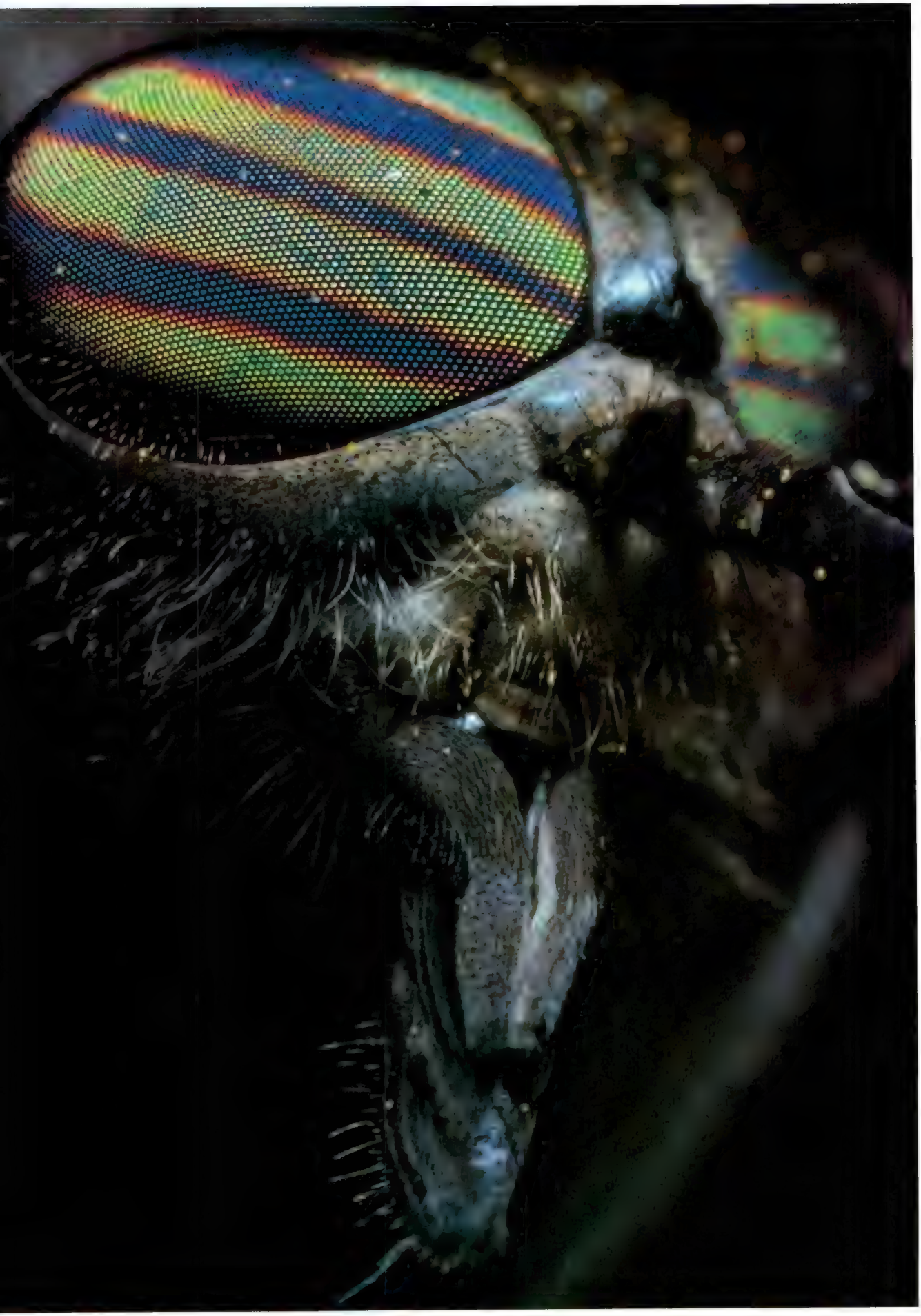
MAKRO-FOTOGRAFIE

KEINE ANGST VOR KLEINEN TIEREN

Die Welt der Makrofotografie ist farbig, von unerhörter Vielfalt und voll unbegreiflicher Wunder. Wer sich mit ihr beschäftigt, wird rasch von einer Leidenschaft erfaßt, die nicht nur Freude an schönen Aufnahmen schenkt, sondern auch tiefe Einblicke in die Natur gewährt. Dabei ist diese Fotografie dank der modernen Kamera- und Beleuchtungstechnik kinderleicht geworden.



Auch Dinge, die eigentlich gar nicht so erfreulich sind, lassen sich in der Makroaufnahme dennoch ästhetisch reizvoll darstellen: Hier die Eier von Kopfläusen, sog. Nissen, die an Haaren kleben. Die Aufnahme erfolgte vor dunklem Hintergrund mit mehrfarbigen Lichtquellen. Aufnahme Dr. A. Tölke.



Vor dunklem Hintergrund hebt sich die winzige Staublaus (links oben, Aufn. K. Hanselmann) im Gegenlicht sehr gut ab und das Insekt darunter (Aufn. Carsten Peter) gleicht einem Horror-Geschöpf aus einem Science-Fiktion-Film. Ebenso furchterregend wirken bei dieser Vergrößerung das riesige Facettenauge und der Rüssel unserer alltäglichen Stubenfliege (rechts, Aufn. Hans-Dieter Krah).

Wer sich vor einer behaarten Raupe ekelt, sollte einmal eine Lupe nehmen und dieses kleine Wunderwerk in seiner ganzen Schönheit und Zweckmäßigkeit in Ruhe betrachten! Kein Wunder, wenn eines Tages nach der Verpuppung ein herrlicher Falter daraus entsteht. Aufnahme Hans-Dieter Krah.

Kopulierende Käfer zu beobachten, erfordert viel Geduld (links oben, Aufn. Hans-Dieter Krah). Wie groß mag wohl der Blickwinkel dieser überdimensionalen Insektenaugen (links unten, Aufn. H.-D. Krah) sein? Auch die Heuschrecke (rechts oben, Aufn. Kathrin Hanselmann) ist perfekt beleuchtet. Der im Moor wachsende Sonnentau (rechts unten) mit seinen klebrigen Tentakeln zählt zu den fleischfressenden Pflanzen. Der Autor dieses Bildes ist Carsten Peter.

„Maikäfer flieg!" Die Freude aller Kinder an den so selten gewordenen Maikäfern teilen auch die Erwachsenen. Mit Blitzlicht kann man den Abflug leicht erfassen, weil der Käfer erst „zählt", bevor er die Flügeldecken hebt. Besonders schön hier die Plastik, die sich durch das geschickt geführte Gegenlicht ergibt. Aufnahme Dr. A. Tölke.

Wenn von Makrofotografie die Rede ist, so muß man wissen, daß es dafür eigentlich keine fest umrissenen Grenzen gibt, denn die Übergänge von der Nah- zur Lupen- und Mikroaufnahme verlaufen fließend. Im eigentlichen Sinn mag man unter Makrofotografie den Bereich von schwacher Verkleinerung, etwa 1:4 bis zu maximal 25facher Vergrößerung verstehen, wo dann die Arbeit mit dem Mikroskop beginnt. Es ist also im wesentlichen der Lupenbereich mit schwacher Vergrößerung, und unsere Aufnahmetechnik wird sich vor allem danach richten, ob wir lebende oder unbewegte Objekte aufnehmen wollen.

Es gibt heute kaum noch einen Zweifel darüber, daß die Kleinbild-Spiegelreflexkamera die günstigsten optischen und auch wirtschaftlichen Voraussetzungen für das Arbeiten im Nahbereich bietet, wenn sich auch das Mittelformat demgegenüber noch durch einen gesteigerten Detailreichtum auszeichnet. Einem Gewinn, der in letzter Zeit durch vorzügliche Kleinbild-Filmemulsionen zum Teil wieder wettgemacht worden ist. Daher wird der Amateur in der Kleinbildkamera die für ihn ideale Lösung finden, denn dieser Kameratyp bietet bei einem vernünftigen Preis ausgezeichnete Leistungen.

Für den Anfang genügen schon ein paar Zwischenringe zur mechanischen Verlängerung der Bildweite, um im Nahbereich fotografieren zu können. Doch sind Normalobjektive, die nun einmal für die Ferne optimal korrigiert wurden, nicht das Nonplusultra im Nahbereich. Sie können zwar teilweise mittels eines Umkehrringes in der sogenannten „Retrostellung", also mit der Frontlinse zum Film, verwendet werden, aber auch das ist nicht der Weisheit letzter Schluß. Daher lohnt es sich, ein spezielles Makroobjektiv anzuschaffen, das in Auflösung, Schärfe und Kontrast weit überlegen und dennoch nicht zu teuer ist. Meist reicht sein automatischer Arbeitsbereich bis zur Abbildung in natürlicher Größe (1:1). Bei der Auswahl ist zu berücksichtigen, daß der praktische Arbeitsabstand mit der Brennweite zunimmt, was vor allem bei Lebendaufnahmen von Insekten, Käfern und Schmetterlingen vorteilhaft ist und auch sonst das Beleuchten erleichtert. Soll stärker vergrößert werden, so ist das mit Hilfe eines Balgengerätes (möglichst mit Doppelschlitten!) am besten zu erreichen.

Was nun die korrekte Belichtung betrifft, so gibt es hierbei keine nennenswerten Probleme mehr, seitdem die TTL-Messung eingeführt wurde. Früher, noch zur Zeit der Handbelichtungsmesser, war die Ermittlung der genauen Belichtung wirklich sehr schwierig, weil sie, entsprechend der Auszugsverlängerung, durch Quadrieren errechnet werden mußte (sofern eine punktförmige Ausgangsmessung überhaupt möglich war). Doch das ist heute schon historisch, und wir können unbeschwert im Nahbereich fotografieren.

Auch Makroaufnahmen wollen gut beleuchtet sein, denn schließlich ist die Wirkung von Lichtbildern immer von der gekonnten Beherrschung des Lichts abhängig. Nicht nur bei Kunst- und Blitzlicht, sondern auch das aufmerksame Beobachten von Licht und Schatten in freier Natur gehört dazu. Notfalls muß man sich draußen auch auf die Technik des Aufhellens der Schatten mit Blitz oder Aufhellschirm (Alufolien oder dergl.) verstehen. Blitzlicht hat den Vorteil, daß es mit Tageslicht gemischt werden kann und daß es auch sehr schnelle Bewegungen lebender Objekte „blitz"-schnell scharf erfaßt. Für den Laborbetrieb gibt es netzabhängige, biegsame Blitzleuchten mit Einstellicht (Makrolite von Studiotechnik Hensel, Würzburg), bei denen die Lichtführung ganz exakt festgelegt werden kann wie bei einem großen Studioblitz. Und bei Objekten, die schattenfrei auszuleuchten sind, stellen Ringblitze die beste Lösung dar. Es gibt sogar Objektive mit fest eingebautem Ringblitz (200 mm Medical-Nikkor Auto, Yashica Medical 100), die in erster Linie für die medizinische Fotografie entwickelt wurden, aber natürlich ebenso anderweitig eingesetzt werden können.

Blitzlicht bietet vor allem den Vorteil der konstanten Farbtemperatur, so daß Schwankungen in der Farbwiedergabe ausgeschlossen sind. Ferner tritt keine störende Erwärmung auf wie bei Halogenlampen. Außerdem genügt schon ein kleines Gerät mittlerer Leistung, um mit starker Abblendung arbeiten zu können, und ein Zweitblitz, drahtlos ausgelöst durch eine kleine billige Fotozelle, ergibt eine ausgezeichnete, wesentlich plastischere Beleuchtung. Steht ein solcher Zweitblitz nicht zur Verfügung, so kann man dennoch mit geschickt angeordneten Alufolien oder Spiegeln das Licht so reflektieren, daß sich ähnliche Effekte ergeben.

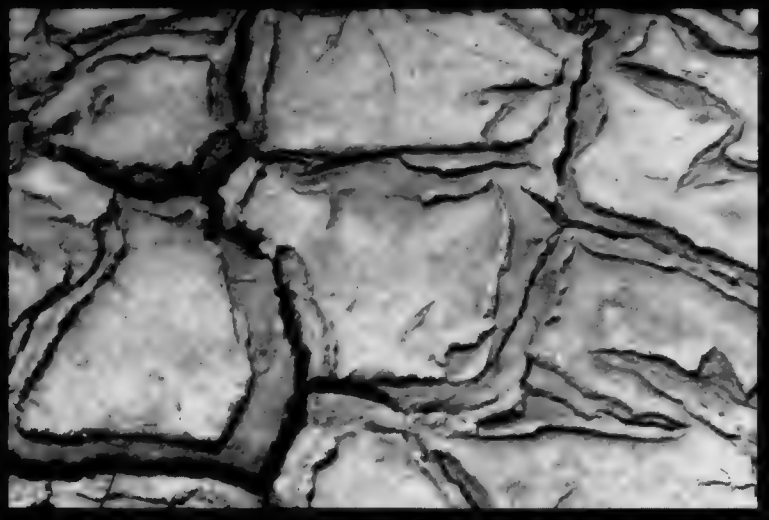
Bei Aufnahmen mit Kunstlicht arbeitete man lange Zeit mit regelbaren Mikroskopierleuchten oder Mini-Scheinwerfern (z. B. Arri), doch in jüngster Zeit werden diese durch die Kaltlicht-Glasfaserleuchten (z. B. Volpi, Schott usw.) mit ihren biegsamen Schwanenhälsen abgelöst, die eine bisher nicht gekannte Flexibilität in der Lichtführung ermöglichen. Darüber hinaus gibt es zur Untersuchung und Fotografie kleiner Objekte auch perfekt konstruierte einstufige Stereo-Mikroskope mit Vario-Optik und kombinierten Beleuchtungsmöglichkeiten für Auf-, Schräg- und Durchlicht. Doch diese Geräte sind schon wegen ihres Preises hauptsächlich für den beruflichen Einsatz geschaffen und stehen daher dem Amateur nur selten zur Verfügung.

Doch grau ist alle Theorie und da bekanntlich der Appetit beim Essen kommt, sollte auch ein Fotofreund keine Angst vor kleinen Tieren oder sonstigen Objekten im Nahbereich haben, sondern einfach mit offenen Augen und schußbereiter Kamera hinausgehen und all die Dinge im Bild einfangen, die uns tagtäglich umgeben und die uns doch eine neue, bisher weitgehend unbekannte, Welt eröffnen. Denn die herrlichen Bilder auf diesen Seiten könnten auch von Ihnen sein!

FORUM

Thomas Zachmann (24), interessiert sich schon seit seiner Schulzeit für die Fotografie. Er erzählt dazu: „Das technische Know-how des Fotografierens beschäftigte mich mehr als die meisten Schulfächer. Nachmittags experimentierte ich meistens alleine herum, ab und zu arbeitete ich bei einem Fotografen mit. So vermasselte ich mir dann auch prompt mein Abitur." Nach diesem schulischen Fehlschlag arbeitete Thomas Zachmann ein Jahr in einem fototechnischen Betrieb, anschließend holte er die Fachhochschulreife nach, um dann entweder Fotoingenieurwesen in Köln zu studieren oder vorzugsweise eine Ausbildung an der Bayerischen Staatslehranstalt für Photographie in München zu beginnen. Für letzteres hat Zachmann nun eine Zusage bekommen. Allerdings wird er vorher noch seinen Dienst bei der Bundeswehr absolvieren müssen. Thomas Zachmann konnte seine Arbeiten bereits zweimal einer breiteren Öffentlichkeit in selbstorganisierten Ausstellungen in seinem Heimatort Wiesbaden vorstellen. Zu seinen Fotos meint der junge Amateur: „Den meisten der hier gezeigten Motive (außer meinen Fotomontagen) liegt die Idee zugrunde, einen scheinbar unwichtigen Gegenstand durch einen Detailausschnitt hervorzuheben, ihn aus einem optisch ungewohnten Blickwinkel bis hin zur Entfremdung darzustellen. Dabei versuche ich mehr und mehr, die mir interessant erscheinenden Motive wie beispielsweise Fels- und Erdformationen, aber auch architektonische Strukturen vor dem Hantieren mit der Kamera mit dem Auge intensiv zu erfassen. Als ein Gegner von Zufallstreffern (ausgenommen Schnappschüsse aus der Bewegung) entscheide ich erst dann, ob sich das Einfangen des Motivs lohnt. Dabei bin ich durchaus auch bereit, etwas aufzugeben, von dem ich anfangs glaubte, daß hier etwas vorhanden sein müßte und unternehme keine krampfhaften Versuche, unbedingt etwas finden zu müssen." Fotomontagen sind für Thomas Zachmann mehr Spielerei und Gag, wobei ihm die oft sehr unterschiedlichen Reaktionen der Betrachter weitere Anregungen geben.

as



THOMAS ZACHMANN

Foto: FRITZ KEMPE

Heinrich Hamann, Hamburgs getreuester Chronist

„Am 25. Juli 1883 wurde ich in Danzig geboren. Nach Verlassen der Selekta einer Hamburger Schule kam ich im Atelier meines Vaters, Johann Hamann, ein paar Jahre in die Photographen-Lehre. Meine Tätigkeit wurde durch die Militärzeit unterbrochen. Aber ich nutzte dort meine freie Zeit, indem ich typische Aufnahmen aus dem Soldatenleben machte. Nach Beendigung der Dienstzeit traten größere Aufgaben an mich heran . . ." So beginnt eine kurze Lebensbeschreibung, die der damals schon in der Mitte des achten Lebensjahrzehnts stehende Fotograf Heinrich Hamann auf meine Bitte in überaus akkurater Handschrift verfaßte.

Sein Vater Johann Hamann war ebenfalls Fotograf, der am 1. April 1889 in Hamburgs Neustädter Neustraße 65–66 ein zeittypisches fotografisches Atelier mit Glasdach eröffnete. Er war damals gerade 30 Jahre alt. Die Lage des Ateliers war äußerst verkehrsgünstig, so daß man sich auf Porträt- und Gruppenaufnahmen

1899. Eine typische Szene im Hamburger Hafen: Die Milchleute von den Elbinseln beim Auswaschen ihrer großen Blechkannen.

beschränken konnte. „Maler, Bildhauer und Erfinder ließen ihre Arbeiten fotografieren", erzählt Heinrich Hamann, „unter anderem auch der Erfinder Carl Ramspeck. Er baute seine Erfindung im Atelier auf: Eine selbsttätig arbeitende Foto-Säule als Automat zur Herstellung von kleinen Porträtbildern. Später wurde dieses Patent gut verkauft."

Johann Hamann war auch der erste Fotograf in Hamburg, der von 1890 ab seine Kunden in ihrem Heim mit dem damals neuen Magnesium-Blitzlichtpulvern aufnahm. Dafür wurden drei bis vier hohe Stative aufgestellt, die oben Blechteller trugen für das aufzuschüttende Pulver. Am Tellerrand brannte je ein Gasflämmchen, zu dem ein Luftschlauch führte. Blies man in ihn hinein, so entzündeten die Flammen das Blitzlicht, das seinen Namen wahrhaft verdiente. Nach der Explosion mußten alle Fenster aufgerissen werden, um den dicken Qualm abziehen zu lassen. Heinrich Hamann erzählte gerne aus seinem langen Leben mit der Fotografie. „Besonders um die Weihnachtszeit hatten mein Vater und ich immer fix zu tun."

Als freilich 1893 die breite Kaiser-Wilhelm-Straße durch die Neustadt Hamburgs gelegt wurde, blieb das Laufpublikum aus dem Atelier fort, das auf „Fotografie aller Art" umgestellt werden mußte. Besonders der nahe Hafen bot sich als Tätigkeitsfeld an. Vater Johann schulterte also seine Stativkamera und brauchte nicht lange nach Kundschaft zu suchen. „He, kannst uns mol affotogrofieren!" So tönte es von den Matrosen der Segelschiffe, so riefen die Schauerleute, die Ewerführer, die Kornumstecher. Von nun an wurden die den Hamburger Hafen anlaufenden Segelschiffe und Dampfer fotografiert, die Besatzungen posierten, und sogar die „schwarzen" Schauerleute, wie man die Kohlenleute nannte, sammelten sich zu malerischen Gruppen, die Rum- und Köhm-Buddeln in den Händen. Auf den großen Schiffen verkauften die Stewards die Fotos, die noch auf selbst gesilbertem Albuminpapier kopiert waren. Die Hamanns hatten sich als Fotografen für Schiffe eingeführt. Aus freien Stücken machte Vater Johann von den neuen, damals als Sensation empfundenen Doppelschrauben-Schnelldampfern der Hapag Außen- und Innenaufnahmen. Die Fotos der märchenhaft überladenen Rokoko-Musiksalons wurden auf 18×24-Glasplatten aufgenommen, was auf einem Schiff, das immer etwas „dümpelt", seine Schwierigkeiten hatte.

Die Schiffsaufnahmen führten schließlich dazu, daß die Firma Hamann den ehrenvoll-einträglichen Auftrag bekam, vom schnellsten Schiff der Welt, der das blaue Band tragenden „Deutschland", Außen- und Innenaufnahmen herzustellen. Um die Bedeutung solcher Aufträge und aller anderen sich daraus ergebenden richtig zu würdigen, muß man in Erinnerung rufen, daß die Deutschen führend in der Schiffahrt auf dem Atlantik waren. Die Hapag mit ihren 293 Schiffen war die größte Reederei überhaupt, und der Norddeutsche Lloyd mit einer Gesamt-Tonnage von 982 000 Brutto-Registertonnen war nur wenige Einheiten kleiner. 1892 war Vater Hamann groß in das Geschäft mit Stereo-Fotografien eingestiegen. Mit Bildserien belieferte er das „Kaiser-Panorama" in Berlin und die Firmen Levy et ses fils in Paris und Gebr. Stollwerck in Köln. 1895 produzierte er beispielsweise je eine Reihe über die Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Kanals und über die Kieler Woche. Stereoaufnahmen von Tieren aus dem Zoo in Hamburg und die Serie von 1900 „Leben und Treiben im Hamburger Hafen" fanden Eingang in den Schulunterricht.

Lassen wir noch einmal Heinrich Hamann erzählen: „Mit der Zeit wurde das Arbeitsgebiet immer umfangreicher durch Architekturfotos, Innen- und Außenaufnahmen von Villen, ländlichen Betrieben und Ortschaften. Dann Aufnahmen von Zuchttieren, wie Pferde, Schafe etc. Ganz beson-

1890. Blick in den prunkvollen Musiksalon des Luxus-Schnelldampfers „S. S. Columbia".

1889. Kohlenleute auf einem Frachtschiff.

1899. Eine Schuten- und Leichter-Werft.

ders schwierig war das Aufnehmen von Zucht- und Brief-Tauben. Diese seltenen, unter erschwerten Umständen entstandenen Bilder fanden auf der Photographischen Ausstellung in Hamburg 1899 entsprechende Anerkennung und wurden mit der Bronzenen Medaille und Ehrenpreis ausgezeichnet." Man spürt in diesen Worten den Stolz auf eine Leistung, der auch den uralten Heinrich Hamann bei jedem Besuch, den man ihm machte, immer noch erfüllte. Als ich ihn bei unserer letzten Begegnung kurz vor seinem Tod fragte, wie es ihm ginge, sagte er: „Eigentlich kann ich nicht klagen." Dabei versagtem ihm die Beine fast den Dienst, doch das Werk war ihm wichtiger als das persönliche Ergehen. Und so schleppte er auch bei dieser letzten Begegnung einen Stapel alter Bilder herbei, um sie mir zu zeigen. Das war eine Art von Zeremoniell bei ihm. Und immer war einiges dabei, das auch ich noch nicht gesehen hatte.

Da ist unter anderen Raritäten das schwere Album mit den Visit-Aufnahmen von rund 150 Kapitänen der Hapag, einmal mit, einmal ohne Mütze. Albert Ballin, der Chef der Hamburg-Amerika-Linie, hatte die Gewohnheit, jeden Kapitän, der von einer Reise zurückkehrte, zu empfangen. Da er sich aber nicht alle Namen merken konnte, zumal es gängige Namen wie Schmidt, Meier, Schulze mehrfach gab, ließ er jedem Kapitän eine schriftliche Aufforderung zugehen, sich fotografieren zu lassen. Der Text dieses vorgedruckten Schreibens ist in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich: „Die Direction läßt Sie dringend ersuchen, sich bei Ihrer nächsten Anwesenheit in Hamburg zu dem Photographen, Herrn J. Hamann, Neust. Neustraße 65–66, zu begeben, um sich bei demselben für unsere Rechnung photographieren zu lassen. Der vorerwähnte Photograph ist täglich, auch sonntags, zwischen 11 und 3 Uhr zu Atelieraufnahmen bereit. Hamburg, den 6. März 1901. Hamburg-Amerika Linie." So nahmen Vater und Sohn Hamann zwischen 1899 und 1906 die Kapitäne auf, die jeweils ihren Steward mitbrachten, der ihnen die Orden einhängen mußte. Albert Ballin bekam dann die Bilder auf den Schreibtisch, bevor der betreffende hereingelassen wurde.

Aber die Hamanns arbeiteten auch aktuell. Als 1899 die „Bulgaria" heimkehrte, obwohl sie auf dem Ozean das Steuerruder verloren hatte, als 1907 die „Pisa" mit Soldaten zur Ablösung der Besatzung der deutschen Kolonie Kiautschou in See stach und bei vielen anderen Gelegenheiten waren sie mit ihren Kameras dabei. 1906 kam von der Hapag der erste Auslandsauftrag. Verlangt wurden Aufnahmen von Land und Leuten in Schottland, der atlantischen Inselwelt, der norwegischen Küste, Spitzbergens und anderer Zielorte von Seereisen. Der junge Heinrich Hamann löste diese Aufgaben zur vollen Zufriedenheit der Reederei, die großen Mengen von Vergrößerungen zu Werbezwecken bestellte. In Sachsen und

1909. Turnerinnen an der Sprossenwand.

1890. Frühe Magnesium-Blitzlicht-Aufnahme.

1905. Leben und Treiben am Hopfenmarkt.

1905. Der Spielbudenplatz in St. Pauli.

1906. Straßenhändler vor der Börse.

1904. Kreuzung am Rödlingsmarkt.

1906. Das einstige älteste Haus Hamburgs.

Bayern nahmen die Hamanns Industrie- und Lageranlagen auf. Daneben aber schilderten sie in ihren Aufnahmen das Leben in Hamburg.
1907 brachten die Gebr. Lumière ihre Autochromplatten zur Herstellung farbiger Durchsichtsbilder heraus, nach denen hervorragende Farb-Illustrationen gedruckt werden konnten. Heinrich Hamann überzeugte die Hapag vom Wert der Farbe für ihre Seereisen-Werbung. Die ersten Farbaufnahmen wurden an den Küsten des Mittelmeers gemacht, dann folgten weitere Reisen „in Sachen Farbe" nach Palästina und Ägypten, später nach Norwegen, Island, Schottland. Ein noch vorhandener Reiseführer legt Zeugnis ab für die Qualität dieser frühen Farbaufnahmen. Auch bei Hagenbeck mußte Heinrich nun die wilden Tiere und „fremden Völkerschaften" in Farben fotografieren.
Einen seiner größten Aufträge holte sich Heinrich Hamann nach 1945. In seiner trockenen Art erzählte er, wie er dem Kommandanten der englischen Navy in Hamburg gesagt hatte: „Lassen Sie man den Hafen und die Wracks fotografieren, damit Ihre Vorgesetzten Ihnen raten können, wie Sie die alle wieder rauskriegen." Er bekam den Auftrag und schöne englische 18×24-Platten dazu, um nicht nur die Wracks, sondern die lange dauernden Bergungsvorgänge aufzunehmen. Hamann: „Ich bin auch anständig dafür bezahlt worden, das war ja auch wichtig." Dennoch hat Heinrich Hamann keine goldenen Berge, aber das Bildarchiv angesammelt, das er seiner Schwester Käthe hinterließ. Sie ist Malerin und hat viele hamburgische Motive gemalt. „Eines Tages hat sie entdeckt, daß das mit der Fotografie alles einfacher geht, wenn auch nicht so schön und herzlich", hat Bruder Heinrich einmal von ihr gesagt. Schwester Käthe aber macht noch immer ihre Colordias in 6×6, obwohl sie nun auch schon über die Mitte des 70. Lebensjahrzehnts hinaus ist. Und niemand weiß in dem großen Plattenarchiv so Bescheid wie sie. Aber da sie besorgt ist, das Lebenswerk zweier Generationen zusammenzuhalten und in gute Hände zu geben, hat sie nun einen Vertrag geschlossen, der das Negativarchiv der Sammlung der Staatlichen Landesbildstelle Hamburg überläßt, wo auch schon die nachgelassenen Negative von Hans Breuer und Paul Wutcke sind. Bilder zu sammeln ist ja ganz schön, Negative aber sind genau genommen für jede Forschung die Primärquelle.
Vater Johann Hamann starb am 11. Dezember 1935. Als Sohn Heinrich Hamann am 25. Juli 1973 sein 90. Lebensjahr vollendete, erhielt er die goldene Ehrennadel des Central-Verbandes der deutschen Fotografen, und die Freie und Hansestadt Hamburg verlieh ihm ihre Staatspreis-Medaille. In einem von Schwester Käthe schön geschriebenen Brief dankte er mir für „verständnisvolles Eingehen und vermittelndes Wort". Da ich durch Krankheit verhindert war, Heinrich Hamann an seinem 90. Geburtstag zu besuchen, holten meine Frau und ich dies an seinem 91. Geburtstag nach. Am 26. Mai 1975 ist Heinrich Hamann „im 92. Lebensjahr ganz friedlich entschlafen". Hamburg verlor in Heinrich Hamann seinen getreuesten Chronisten.

1945. Trauriges Bild der Zerstörung: Der Grasbrook-Hafen mit dem Hübener Kai einen Monat nach Ende des Zweiten Weltkriegs.

Flüchtlinge 1979 (oben). Hanns Hubmann: Den begleitenden Soldaten vor der Nase totgeschossen.

HANNS HUBMANN'S ABC FÜR FOTOREPORTER

Hanns Hubmann ist einer der großen, alten Illustrierten-Fotoreporter. Sein Name ist im Bildjournalismus ein Markenzeichen. Es gibt so gut wie nichts, was Hanns Hubmann nicht fotografiert und archiviert hat. Er ist stets liebenswürdig zu allen, auch zur mitfotografierenden Konkurrenz, und bringt trotzdem immer ein besonderes Bild mit nach Hause. Mit viel Charme und unwahrscheinlichem Fleiß hat er bis jetzt immer alle aufs Kreuz gelegt, wie es im Pressejargon heißt. Es ist das größte Kompliment unter Fotojournalisten. Wie er es macht, seine Tricks und Tips, veröffentlicht das „Foto-Magazin" in einem Fortsetzungsbericht, weil wir davon ausgehen, daß jeder, der eine Kamera besitzt, bei aktuellen Anlässen Fotoreporter-Ambitionen entwickelt und sich als Reporter versucht.

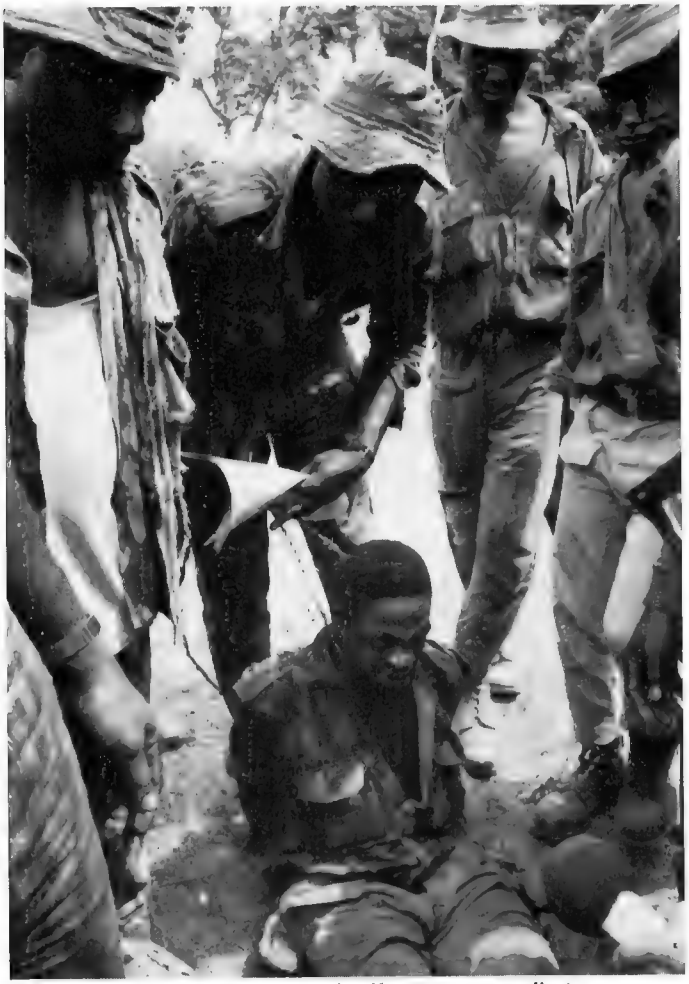
„Ich bin nicht mutiger als andere", pflegte der hagere, meist etwas mürrisch dreinschauende Mann mit den vielen Kameras vor dem Bauch zu sagen, wenn ihn einer fragte, warum er seit Jahren nichts anderes fotografiere als den Krieg. „Aber", fügte der in Lodon geborene Amerikaner stets hinzu, „das Leid und die Traurigkeit, die der Krieg mit sich bringt, faszinieren mich. Doch indem ich die Leute darüber informiere, was auf den Kriegsschauplätzen passiert, kann ich ihnen vielleicht auch zeigen, wie glücklich sie darüber sein müßten, daß sie da leben dürfen, wo sie gerade sind." Der dies sagte war Larry Burrows, ein bekannter Kriegsberichterstatter, der sehr viel in Vietnam fotografierte. Er ist 1971 in Laos gefallen.

Im amerikanischen Vietnamkrieg sind 68 Journalisten ums Leben gekommen. Die meisten von ihnen waren Bildleute, Fotografen oder Kameramänner.

Aber was interessiert das den Leser einer Fotozeitschrift?

Unter Umständen sehr viel sogar, nämlich dann, wenn er ein leidenschaftlicher Fotograf ist. Denn wohin auch immer einer heute fährt, in Urlaub oder anderswohin, er kann mitten hinein in den Schlamassel geraten, in einen „kleinen" Krieg, eine blutige Revolution oder „nur" in irgend einen Terroristenüberfall. Allein in den letzten zehn Jahren, von April 1969 bis heute, gab es auf dieser friedlichen Erde – ohne all die Terroristenaktionen – 22 ernsthaffte Auseinandersetzungen und ein paar tausend gewaltsamer Demonstrationen. Ganz zu schweigen von den diversen Flugzeug- und anderen Entführungen, bewaffneten Überfällen oder Aktionen bei denen geschossen wurde. Wo oder was da immer passiert, der leidenschaftliche Fotograf ist gefährdet, weil er immer probieren wird, das Ereignis im Bild festzuhalten.

Joe Alex Morris beobachtete mit einer Kamera in der Hand beim Umsturz in Persien aus einem Fenster heraus die Schießereien auf dem Teheraner Flugplatz. Er bekam einen Kopfschuß (MERKE 1). Der bekannte Kriegsberichterstatter Robert



Biafra: Einen Verwundeten vor der Kamera stranguliert.

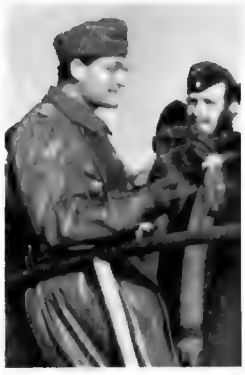
HELDEN MÜSSEN FRÜHER STERBEN

Bruno Arnold in Kambodscha (oben) und ein Foto von ihm aus Israel (rechts): „In Gaza hat es diesen Jeep vor meinen Augen erwischt."

Klaus Frings starb in den Armen eines Polizisten (oben). Bei einer „friedlichen" Demonstration (rechts) erschlug ihn ein Pflasterstein.

Bernd Lohse 1950 in Korea (oben). Er kam vom zerstörten Europa in neuen Bombenhagel und berichtete über Elend und Leben der Bevölkerung (r.).

HANNS HUBMANN'S ABC



Hanns Hubmann als PK-Mann auf einem U-Boot (oben) und links ein Foto aus der Reportage, für die ihn „Gröfaz" ins HQ einlud.

MERKE 1: Menschen mit einer Schußwaffe in der Hand fühlen sich immer auch selbst bedroht und halten unter Umständen sogar auch eine Kamera für eine Waffe.

MERKE 2: Schon bei gewaltsamen Demonstrationen können überall gefährliche Sprengkörper herumliegen. Vorsicht vor allen undeffinierbaren Gegenständen.

MERKE 3: Gegen Raketen nutzt oft selbst die beste Deckung nichts. Deshalb: Je weiter vom Ort der Gewalt entfernt desto besser.

MERKE 4: Ob Banküberfall oder Demonstration, vom Bürgerkrieg ganz zu schweigen, lieber den Weitwinkel mit dem Tele tauschen und auch das nur, so lange nicht geschossen wird. MERKE 5: Ein Fotoreporter wird dafür bezahlt, daß er sich in Gefahr begibt. Und er ist dazu meistens auch noch entsprechend ausgebildet und ausgerüstet. Kugelweste und Stahlhelm geben ein Gefühl der Sicherheit. MERKE 6: Helden sterben meistens früher. MERKE 7: Uniformierte Bewaffnete werden von der „Gegenseite" aufs Korn genommen. Ihre Nähe bedeutet stets Gefährdung. MERKE 8: In kommunistischen und diktatorisch regierten Ländern ist es schon aus politischen Gründen gefährlich, Unruhen oder Gewalttaten zu fotografieren. Ganz zu schweigen von militärischen Objekten — und zudem kann man alles dazu erklären. Man ist schnell verhaftet und ein belichteter Film wird leicht zum Corpus delicti für Spionageabsichten. Im Notfall den belichteten Film aus der Patrone ziehen.

Hilmar Pabel in Vietnam (oben) und links ein Foto aus seiner weltberühmten Reportage, „So verblühte die kleine Orchidee", dem Tod des kleinen vietnamesischen Mädchens Le Thi Lan.

Capa trat im Indochinakrieg der Franzosen auf eine Mine und war tot (MERKE 2). Der englische Reporter Nick Tomalin saß zusammen mit Stern-Fotograf Fred Ihrt in einem Leihwagen, als ihn auf den Golanhöhen eine Rakete tötete (MERKE 3).

Klaus Frings, ein junger Münchner Fotograf, wurde bei den Studentenunruhen 1968 von einem hinterrücks geworfenen Pflasterstein erschlagen, als er eine „friedliche" Demonstration gegen den Springer-Verlag fotografierte (MERKE 4). Dr. Ernst Müller-Meiningen von der „Süddeutschen Zeitung" sagte am Grabe von Frings, er sei ein Opfer seines Berufes geworden, weil ein Fotojournalist immer gezwungen sei, sich in der vordersten Linie aufzuhalten (MERKE 5).

Viele junge Fotografen, und ganz besonders Amateure, begeben sich zu oft und zu sorglos in Gefahr, die sie häufig gar nicht erkennen, suchen das große Abenteuer, wollen das sensationelle Bild schießen, das um die Welt geht und übersehen dabei, wie schnell sie selbst getroffen werden können. Sie spielen Held (MERKE 6).

Ich selbst habe außer dem Befreiungskrieg der Tunesier gegen die Franzosen, bei dem mir mein Begleitsoldat vor der Nase weggeschossen wurde (MERKE 7), nur den Zweiten Weltkrieg als Berichterstatter mitgemacht. Einmal fuhr ich leichtsinnig auf einem Panzer stehend einen Angriff mit — und hatte Glück. Bei einem anderen Angriff, bei dem russische Scharfschützen zuerst die Offiziere abschossen, war ich schon so klug, daß ich meinen Kradmantel verkehrtherum anzog, damit man meine Offiziersschulterstücke nicht sehen konnte. Meine Bildgeschichte von diesem Angraff hat sogar den „Gröfaz" (Größten Feldherrn aller Zeiten) so begeistert, daß er mich deswegen zu einem „Rapport mit Abendessen" in sein Führerhauptquartier nach Ostpreußen beorderte. Kugeln, die durch die Luft fliegen, sieht man nicht. Deshalb muß man die Menschen zeigen, wenn man über gewaltsame Auseinandersetzungen berichten will. Die Ärmsten sind immer die wehrlosen Zivilisten. Im chinesisch-vietnamesischen Krieg (MERKE 8), dieser Tage erschienen die einzigen brauchbaren Fotos vom Kampfgebiet über die flüchtende Bevölkerung, wir haben mit einem dieser Fotos diesen Bericht aufgemacht.

Um über das Schicksal der Menschen, die vom Krieg oder Terror überrollt wurden, zu berichten, haben schon viele Fotografen Kopf und Kragen riskiert. Hilmar Pabels berühmte Bildgeschichte über den Tod des kleinen vietnamesischen Mädchens Le Thi Lan ging um die ganze Welt. Bernd Lohse, erster Chefredakteur des „Foto-Magazin" und heute ständiger Mitarbeiter des Blattes, war 1950 als erster deutscher Bildjournalist von den United Nations Forces in Korea akkreditiert. Er fotografierte das Kriegselend in Pusan. Und Bruno Arnold, der jetzige Chefredakteur des „Foto-Magazin", der als Sonderkorrespondent über ein paar Dutzend bewaffnete Auseinandersetzungen berichtete, wir alle waren der Meinung, daß es einmal nützlich sei, an dieser Stelle davor zu warnen, für ein sensationelles Foto den Kopf zu riskieren. Mit der tödlichen Gewalt kann man heute überall konfrontiert werden. Sie kann sich über Nacht vor jedem Haus, jedem Hotel, in beinahe jedem Land ausbreiten. Denken Sie an Paris, Frankfurt, Belfast oder Teheran. Und vergessen Sie nicht Spanien, Cypern, den Libanon, Thailand oder Italien. Geschossen wird heute überall.

LABOR SPASS MIT VALENTIN

Ein kleiner Fototrick
und ein wenig Fantasie lassen
den Geist Karl Valentins
wieder lebendig werden

Wer kennt ihn wohl nicht, den Münchner Komiker Karl Valentin, der eigentlich Karl Valentin Fey hieß, 1882 geboren wurde und 1948 starb! Überall wurde er, nicht zuletzt durch seine Filme, bekannt. Und in München gibt es ihm zu Ehren das Valentin-Musäum, untergebracht im Südturm des Isartors. Der nachfolgend beschriebene Spaß bezieht sich im Grunde nicht nur auf ihn allein. Man kann ihn ebenso mit anderen Persönlichkeiten durchführen. Wenn dafür geeignete Vorlagen fehlen, bildet bestimmt eine in der Wohnung fotografierte Silhouettendarstellung einen guten Ausgangspunkt dafür, und wie auf einfache Weise Silhouetten aufgenommen werden (weißes Tuch im Türrahmen, Beleuchtung von hinten mit Fotolampe, Person vor dem Tuch), darf als bekannt angenommen werden. Es wäre in unserem Fall durchaus möglich gewesen, die Figur von Karl Valentin einem Buchprospekt oder Umschlag zu „entleihen", doch da sich im Zentrum von München am Viktualienmarkt eine uralte Gaststätte mit dem Namen „Valentinstüberl" befindet, an dessen Eingangstür der Wirt eine nahezu lebensgroße typische Silhouette des Komikers anbringen ließ, war dies eine ideale Vorlage. Auf dem Foto der Hausfront erscheint die Figur wegen der Hell-Dunkel-Gegensätze recht brillant. Wenn man sie auf hartem Papier herausvergrößert, gibt es eine markante Darstellung der skurrilen Figur, wieder weiß auf schwarz.

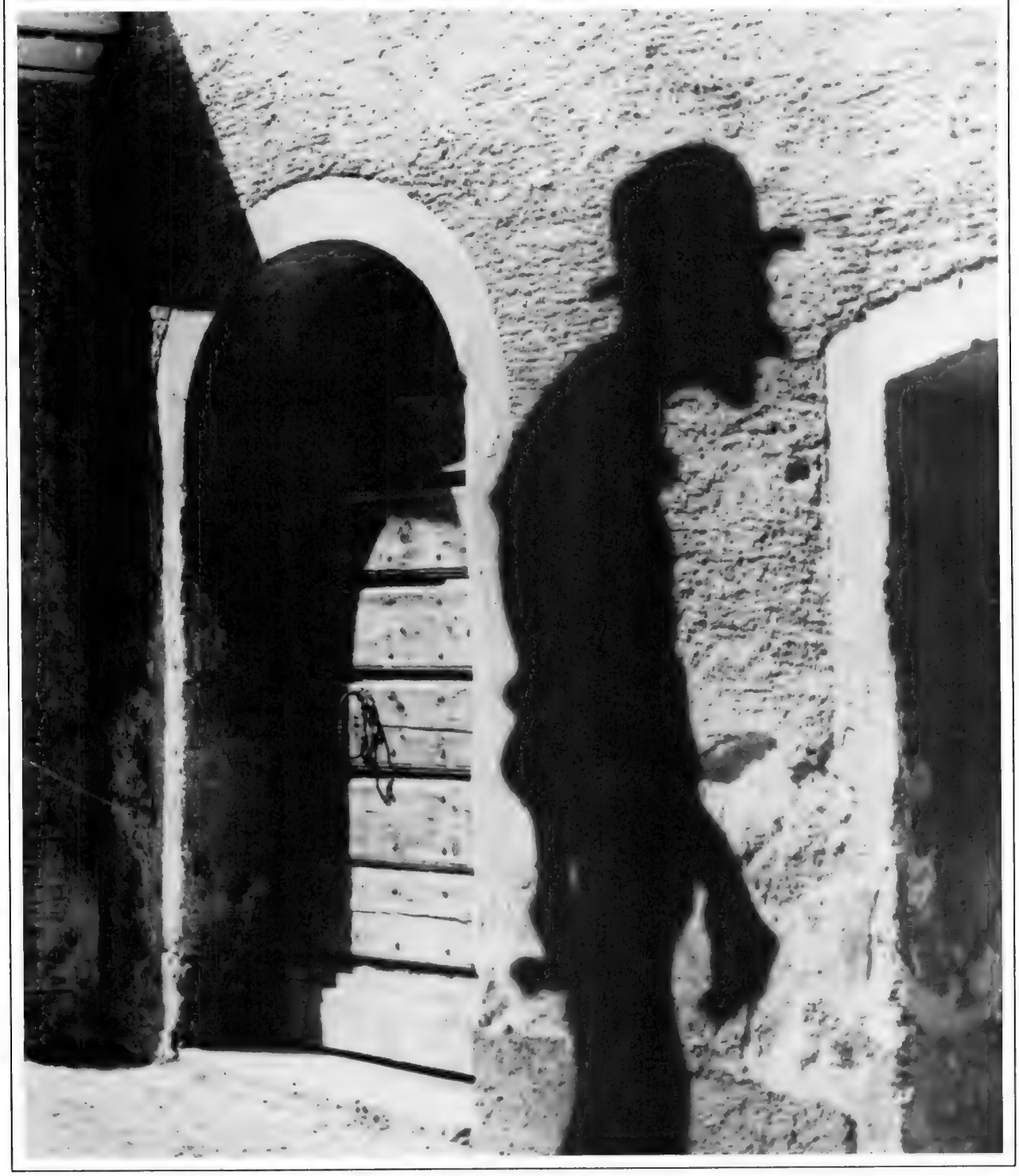
Um eine Positivsilhouette zu erhalten, ist eine Zwischendarstellung auf grafischem Film erforderlich. Dazu eignen sich z. B. Gevalith-Planfilm der Gradationsstufe 8 (Agfa-Gevaert), Labalith-Film (Labaphot) und auch Agfaortho 25-Professional-Film. In passender Größe wird der Silhouettenausschnitt darauf herausvergrößert. Er muß in kontrastreich arbeitendem Entwickler gut ausentwickelt werden, damit sich eine klare negative Silhouette auf sattschwarzem Grund ergibt. Es werden normalerweise in der Umgebung des Silhouettengrundes noch andere Bildpartien erscheinen, die jetzt aber überflüssig sind und stören. Sie werden entweder mit dem roten Farbstoff „Neu-Coccin" abgedeckt oder es wird auf den Film schwarzes oder rotes Klebeband geheftet. Wenn nach diesem Negativ eine Vergrößerung auf hartem Papier angefertigt wird, ist das Resultat eine echte Silhouette, schwarz auf weißem Grund.

Reine Silhouettendarstellungen wirken schwer, vor allem, wenn es sich um großformatige Wiedergaben handelt. Da liegt der Wunsch nahe, die Silhouette aufzulockern. Man braucht dazu nichts weiter zu tun, als das Silhouettennegativ zusammen mit einer der vielen käuflichen Rasterfolien in das Vergrößerungsgerät zu legen. Jetzt aber beginnt der eigentliche Laborspaß! – Altes Gemäuer bietet oft Fotomotive, die durch ihre Schlichtheit und Oberflächenstrukturen jeden Fotografen reizen. Das aufzunehmen ist vor allem bei seitlichem Sonnenlicht lohnend, weil die Mauerstruktur dann besonders gut zur Geltung kommt. Die Silhouette bietet die Möglichkeit, auf der Mauer noch den Schatten einer in Wirklichkeit nicht anwesenden Person erscheinen zu lassen. Das ist sehr effektvoll, wenn es sich um typische Silhouetten bekannter Personen handelt.

Die Fläche, auf die der angebliche Schatten fallen soll, muß möglichst eben sein. Es soll ja „echt" aussehen. An der Stelle, wo der Schatten unten auf die Mauer trifft, darf der Boden nicht zu sehen sein, denn sonst wäre der Schattenverlauf falsch, weil der Knick fehlt. Auch muß der Schatten unscharf sein, damit er der Wirklichkeit entspricht. Die beiden Belichtungen Mauermotiv und Schatten erfolgen nacheinander. Von der Dauer der Belichtung hängt ab, ob der Schatten sattschwarz oder so ausfällt, daß noch Mauerdetails zu erkennen sind.

Und hier der Effekt: Karl Valentin spaziert unbemerkt hinter der Kamera am Fotografen vorüber, tiefer Sonnenstand läßt seinen Schatten auf der Wand sichtbar werden. Und die Sonne muß nicht einmal bei der Aufnahme der Mauer tief am Himmel gestanden haben, es ergibt sich lediglich durch den Schatten dieser Eindruck.

Text und Aufnahmen: Dr. Gerhard Isert



Beim Anblick der Silhouette Karl Valentins auf der Tür zum „Valentinstüberl" kam Dr. Isert die Bildidee: Durch hartes Umkopieren seiner Aufnahme entstand die klare Silhouette, die sich auch in Rasterstruktur darstellen ließ (oben Mitte). Durch unscharfes Einkopieren der Silhouette als Schatten in die Aufnahme des alten Mauerwerks (oben rechts) entstand dann die Vision als lebe der verstorbene Komiker immer noch in München.

MIT DER KAMERA AUF PIRSCH

WENN DIE STÖRCHE FLIEGEN LERNEN

In der Mitte des Jahres beginnt für die Jungstörche das größte Abenteuer ihres Lebens, sie müssen fliegen lernen. Das Fliegenlernen ist eine sehr aufregende Angelegenheit, an der die ganze Storchenfamilie regen Anteil nimmt. Nicht nur die Flugschüler sind aufgeregt, sondern mehr noch die besorgten Eltern, denn sie wissen aus Erfahrung um die Gefahren, welche mit den ersten Flugversuchen verbunden sind. Das Fotografieren von Störchen erfordert sehr viel Geduld und schnelles Reaktionsvermögen. Zunächst gilt es, ein geeignetes Nest zu finden, welches von einem anderen Standort aus unter einem nicht zu großen Winkel eingesehen werden kann. Hat man einen solchen Standort gefunden, so ist es hochinteressant, diese großen Vögel im Nest zu beobachten und dabei ihre Lebensgewohnheiten zu studieren.

Solange die jungen Störche noch nicht fliegen können, pflegen die Altstörche vor allem an warmen wolkenlosen Sommertagen sehr lange, oft eine halbe Stunde und länger, im Nest unbeweglich auf einer Stelle stehend zu verharren, um sich plötzlich blitzschnell kopfüber in die Tiefe zu stürzen. Für diesen Blitzstart, den man gut mit dem Sprung eines Schwimmers vom hohen Sprungbrett ins Wasser vergleichen kann, gibt es vorher keinerlei Anzeichen, so daß der Fotograf sich nicht darauf vorbereiten kann, sondern jederzeit schußbereit sein muß.

Nur die Rückkehr zum Nest wird vom zurückgebliebenen Partner meistens durch ein fröhliches Klappern mit dem Schnabel, welches weithin zu hören ist, angekündigt. Da aber auch die Landung auf der hierfür im Nest zur Verfügung stehenden sehr kleinen Fläche in Bruchteilen von Sekunden erfolgt und wegen der erforderlichen sehr genauen Scharfeinstellung das Auge ständig am Sucher bleiben muß, sieht man den mit Nahrung zurückkehrenden Storch meist erst dann, wenn er sich bereits bis auf wenige Meter dem Nest genähert hat. Das bedeutet, daß man sehr schnell reagieren muß, um Bilder von einem landenden Storch zu erhalten.

Bild und Text von
Dipl.-Ing. Wolfgang Gellwitzki

SEQUENZ MIT EVA

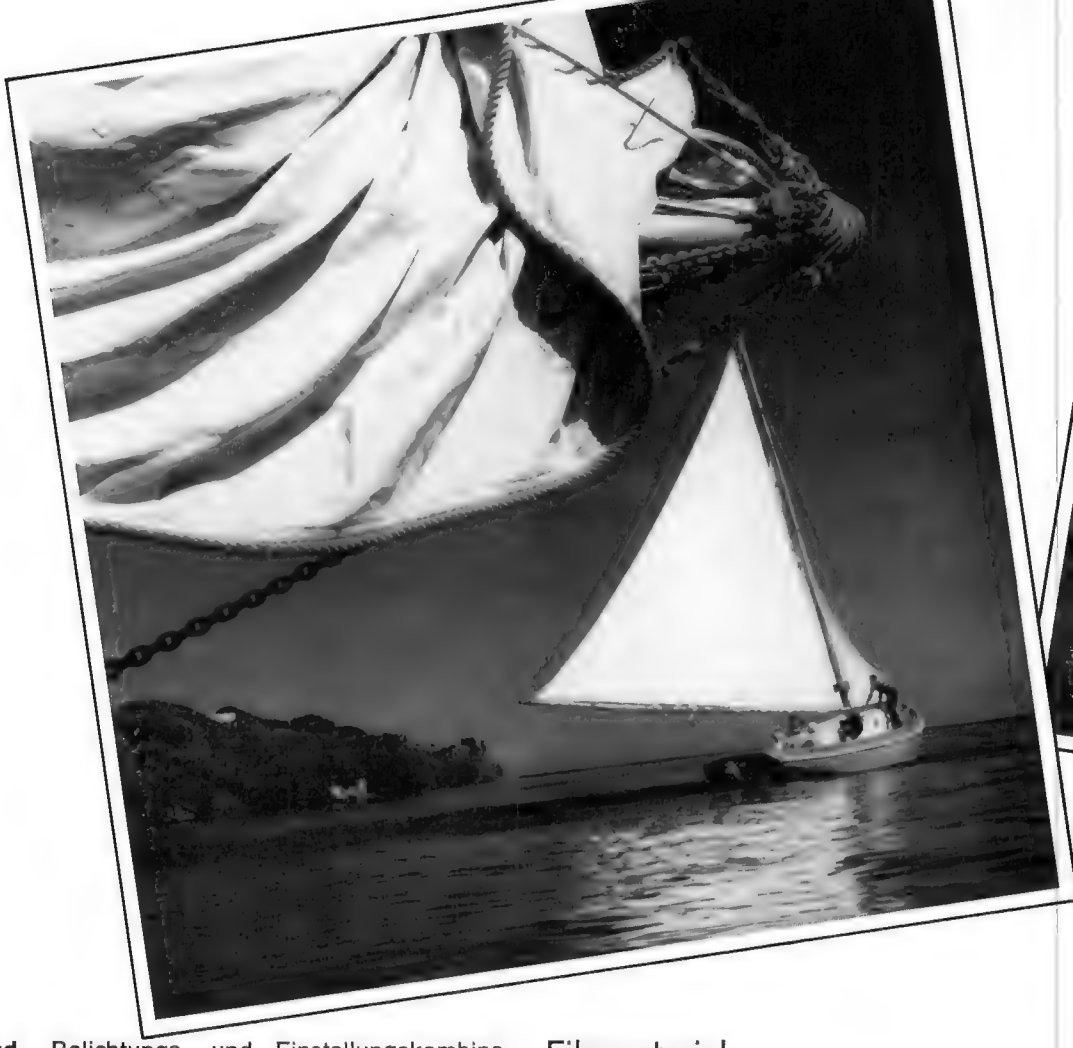
Florian Adler fotografierte ein munteres kleines Mädchen mit einem reizenden Engelsgesicht und impulsiven Gefühlsausbrüchen. Die kleine Eva poussierte und flirtete mit dem Fotografen durch eine Fensterscheibe hindurch. Dabei entstand diese Kinderserie, die an Natürlichkeit nicht zu übertreffen ist. Die Idee des Fotografen, das kleine Mädchen in seinen Bewegungskapriolen an die Fensterscheibe zu „fesseln", erlaubte ihm, sich auf das Motiv zu konzentrieren.

AGFA
ACHROME

Im „Jahr des Kindes" scheint sich auf einmal alles um unsere kleinen Erdenbürger zu drehen. Zeitungen und Illustrierte überschlagen sich geradezu mit humanitären Artikelfluten zum Thema „Kind". Der Bundespräsident bittet zu Kinder-Festivals nach Bonn, und die Parteien überbieten sich gegenseitig an Aktivitäten zum Wohl der Kleinen. Wer einen Hund hat, muß schon arg aufpassen, nicht in den Verruf zu kommen, kinderfeindlich zu sein. Eigentlich traurig, daß es eines speziell deklarierten Jahres bedarf, um klar zu machen, daß Kinder eben nicht nur ihren Platz in unserer Gesellschaft haben, sondern schlichtweg die Zukunft einer jeden Nation sind.
Zahlen sprechen für sich: Auf der Erde leben annähernd 1,5 Milliarden Kinder unter 15 Jahren. Ihre materiellen Lebensbedingungen sind so unterschiedlich wie ihre traditionellen Lebensweisen. Die Hälfte aller Kinder wächst in tiefster Armut auf. 100 Millionen hungern, und mehr als 16 Millionen sterben nach einer Schätzung der UNICEF jedes Jahr aufgrund mangelnder medizinischer Versorgung. Aber selbst in unserer sozial gesicherten Gesellschaft gibt es so etwas wie eine „Diskriminierung des Kindes". Viel zu wenig wird auf die Bedürfnisse der kleinen Bürger eingegangen und wenn, dann oft völlig falsch, sozusagen am Kind vorbei. So betrachtet, hat das „Jahr des Kindes" bei aller Kritik an partei- und organisationsgebundenen Interessen wohl doch seine Berechtigung.
Auch das „Foto-Magazin" will mit „Sequenz mit Eva" einen kleinen Beitrag zum besseren Verständnis der Kinderwelt leisten. Und das liegt eigentlich nahe. Wer schon einmal Kinder fotografiert hat, weiß, daß das – ganz abgesehen von fototechnischen Problemen – nicht einfach ist. Kinder posieren nun einmal nicht gern auf Kommando. Kein Wunder, daß schon so mancher Festtag, zu dem natürlich Fotos fürs Familienalbum gehören, mit Tränen beim Sohn oder der Tochter und mit einem Wutausbruch seitens des Vaters geendet hat. Dabei ist das gehaßte Stillhalten heute dank größerer Lichtstärken und Filmempfindlichkeiten längst nicht mehr nötig. Die moderne Fototechnik ermöglicht es auch dem Laien, Kinder so zu fotografieren, wie Kinder eigentlich sind. Wer davon ausgeht, keine Miniatur-Erwachsenen vor der Kamera zu haben, darf eigentlich schon mit recht guten Resultaten rechnen. Denn gerade die kindliche Spontaneität macht den Reiz guter Kinderbilder aus. Auf der anderen Seite muß der Fotograf jedoch auch viel Einfühlungsvermögen aufbringen, um sich in die Welt der Kleinen hinein zu versetzen. Dabei sollte man vor allem bedenken, daß Kinder ihre Umgebung aus einer ganz anderen Perspektive und mit anderen Augen sehen als Erwachsene.
Fotograf Florian Adler schloß mit der kleinen blonden Eva, die sich uns auf diesen Seiten in so vielfältiger Ausdrucksweise vorstellt, schnell Freundschaft.
Eva war von der Fensterscheibe fasziniert und der Fotograf von dem impulsiven Mädchen selbst. Auf diese Weise entstand die lebendige Sequenz, die die unterschiedlichen Gesichts- und Gefühlsreaktionen eines einzigen Kindes verdeutlicht. Bei dieser Bildfolge ist neben der zarten Farbstimmung, die durch Lichtbrechungen und Schmutz auf dem Glas entstand, das Mienenspiel des Mädchens besonders reizvoll. Bildwirksam ist auch der harte Kontrast des Fensterkreuzes.
„Die kleine Eva merkte wohl gar nicht, worum es ging, als die Sequenz hinter der Fensterscheibe entstand", erzählt Fotograf Florian Adler. „Sie war damit beschäftigt, ihren Vater in Bewegung zu halten." Zweifellos ist das Ablenken ein guter – und durchaus erlaubter – Trick, um zu natürlichen Kinderfotos zu kommen. Wenn der kindliche Spieltrieb geschickt mit der Aufnahmearbeit verbunden wird, fühlen sich die kleinen Modelle sicher und kommen gar nicht auf den Gedanken, gekünstelt zu posieren. Kinder müssen unauffällig beobachtet werden. Wo das nicht möglich ist, geht es meist auch mit der Ermunterung: „Spiel' ruhig weiter, ich mach' nur mal ein paar Fotos!" Kinder werden dann schnell vergessen, daß die Kamera mit „im Spiel" ist. Und das natürlich umso mehr, wenn ohne künstliches Licht fotografiert wird.
Zusammenfassend kann man sagen, daß, wer lebendige Kinderfotos machen möchte, drei Dinge braucht: Einfühlungsvermögen, Geduld und ausreichend Filmmaterial. Mit diesen Voraussetzungen gelingen auch dem Amateur gute Bilder. Machen Sie's doch einmal Profi F. Adler nach und fotografieren Sie eine Sequenz von ihrer kleinen Eva! Cornelia Winkelhann

Foto-Urlaub ohne Sorgen

Tips für gute Ferienbilder



Die Urlaubszeit naht wieder einmal und im Familienkreis werden Pläne geschmiedet und immer neue Reiserouten ausgeklügelt. Da ist es auch an der Zeit unseren Fotoamateuren einige gute Ratschläge zu geben, denn gerade im Urlaub wird besonders viel und gern fotografiert und gefilmt. Schließlich gilt es ja unwiederbringliche Erlebnisse für immer im Bild festzuhalten und da ist es doch sehr wichtig alle Vorkehrungen zu treffen, um den Erfolg nicht in Frage zu stellen. Wer unsere Hinweise gewissenhaft befolgt, mindert das Risiko einer bitteren Enttäuschung ganz wesentlich und wird gewiß noch lange Freude an seinen gelungenen Aufnahmen haben.

Kamera überprüfen

Wer sich zum Urlaub noch eine neue Kamera anschaffen möchte, muß dies schon etliche Wochen vor dem Urlaubsbeginn tun, um noch genügend Zeit zum Testen der Ausrüstung zu haben, denn zu Hause kann ein Fehler noch durch sachkundige Hand rasch behoben werden, an Urlaubsorten ist es meist nicht mehr so einfach. Die Handhabung und Bedienung der Kamera sollte anhand der Bedienungsanleitung (auch die kleingedruckten Zeilen beachten) gut eingeübt werden. Vor der Abreise mit einer neuen Kamera sind unbedingt auch Testfilme mit verschiedenen Belichtungs- und Einstellungskombinationen zu belichten und auszuwerten.

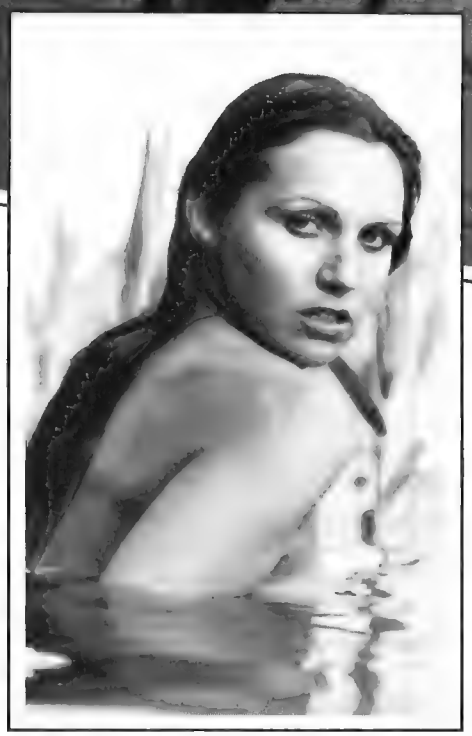
Reste von Filmstaub müssen sowieso von Zeit zu Zeit mit sauberer Druckluft, einem weichen Pinsel oder feuchten Wattebausch entfernt werden. Vorsicht bei dem Reflex-Spiegel, der nur mit Luft gereinigt werden darf, und bei den Lamellen des Verschlusses, die auch durch einen starken Luftstrom beschädigt werden können. Ferner kontrolliere ich die sichtbaren Schrauben und die Linsen des Objektivs, ob sie nicht durch Erschütterungen beim Transport locker geworden sind. Die automatische Blende kann klemmen, wenn Öl oder Feuchtigkeit zwischen die Lamellen kommt — auch das soll geprüft werden. Selbstverständlich kontrolliere ich die Kontakte der Batterien und reinige sie mit Polierpapier oder Radiergummi. Sind die Batterien länger als ein Jahr in der Kamera, soll man an den Wechsel denken oder wenigstens Reservebatterien mitnehmen.

Versagt die Kamera am Urlaubsort ohne jeden sichtbaren Grund, prüfe ich zuerst die Batterien. Sind die in Ordnung, versuche ich durch sanftes Drehen der Betätigungsknöpfe die eventuellen Schmutzteilchen zu beseitigen. Ist der Transport blockiert, nehme ich den Film in der Dunkelheit heraus und untersuche die Ursache.

Filmmaterial

Die Menge des benötigten Filmmaterials hängt von der geplanten Dauer der Reise und der Anzahl der zu besuchenden Sehenswürdigkeiten ab. Mit dem Kaufen des Materials an Ort und Stelle habe ich zum Teil sehr schlechte Erfahrungen gemacht: es ist meistens wesentlich teurer, die Filme sind nicht immer frisch und oft ist auch nicht die gewünschte Sorte zu haben. Kaufen Sie zum Testen das gleiche Filmmaterial (möglichst mit der gleichen Emulsionsnummer), das Sie mit auf die Reise nehmen wollen.

Für Reisen nach Süden ziehe ich die niedrig empfindlichen Filme vor, weil sie besser die Hitze ertragen und mit den Lichtverhältnissen problemlos fertig werden. Nur als Reserve und für Aufnahmen in Kirchen und Museen nehme ich ein paar Filme mit höherer Empfindlichkeit mit. Schicken Sie Ihre belichteten Diafilme direkt aus dem Urlaubsort zur Filmentwicklung an Ihren Fotohändler. Vergessen Sie dabei bitte nie als Absender, Ihre Heimatadresse anzugeben. Bei Flugreisen gehören Kamera und Filme zum Handgepäck und sollten nur durch Augenschein kontrolliert werden. Wenn auch das Personal einiger Flughäfen behauptet, ihre Röntgenstrahlen würden Filme nicht beschädigen, so muß das keineswegs auf allen



Im Urlaub gelingen meist die allerschönsten Fotos, doch jede Reise will gut vorbereitet sein. Die Kamera-Ausrüstung muß zuvor noch einmal auf Vollständigkeit und Funktion geprüft werden. Erprobtes Filmmaterial sollte in genügender Menge mitgenommen werden.

Flughäfen so sein. Denn beinahe jeder Flughafen mißt das Gepäck mit anderer Strahlungsintensität. Gerade bei ausländischen Flughäfen müssen Sie mit dem Schlimmsten rechnen. Schutz gegen Röntgenstrahlen bietet der Hama-FilmShield-Beutel, der aus einer beidseitig mit Kunststoff kaschierten Bleifolie besteht. Gleichzeitig dient der Beutel damit als Hitzeschutz für die empfindlichen Filme.

Verpackung und Aufbewahrung

Eine gute Verpackung schützt die empfindlichen Geräte vor Erschütterungen, Staub, und vor allem vor den Einflüssen der Witterung. Die Bereitschaftstaschen sind dieser Aufgabe nicht immer gewachsen. Ich ziehe solide Universaltaschen vor, in denen die Kamera und weiteres Zubehör wie Objektive, Filter und Filme untergebracht werden können. Einzelne Teile der Ausrüstung schütze ich noch zusätzlich mit Plastiktüten.

Sie wissen, daß die Filmhersteller für Farbmaterial eine kühle Lagerung dringend empfehlen. Nun wird im Sommer gegen diese Empfehlung überall schwer gesündigt. Gegen hohe Temperaturen kann man z. B. eine Kühlbox, wie sie zum Aufbewahren der Getränke verwendet wird, mit gutem Erfolg einsetzen. Für kleinere Filmvorräte verwende ich eine Schachtel aus Schaumkunststoff, die ursprünglich Eiskrem enthalten hat. Um die Isolation noch weiter zu verbessern und die Oberfläche zu schützen, habe ich die Schachtel noch mit Alu-Folie beklebt.

FilmShield-Röntgenschutzbeutel von Hama.

Alu-Koffer, die jetzt ziemlich preisgünstig angeboten werden, bieten einen ausgezeichneten Schutz gegen mechanische Beanspruchung und Temperaturschwankungen. Sie sind deshalb nicht nur zum Aufbewahren und Transport der Kameraausrüstung, sondern auch für das Filmmaterial gut geeignet. Auf gar keinen Fall sollten weder die Kamera noch die Filme im Handschuhfach Ihres Autos untergebracht werden. Ebensowenig gehört die Kamera auf die Hutablage — damit laden Sie zum Diebstahl ein.

Kamera schützen

Ich schütze meine Ausrüstung grundsätzlich vor Staub, Sand und Wasser, denn ich habe unangenehme Überraschungen schon sehr teuer bezahlt. Die Folgen eines Sandsturms habe ich erst drei Monate später zu spüren bekommen. Ein leichter Spritzer Meerwasser hat nach einem Monat meine Kamera außer Betrieb gesetzt. Droht wieder so eine Gefahr — es muß nicht immer ein Sturm sein, ein leichter Wind am Meeresufer oder Wasserspritzer an Bord eines Bootes genügen schon — dann packe ich meine Kamera in einen Schutzbeutel.

Zubehör

An Zubehör kann man natürlich — vorausgesetzt es ist noch genügend Platz vorhanden — eine Menge mitnehmen. Wenig Platz nehmen Filter ein. Da gibt es verschiedene Effekt-Filter und Prismen-Vorsätze, mit denen oft ein besonders gutes und interessantes Bildmotiv mit nach Hause gebracht werden kann. Ein UV-Filter, das ständig am Objektiv verbleibt, schützt auch gegen Staub und Wasser. Nicht fehlen sollten natürlich die Sonnenblende, ein Klemmstativ und einige Plastikbeutel zum Einpacken der Kamera und des Zubehörs. Schwieriger, vom Volumen her, wird es schon bei der Wahl der richtigen Wechselobjektive. Wenn kein Zoomobjektiv vorhanden ist, sollten Sie sich auf zwei Zusatzobjektive (Weitwinkel und Tele) beschränken. Auch ein Blitzlichtgerät ist bei abendlichen Geselligkeiten und sonstigen Veranstaltungen sehr nützlich.

L. Krivanek

Die Magnar-Kamera von Carl Zeiss mit ihrem ausziehbaren Tubus in einer zeitgenössischen Darstellung.

Eine Rarität für Sammler

Magnar-Kamera von Zeiss mit 800-mm-Tele

Die Magnar-Kamera von Carl Zeiss, Jena, zählt heute zu den seltensten Kameras der deutschen Fotoindustrie, da sie nur in ganz geringer Stückzahl vor dem Ersten Weltkrieg hergestellt wurde. Das Fotomuseum im Münchner Stadtmuseum konnte im vergangenen Herbst auf der Auktion der Petzold KG Photographica ein Exemplar erwerben. Dies ist für uns der Anlaß, einmal über diese interessante Konstruktion zu berichten.

Die Magnar-Kamera ist auf dem Photographica-Markt bisher noch nie aufgetaucht, und sie ist auch in den diversen Katalogen über historische Apparate nicht abgebildet und muß zu den seltensten Sammelobjekten des deutschen Kamerabaus aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gerechnet werden. Das Magnar-Objektiv wurde von Dr. Paul Rudolph und Dr. Erich Wandersleb konstruiert und von den Optischen Werken Carl Zeiss in Jena 1908 zunächst in einer Brennweite von f=45 cm gefertigt. Das Objektiv war für die Benutzung an vorhandenen 9×12-Laufbodenkameras gedacht. Man verwendete bis dahin Tele-Tuben mit einer Tele-Negativ-Linse, an denen als Vorderglied komplette Aufnahmeobjektive normaler Brennweite aufgeschraubt wurden. Bei derartigen Telekombinationen verringerte sich die Lichtstärke, zudem waren Kameras mit langem Auszug erforderlich.

Das Magnar ist eines der ersten echten Teleobjektive. Es ist ein zweigliedriges optisches System mit einem sammelnden Vorder- und einem zerstreuenden Hinterglied. Seine Bildschnittweite (Entfernung vom letzten Linsenscheitel bis zur Brennebene) beträgt etwa ein Viertel der Brennweite, dies macht einen Kameraauszug von nur 15 cm erforderlich. Mit dieser starken Schnittweitenverkürzung nahm das Magnar eine Sonderstellung ein.

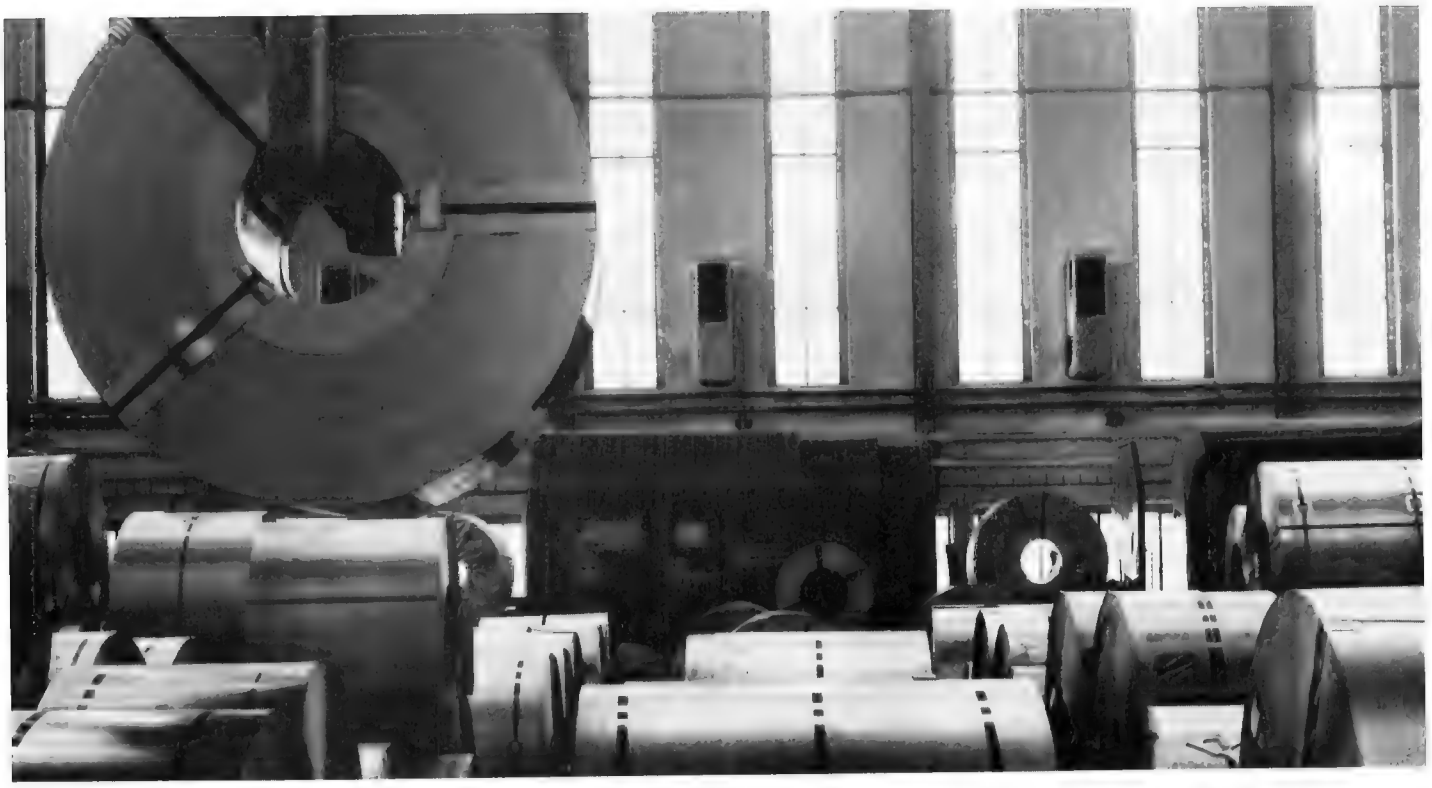
1910 brachten die Carl-Zeiss-Werke die Magnar-Kamera heraus. Sie ist eine der zehn Kameramodelle von Carl Zeiss, denn man beschränkte sich im übrigen auf die Produktion von Objektiven und optischen Geräten. Die Kamera ist ein rechteckiger Kasten aus Leichtmetall, mit schwarzem Leder bezogen. Sie hat einen Schlitzverschluß, wie er auch in den Palmos-Spreizenkameras Verwendung fand. Das festeingebaute Magnar hat nun eine Brennweite von f=80 cm. Für den Transport läßt es sich mit etwa ⅔ seiner Länge in das Kameragehäuse einschieben. Für die Aufnahme muß der Tubus ganz herausgezogen und mit einer Klemme an der Oberseite arretiert werden. Zur Fokussierung dient eine Schneckengangeinstellfassung, der Aufnahmebereich erstreckt sich von 7 Meter bis Unendlich. Das Objektiv hat eine Lichtstärke 1:10 und läßt sich mit Irisblende abblenden.

Serienmäßig war die Kamera mit einem Newton-Sucher versehen. Als Zubehör gab es einen aufsteckbaren monokularen Feldstecher-Sucher, Holz-Doppelkassetten und Blechkassetten für 9× 12 cm und 3¼×4¼inches, Rollfilmkassetten und Packfilmkassetten.

Die Kamera wurde von Zeiss für künstlerische Porträts, für Aufnahmen von Tieren in der Freiheit und für Aufnahmen vom Ballon aus angeboten. Allerdings kostete sie 1910 den stattlichen Betrag von 800 Goldmark. Im Gegensatz zum Magnar f=45 cm wurde für die Magnar-Kamera keine Werbung gemacht, in der zeitgenössischen Fachliteratur wurde sie nicht besprochen. Der einzige Hinweis auf dieses exklusive Stück findet sich im Carl-Zeiss-Katalog 1910. Sie ist mit Sicherheit nur in kleinster Stückzahl gebaut worden und zählt heute wegen ihrer einzigartigen Konstruktion zu den seltensten Kameras der deutschen Fotoindustrie.

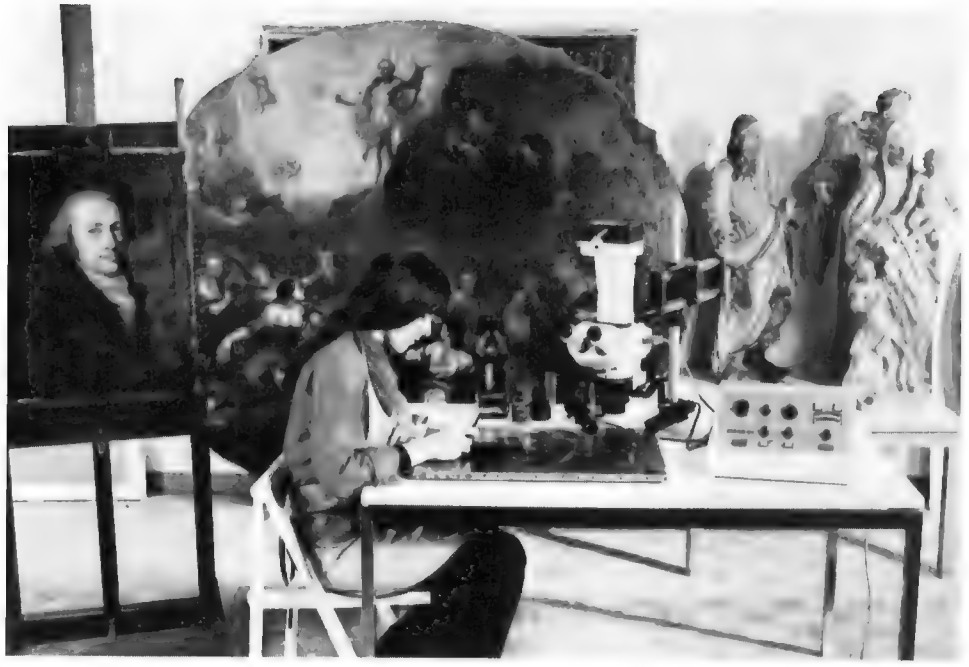
Helmut Kummer

Wir lassen mit uns handeln.



Im Jahr 1978 haben wir für über 16,7 Milliarden DM Rohstoffe, Materialien, Halbfertig- und Fertigfabrikate, Maschinen und Geräte eingekauft. Und haben 2 393 170 Automobile in über 150 Ländern der Erde verkauft. Unsere weltweiten Handelsverbindungen haben uns nicht nur dazu verholfen, Automobile von hoher Qualität zu vertretbaren Preisen zu bauen. Wir haben damit auch unsere Handelspartner vorwärts gebracht. Und das sind nicht wenige:
Mehr als 10 000 Firmen aus aller Welt sind unsere ständigen Lieferanten. Mit ebenso vielen verhandeln wir abwechselnd über all die Dinge, die wir brauchen, um gute Automobile wirtschaftlich fertigen zu können. Geben und Nehmen – ein Ausgleich, der Bedürfnisse befriedigt, der Arbeit schafft und Wohlstand verbreitet.
In jedem Volkswagen und Audi stecken deshalb nicht nur das Wissen und Können unserer Mitarbeiter, sondern auch die Leistungen unserer Lieferanten.
Was Menschen schaffen, wird durch Handel und Austausch von Wissen und Waren zum Vorteil für alle.

Volkswagenwerk AG



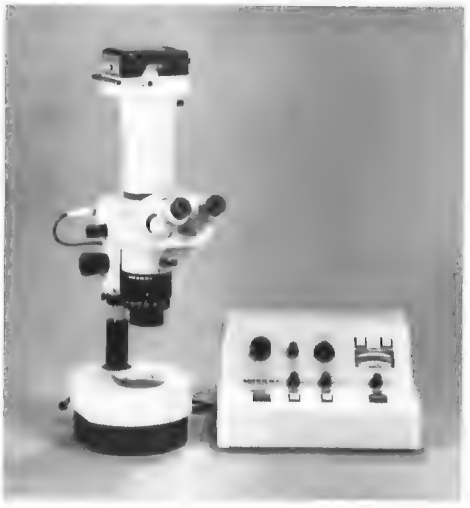
Das Photomakroskop in der Praxis: Einsatz in der Werkstatt eines Restaurators.

Makrofotografie in Perfektion

Photomakroskop Wild M 400

Wenn im vorderen Teil dieses Heftes von Makrofotografie die Rede war, so, wie sie jedem Amateur heute offensteht, dann soll an dieser Stelle einmal ein makrofotografisches Spezialgerät beschrieben werden, das in wissenschaftlichen Laboratorien und auch in der Industrie zur Lösung unterschiedlichster Aufgaben eingesetzt wird. Denken wir nur an die Herstellung und Prüfung winzig kleiner elektronischer Bauelemente, an Fertigungskontrollen und Qualitätsprüfungen, an die schwierige Arbeit von Restauratoren oder an Untersuchungen in kriminalwissenschaftlichen Fotoabteilungen.

Ein solches Instrument, das die Möglichkeit bietet, das Beobachtete ohne geringsten Zeitverlust und ohne jegliche Rechenvorgänge oder gar Kontrollaufnahmen sicher im Bild festzuhalten, ist das Photomakroskop M 400 von Wild-Heerbrugg (Schweiz). Es ähnelt rein äußerlich einem Mikroskop, doch die Fotoaufnahmen erfolgen damit im gesamten Vergrößerungsbereich von 1:1 bis 20:1 einstufig, d. h. ohne Nachvergrößerung des vom Objektiv entworfenen Bildes durch ein Okular. Das bedeutet in der Praxis unübertroffene Schärfe und extrem hohe Kontrastleistung, die das Objektiv verlustlos auf den Film überträgt. Das von Wild selbst hergestellte Makro-Zoomobjektiv läßt eine stufenlose Veränderung des Abbildungsmaßstabes von 1:5 zu, wobei der sehr günstige Arbeitsabstand von 102 mm stets unverändert bleibt. Ein Vorteil, den jeder Praktiker sehr zu schätzen weiß. Bei Aufnahmen im Kleinbildformat wird dabei ein Bereich von 2:1 bis 10,2:1 erreicht, der noch durch zwei speziell errechnete Vorsatzobjektive um 0,5 bzw. 2,0 erweitert wird. Bei völlig offener Blende beträgt die numerische Apertur 0,23 und ist damit ungefähr doppelt so groß wie bei den meisten Stereomikroskopen.



Wild-Photomakroskop M 400 mit Steuergerät.

Die Beobachtung der Objekte erfolgt ermüdungsfrei durch einen binokularen Schrägtubus, dessen Okulare sich im Augenabstand von 54 bis 74 mm verstellen lassen und durch die das Bild aufrecht und seitenrichtig zu sehen ist. Gerade das ist ja bei einem zusammengesetzten Mikroskop nicht der Fall. Dadurch wird also hier das Einstellen der Objekte sehr erleichtert.

Der gerade Fototubus liegt in der Verlängerung der optischen Achse des Objektivs, wobei das Licht wahlweise voll in die Kamera oder den Binokulartubus gelenkt werden kann. Eine dritte Einstellung bewirkt eine Strahlenteilung zu je 50%. Im Fuß des Gerätes (das übrigens mit drei verschiedenen Stativen erhältlich ist) befindet sich die Beleuchtung für Hell- und Dunkelfeld. Bewegliche Auflichtleuchten sowie eine Polarisationseinrichtung gibt es als Ergänzung auch.

Die Foto-Wechselkassette am oberen Ende des Tubus wird gegenwärtig für Kleinbildfilm geliefert, doch sie wird in Kürze auch für Mittel- und Großformat bis 4×5 in. erhältlich sein. Als weitere Ergänzung stehen ein Gleittisch mit beliebiger Gleit- und Drehbewegung und ein Kugeltisch zum Neigen von Auflichtobjekten zur Wahl, und zum Scharfeinstellen kann man einen Tischträger mit Motorantrieb und Fußschalter verwenden, wenn beide Hände zum Manipulieren gebraucht werden.

Ein modernes Gerät dieser Art wäre unvollkommen, wenn die Fotoeinrichtung nicht vollautomatisch arbeiten und den Film motorisch weitertransportieren würde. Alle Meß- und Steuerfunktionen, einschließlich der Schwarzschild-Kompensation, übernimmt daher der separate Photoautomat MPS 55, der Verschlußzeiten von $^1/_{100}$ sec bis zu mehreren Stunden steuert und der für Filmempfindlichkeiten von 5 bis 43 DIN (2,5 bis 16 000 ASA) einstellbar ist. Natürlich können Korrekturen eingegeben und auch manuelle Belichtungen sowie Blitzaufnahmen geschaltet werden. Kurzum ein Gerät, das auf hohe Arbeitsleistung ausgelegt ist und von dem ein Amateur nur träumen kann, es sei denn, er hätte gerade im Lotto gewonnen. *Hans Bluth*

Anfang gut.

Alles gut.

Einsteigen in die Welt der Fotografie mit einer Yashica FR 1 bedeutet: Von Anfang an mit einer Camera arbeiten, die mit ihren Aufgaben wächst, weil ihr Zubehörsystem allen fotografischen Aufgaben gerecht wird. – Das heißt, eine Camera zu besitzen, mit der man noch nach Jahren zufrieden ist. FR 1 – ein Modell der FR-Serie.

1 Yashica FR 1 wahlweise Zeitautomatik oder manuelle TTL-Messung. **2** Contax-Reporterhandgriff. **3** CS-20 Auto- Computer-Blitzgerät mit Leitzahl 20. **4** Carl Zeiss T Distagon 4/18 mm-Superweitwinkel, Bildwinkel 100° floating elements, T-Vergütung. **5** Yashica ML 2,8/135 mm C-Kompakt-Tele. **6** Yashica ML 4/200 mm C-Kompakt- Tele.

Weitere Informationen durch den Fachhandel oder von Yashica Europe GmbH, Billstraße 28, 2000 Hamburg 28 · Yashica AG, Renggerstraße 71, CH-8038 Zürich Yashica Handelsgesellschaft mbH, Rustenschacherallee 38, A-1020 Wien.

YASHICA

Yashica-Fotografie. Sprache der Welt.

Variantes Spiel im Dunkeln

Labaspeed-Vergrößerungspapiere in der Praxis

Abb. links: Das Motiv weist erhebliche Hell-Dunkel-Gegensätze auf, das Negativ wurde auf Papiergradation Spezial vergrößert. Abb. Mitte: Vergrößerung nach normal abgestuftem Negativ auf Labaspeed Weich, Belichtung 3 sec bei Blende 8, Entwicklungszeit 50 sec. Abb. rechts: Vergrößerung nach gleichem Negativ und Papier, 12 sec, Blende 8, Entwicklungszeit nur 6 sec.

Die Firma Labaphot Louis Langebartels GmbH, u. a. Hersteller fotografischer Papiere mit mehr als 75jähriger Erfahrung, wartete mit einigen Neuheiten auf. An die Stelle des kunststoffbeschichteten „Brolaba PE"-Schwarzweiß-Vergrößerungspapiers ist „Labaspeed" getreten, gleichfalls erhältlich in vier Gradationen weich, spezial, normal und hart. Neu im Oberflächensortiment ist Labaspeed 314 PE Weiß Perle, eine auch für kleinere Formate recht attraktive Oberfläche. Beibehalten wurden die Oberflächen Weiß Natur-Hochglanz (A 310 PE), Weiß matt (A 313 PE), Weiß Seidenraster (A 317 PE) und Weiß Kristallglanz (A 319 PE). Als weitere Neuheit kam unter der Bezeichnung „Agrando" ein neues Luxuspapier auf Barytunterlage heraus.

Die Empfindlichkeit der kunststoffbeschichteten Labaphot-Farbpapiere Color-PE wurde in Anpassung an moderne Farbentwicklungsverfahren gesteigert. Color-PE gibt es in den Oberflächen Natur-Hochglanz (CPN 310 PE), Halbmatt (CPN 312 PE) und Seidenraster (CPN 317 PE). Die Verarbeitung ist außer im Kodak-Ektaprint-Prozeß auch im Tetenalcolor High Speed Prozeß PK möglich.

Wie sich in letzter Zeit immer deutlicher zeigte, ist das Interesse an der Schwarzweiß-Fotografie wieder gewachsen. Viele Fotofreunde ziehen kunststoffbeschichtete Papiere den herkömmlichen vor. Da die Qualitäten der einzelnen Sorten unterschiedlich sind, ist es gewiß aufschlußreich, Labaspeed-Papiere etwas genauer „unter die Lupe zu nehmen". Zu den oft vernommenen Urteilen über kunststoffbeschichtete Papiere gehört, daß sie größere Härten bei geringen Tonwertabstufungen gegenüber herkömmlichen Papieren zeigen würden. Weiter wird mangelhafte Planlage kritisiert. Wie verhält sich Labaspeed in dieser Hinsicht?

Da es sich beim Labaspeed um ein Papier mit silberreicher Emulsion handelt, weist es eine lange Tonskala und eine sehr gute Anpassungsfähigkeit an den Charakter des jeweiligen Negativs auf. Es läßt sich zudem durch Belichtungs- und Entwicklungsdauer in weiten Grenzen steuern, so daß in der Wiedergabe dem Charakter des Motivs sowie der hier gegebenen Atmosphäre entsprochen werden kann.

Silberreichtum ist aber auch Voraussetzung für einwandfreies Tonen und chromogene Entwicklung (zum Beispiel in Tetenal „Multitoner"). Für beide sind bei sauberer Verarbeitung keine Mängel vorzutragen.

Anpassungsfähigkeit von Labaspeed

Wie bereits erwähnt, Labaspeed-Papiere sind hinsichtlich Gradation und Tonwertwiedergabe außerordentlich anpassungsfähig und lassen sich dabei gut steuern. Um sich mit den Eigenheiten des Papiers vertraut zu machen, empfiehlt sich die Durchführung einer Testreihe, wie sie hier durch zwei Vergrößerungen nach gleichem Negativ auf Labaspeed gleicher Gradation angeregt sei.

Ausgegangen wird von einem normalen Negativ, das hier und da satte Schatten und ebenfalls helle Lichter mit feinsten Tonabstufungen aufweist, wie sie zum Beispiel im Bereich der Sonnenuhr über dem Torbogen vorkommen.

Um die Anpassungsfähigkeit von Labaspeed zu testen, wurde die Gradation Weich verwendet. Es zeigte sich, daß dank dieser Gradation auch in stärker gedeckten Bereichen des Negativs gute Zeichnung erzielt werden kann. Bei kurzer Belichtung (Blende 8 und 3 Sekunden) war die Entwicklung in „Labatol PN" nach 50 Sekunden abgeschlossen. Die vierfache Belichtung von 12 Sekunden hatte zur Folge, daß das Bild in wenigen Sekunden herausschoß, so daß ein Unterbrechungsbad angeschlossen werden mußte. Das Positiv zeigt nun eine allgemein stärkere Schwärzung, die einigen Bildpartien zugute kommt. Wesentlich bleibt, daß keine Verflachung der Hell-Dunkel-Abstufungen eingetreten ist. Ähnliche Tests lassen sich auch mit hartem Papier durchführen. Das Resultat zeigt dann bei einer Belichtung von wieder 4 Sekunden und einer Entwicklungsdauer von 90 Sekunden eine in den Lichtern nicht ausreichende Durchzeichnung. Sie läßt sich verbessern, wenn das Papier nach dieser Entwicklungszeit in eine Schale mit Wasser gelangt, in der es beispielsweise 5 Minuten verbleibt, ohne die Schale zu bewegen. Der in der Schicht des Papiers verbliebene Entwicklerrest tut seine Wirkung, ohne daß das Bild „gequält" wirkt oder Gelbschleier auftritt. Bei reichlicher Belichtung von 15 Sekunden und wieder sehr kurzer Entwicklung fällt das Ergebnis zufriedenstellend aus.

Diese Versuchsreihe erbringt eine erfreulich große Anpassungsfähigkeit von Labaspeed. Der Bildton ist in jedem Fall gleich sattschwarz, er zeigt keine Spur von flauem Grau. Für manchen Amateur-Geldbeutel dürfte wohl nicht unwesentlich sein, daß man nicht einmal sämtliche vier Papiergradationen „auf Lager halten" muß, weil eine ausgedehnte Anpassungsmöglichkeit an den Charakter des Negativs besteht.

Dr. Gerhard Isert DGPh

EINFACH ALLES - ALLES EINFACH

Seitdem das Profisix Lichtmeß-System das Licht der Welt erblickte, können Sie praktisch alle Belichtungswerte und Beleuchtungsstärken messen: sehr schnell, sehr präzise und sehr einfach.

Das Profisix-System besteht aus dem sbc-Belichtungsmesser Profisix und neun einzeln erhältlichen Vorsatz-Geräten. Damit ermitteln Sie einfach alles, was an Einstelldaten in der ganzen Foto- und Lichttechnik erforderlich ist:

Im Meßbereich von 1/4000 Sekunde bis 8 Stunden! Bei Meßwinkeln, die sich von 30 bis auf 15, 10, 7,5, 5 und 1 Grad verkleinern lassen! Farbtemperaturen von 2600 bis 20000 Kelvin! Sondenmessung für unzugängliche (Kleinst)-Objekte, auch „um die Ecke herum"! Elektronenblitz-Blendeneinstellungen von 2,8 bis 45, auch additiv! Laborwerte für Vergrößerung, Kontrast und Papiergradation! Belichtungsdaten für Aufnahmen am Mikroskop! Beleuchtungswerte der Szenen- oder Raumausleuchtung! Und so weiter. – Einfach alles.

Und Sie messen alles einfach: Mit dem Aufstecken des Vorsatzgerätes programmieren Sie automatisch die Innenschaltung des Profisix. Sie brauchen die ermittelten Werte weder umzudeuten noch umzurechnen. Und Sie müssen sie nicht auswendig lernen: Der Profisix speichert die Meßwerte automatisch eine halbe Minute lang, wenn Sie das möchten.

Aber er behält nicht nur; Sie können auch vorwählen: Verlängerungsfaktoren und Lichtwertdifferenzen. Wiederum also kein Umrechnen, wenn Sie Filter, Balgenauszug oder Zwischenringe einsetzen.

Ja, einfach ist es nicht, alle Vorzüge des Profisix Lichtmeß-Systems knapp zu beschreiben. (Es gibt noch so viele mehr.) Deshalb bitten wir Sie: Fordern Sie einfach unseren Prospekt an. Oder besuchen Sie Ihren Foto-Fachhändler. Das wäre das Einfachste ...

MIT GOSSEN ERHALTEN SIE WERTE.

GOSSEN

GOSSEN GMBH, 8520 ERLANGEN, TELEFON (09131) 827-1, TELEX 629845

Einfach anfordern:

Senden Sie mir bitte kostenlos

☐ Ihre Prospekte über das Profisix Lichtmeß-System.
☐ Ihre Fibel „Richtig belichten bei jeder Beleuchtung".

Informieren Sie mich auch über Ihre

☐ anderen Belichtungsmesser
☐ Spezial-Farbtemperaturmesser
☐ Blitzbelichtungsmesser
☐ Vergrößerungs-Meßgeräte
☐ Spezial-Beleuchtungsstärkemesser
☐ Kaltlichtleuchte

Coupon einsenden an
Gossen GmbH, Postfach 17 80, 8520 Erlangen

(Name)

(Straße)

(PLZ/Ort)

(Mein Fotohändler – Name, Ort)

6.11.79 L und K FM

Profi-Qualität im Heimlabor

Kodak-Produkte für den selbstverarbeitenden Amateur

„Kodak-Materialien im Hobbylabor, damit Sie die Qualität der Profis erreichen können", so lautet der Slogan, mit dem Kodak seine Fotopapiere und die dazugehörigen Verarbeitungschemikalien nun auch für den Fotoamateur anbietet.
Die Produkte für das Hobbylabor sind nicht neu. Fachfotografen und Fachlabors arbeiten seit vielen Jahren mit Papieren und Chemikalien von Kodak. Es handelt sich also um Erzeugnisse, die seit Jahren auf dem Markt eingeführt und deren Konfektionierung jetzt quantitativ lediglich auf die Bedürfnisse von Amateuren abgestimmt wurde.

Noch vor wenigen Jahren gehörte für einen Amateur viel Mut und Selbstvertrauen dazu, unter recht erheblichen Schwierigkeiten Farbbilder im heimischen Labor auszuarbeiten, so ist die Herstellung von Colorvergrößerungen heute geradezu ein Vergnügen. Dazu haben zwei Faktoren wesentlich beigetragen: Zum einen ist es die bequeme Bedienung moderner, mit einem Farbmischkopf ausgestatteter Vergrößerungsgeräte in Verbindung mit Zusatzgeräten für die schnelle Ermittlung von Filterung und Belichtungszeit; zum anderen aber ist es die Verkürzung und die daraus resultierende Vereinfachung der Verarbeitungsprozesse. Insgesamt hat diese Entwicklung dazu geführt, daß es dem Fotoamateur heute möglich ist, sein Ziel — die fertige Vergrößerung — müheloser, einfacher und schneller zu erreichen. Er kann nicht nur gute Vergrößerungen selbst herstellen, sondern seinen Papierbildern durch leicht erlernbare Eingriffe den letzten Schliff geben oder ihnen eine individuelle Note verleihen.

Lieferprogramm für das Hobbylabor

Aller Anfang muß nicht schwer sein, jedenfalls dann nicht, wenn es darum geht, die erforderlichen Materialien für Farbvergrößerungen zu beschaffen. Von den Produkten, die Kodak für das Hobbylabor-Sortiment zusammengestellt hat, können Sie bei Ihrem Fotohändler eine komplette Erstausstattung für die Herstellung von Vergrößerungen nach Colornegativen oder nach Farbdiapositiven erwerben. Die Erstausstattung — jeweils in einem ansprechenden Karton mit Tragegriff verpackt — ist in zwei Ausführungen erhältlich:

> Eine Ausstattung für die Herstellung von Farbvergrößerungen nach Diapositiven mit folgendem Inhalt: 25 Blatt Kodak-Ektachrome-14 RC-Papier im Format 18 ×24 cm; Ektaprint-R 14-Chemikalien für 1 l Gebrauchslösungen; drei Mensuren mit Nummern von 1 bis 3; ein wasserfester Faserschreiber sowie eine Hobbylabor-Broschüre.

> Eine Ausstattung für die Herstellung von Farbvergrößerungen nach Colornegativen mit folgendem Inhalt: 25 Blatt Kodak-Ektacolor-74 RC-Papier im Format 18×24 cm; Ektaprint-2-Chemikalien für 1 l Gebrauchslösungen; drei Mensuren von 1 bis 3 numeriert; ein Faserschreiber und eine Hobbylabor-Broschüre.

Wenn heute auch in der Fotografie die Farbe dominiert, so hat die Kodak AG doch nicht vergessen, in ihr Amateur-Lieferprogramm auch Materialien für Schwarzweiß-Vergrößerungen aufzunehmen. Dabei fiel die Wahl auf das Kodak-Polycontrast-Rapid-RC II-Papier, weil es einen ganz entscheidenden Vorteil hat: Durch Verwendung von Kodak-Polycontrast-Filtern können die vier Gradationsstufen von 1 bis 4, also von weich bis hart (bzw. auch die Zwischenstufen), mit dem gleichen Fotopapier erzielt werden (bei Vergrößerungsgeräten mit Farbmischkopf läßt sich die Gradation stufenlos steuern).

Insgesamt sind den gestalterischen Möglichkeiten im Heimlabor — gleichgültig ob mit Schwarzweiß- oder Farbmaterialien — praktisch keine Grenzen gesetzt. Auf die Grundregeln der Gestaltung geht die Broschüre „Kodak-Materialien im Hobbylabor" kurz ein. Zur Hauptsache bietet diese Druckschrift freilich einen Überblick über die zur Verfügung stehenden Papiere und Chemikalien und behandelt darüber hinaus auch die typgerechte Verarbeitung. Die Broschüre, die kostenlos abgegeben wird, können Sie entweder von Ihrem Fotohändler oder aber direkt von der Kodak AG, Abteilung MFL, beziehen. □

Amateur-Lieferprogramm

Schwarzweiß-Prozeß

D-76: Ausgleichsentwickler für alle SW-Filme, Dose für 1 Liter Arbeitslösung.

HC-110: Abstimmbarer Einmalentwickler für alle SW-Filme, Flasche mit 750 ccm Konzentrat.

Microdol-X: Spezieller Feinkornentwickler für die meisten SW-Filme, Dose für 1 Liter Ansatz.

Dektol: Universeller Papierentwickler für neutralschwarzen Bildton, Dose für 3 Liter Arbeitslösung.

Fixierbad: Universelles Fixierbad für Filme und Papiere, flüssiges Konzentrat für 1 bis 1,5 Liter Arbeitslösung.

Polycontrast-Rapid-RC II-Papier: Universelles, kunststoffbeschichtetes Schwarzweiß-Vergrößerungspapier mit variablem Bildkontrast.

Farb-Prozeß

Prozeß E-6: Verarbeitung von Kodak-Farbumkehrfilmen, Satz mit 2× 600 ml Inhalt.

Prozeß C-41: Flexicolor-Chemikalien zur Entwicklung von Kodak-Farbnegativfilmen, Satz mit 2× 500 ml Inhalt.

Ektaprint 2: Prozeß zur Verarbeitung von Ektacolor-Papieren, 1-Liter-Satz, 5 Liter Einzelbäder.

Ektaprint R 14: Prozeß zur Verarbeitung von Ektachrome-Papieren, 1-Liter-Satz, 5 Liter Einzelbäder.

Ektacolor-74 RC-Farbnegativpapier: Kunststoffbeschichtetes Farbpapier zur Herstellung von Vergrößerungen nach allen Farbnegativfilmen.

Ektachrome-14 RC-Farbumkehrpapier: Kunststoffbeschichtetes Farbumkehrpapier zur direkten Herstellung von Vergrößerungen nach Farbdiapositiven.

Keine bietet Super-Ausstattung universeller: Die Nizo 4080 verwirklicht alle Filmideen.

Stummfilm oder Tonfilm? Liveton in der Kamera oder Nachvertonung im Projektor? Braun macht Schluß mit der Frage nach dem richtigen Kamerasystem. Denn die Nizo 4080 von Braun ist universell einsetzbar. Für Stumm- oder Tonfilmkassetten. Für Liveton oder Nachvertonung. Für unbeschwertes Automatikfilmen oder raffinierte Tricks. Kompromißlos sind alle Möglichkeiten in ihr vereinigt. Sie ist Spitze in allen Belangen:

- Im Objektiv. Macro-Variogon von Schneider. Lichtstärke 1:1,4. Von 7-80 mm. Ausbaufähig durch 4 mm Superweitwinkel-Vorsatz.
- In der einzigartigen Silizium-Belichtungsautomatik mit unübertroffener Meßgenauigkeit. Individuell bis ± 1 Blende justierbar.
- In den Bildfrequenzen. 9, 16⅔, 18, 24, 25 und Zeitlupe 54 B/s auch bei Verwendung der Tonfilmkassette. Dazu Einzelbildautomatik für 30fache, 60fache oder 270fache Zeitraffung.
- In den Trickmöglichkeiten. Abblendung, Aufblendung und sogar Überblendung. Synchron in Bild und Ton.
- In der akustischen Ausstattung. Teleskop-Richtmikrofon «Niere» für den problemlosen Ein-Mann-Betrieb. 3stufige Aussteuerungsautomatik. Automaktik abschaltbar.
- In der eingebauten Schulterstütze für sichere 3-Punkt-Auflage. Fast schon wie Filmen vom Stativ.
- In der Energieversorgung. Aufladbare NC Akku-Box und Ladegerät mit Überladeschutz serienmäßig.

Die Nizo 4080 ist die ideale Kamera für die Verwirklichung aller Filmideen und durch und durch made in Germany. Als Universalkameras in ähnlicher Ausstattung gibt es die Modelle Nizo 4056, Nizo 3056 und Nizo 3048.

Fragen Sie Ihren Fachhändler oder fordern Sie Informationsmaterial an.

Gute Filme macht man besser mit guten Kameras

Informationsscheck
An Braun AG, Abt. M 2, Postfach 190 265
6000 Frankfurt/Main 19

Ich möchte mehr über die Universal-Filmkameras von Braun wissen und bitte um ausführliche Informationen.

Name

Adresse

BRAUN

Dia-Duplikate selbstgemacht

Duplizieren von Farbdias mit einfachen Mitteln

Das Thema des Duplizierens, besonders was die apparative Seite betrifft, haben wir schon in FM 6/78 behandelt. Daher wollen wir uns in diesem Beitrag vorwiegend der praktischen Arbeitstechnik zuwenden, wie sie auch mit einfachen Mitteln realisierbar ist. Obwohl wir uns auf die Arbeit mit Kleinbilddias beschränken, sind die Grundsätze auch für größere Vorlagen gültig.

Wir wollen hier nicht vortäuschen, daß das Duplizieren spielend leicht ist, weil dabei zwangsläufig ein Aufsteilen der Gradation erfolgt und Tonverluste in Lichtern und Schatten auftreten. Will man originalgetreue Duplikate machen, muß man schon etwas Zeit und Material für die nötigen Vorversuche aufwenden. Sind aber einmal die wichtigsten Bedingungen festgelegt und die Arbeitstechnik einigermaßen eingeübt, kann das Duplizieren zu einer einfachen Angelegenheit, fast zu einer Routinearbeit werden. Ganz nebenbei bekommt man bessere Einsicht in die Vorgänge der Farbenfotografie, die man auch kreativ ausnützen kann. So gesehen ist das Duplizieren besonders lehrreich.

Wahl der Geräte

Ein spezielles Dupliziergerät sich anzuschaffen lohnt nur, wenn man beabsichtigt, Dias regelmäßig und in größeren Serien zu duplizieren. Diese Geräte können die Arbeit wesentlich erleichtern, indem sie konstante Arbeitsbedingungen gewährleisten. Ein Amateur kommt aber mit einer einfachen Spiegelreflexkamera mit Zwischenringen ganz gut aus, sofern er imstande ist, die Beschränkungen des Systems durch ideenreiche Improvisation und Bastelarbeit zu kompensieren.

Im Prinzip entspricht das Duplizieren einer Makroaufnahme oder besser einer Reproduktion im Verhältnis 1:1 — theoretisch keine große Sache. Wichtig ist nur dabei, alle Glieder der Reproduktionskette (Maßstab, Beleuchtung, Belichtung, Material, Verarbeitung) soweit wie möglich gut definierbar und, wenn die Parameter einmal durch Versuche ermittelt wurden, auch konstant zu halten. Aus diesem Grunde sollen die Kamera, die Vorlage und die Lichtquelle, nachdem die Einstellung des Formats und der Schärfe beendet wurde, miteinander fest verbunden sein. Man montiert das ganze System z. B. auf ein Brett oder eine Schiene.

Eine vorzügliche Einrichtung zum Duplizieren ergibt sich, indem die Spiegelreflexkamera mit einem Vergrößerungsgerät gekuppelt wird. Wir brauchen dazu nur einfache Zwischenringe, die das Objektiv in der doppelten Brennweiten-Entfernung (d. h. Abbildungsmaßstab 1:1) vom Film festhalten, und ein Verbindungsstück, das auf der einen Seite mit dem Objektiv (über das Filtergewinde), auf der anderen Seite mit dem Vergrößerungsgerät (über die Objektivplatte) verbunden ist. Dieses Zwischenglied lassen wir uns am besten von einem Mechaniker anfertigen. So eine Einrichtung hat viele Vorteile: Das Dia wird einfach in die Negativbühne gelegt und von der Lichtquelle des Gerätes durchleuchtet. Ist das Vergrößerungsgerät mit einem Farbmischkopf mit diffusem Licht ausgerüstet, vereinfacht sich die Arbeit noch ganz erheblich. Die Scharfeinstellung geschieht wie beim Vergrößern durch Änderung des Auszugs, weil die Entfernung Objektiv—Film konstant ist. Selbstverständlich muß die Konstruktion des Vergrößerungsgerätes robust genug sein, um das Gewicht der Kamera halten zu können, und die Kamera selbst muß entweder einen Lichtschacht haben oder zusätzlich mit einem Winkelsucher ausgerüstet sein (es sei denn, man kann das Grundbrett entfernen und das Gerät waagrecht legen).

Weil alle Spiegelreflexkameras im Sucher etwas weniger zeigen als auf den Film kommt, soll die genaue Einstellung bei geöffneter Rückwand direkt am Bildfenster vorgenommen werden. Dazu ist allerdings eine kleine Mattscheibe oder mattierte Folie nötig.

Als Objektiv für das Duplizieren ist ein Makro-Objektiv oder ein spezielles Repro-Objektiv besonders geeignet. Auch ein gutes Vergrößerungsobjektiv, sofern es in die Fassung der Kamera paßt, kann mit Erfolg verwendet werden. An ein Standard-Objektiv, besonders mit einer hohen Lichtstärke, werden in diesem nahen Bereich allzu große Anforderungen gestellt, die auch bei der optimalen Blende 8 bis 11 nicht restlos zu erfüllen sind. Auch die Retrofocus-Stellung bringt im Bereich 1:1 keinen Vorteil.

Beleuchtung

Die Beleuchtung soll gleichmäßig und diffus sein und in der Farbe dem gewählten Materialtyp entsprechen. Entweder kann man hinter das Dia eine Opalglasscheibe stellen, die direkt beleuchtet wird, oder man verwendet zur indirekten Beleuchtung einen weißen Karton, der von zwei Seiten gleichmäßig ausgeleuchtet wird. Zur direkten Beleuchtung kann auch ein Leuchtkasten verwendet werden. Eine spezielle Form des Leuchtkastens stellt der oben erwähnte Farbmischkopf dar, der zugleich den Vorteil der stufenlosen Filterung bietet.

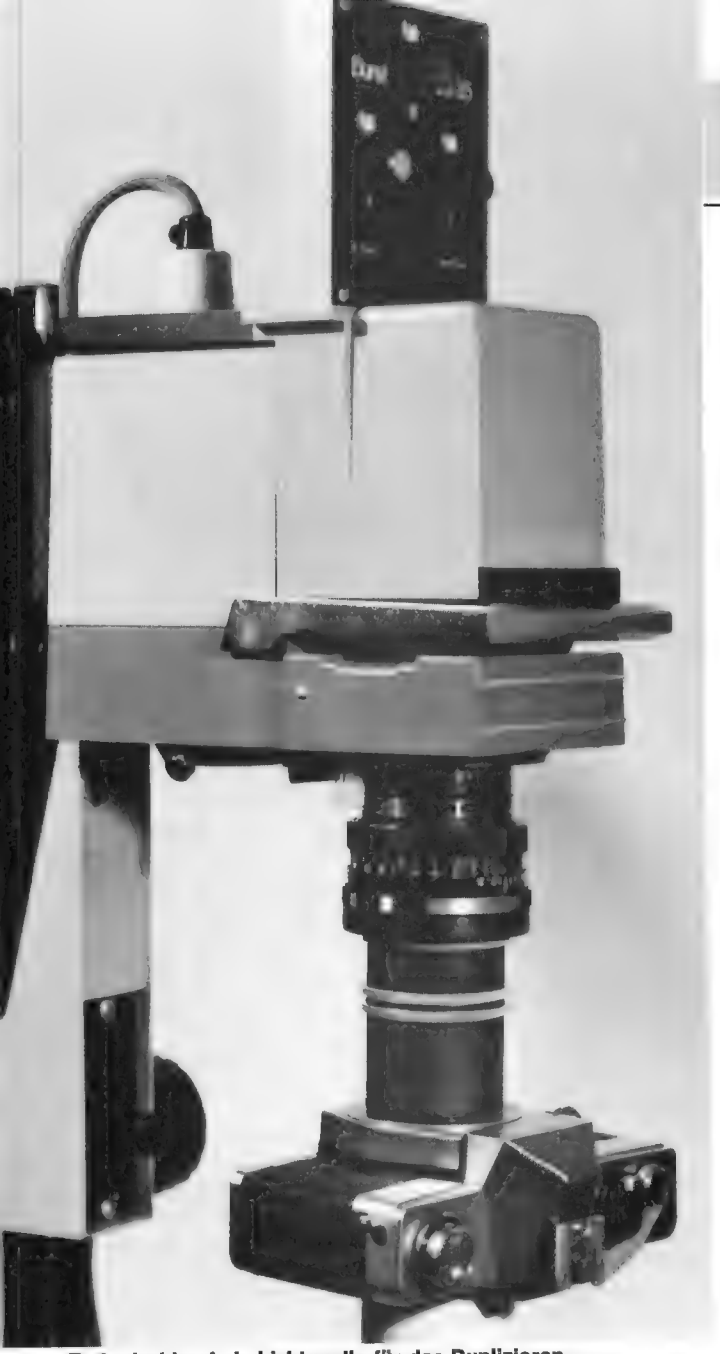
Das empfindliche Material

Speziell für die Duplizierung der Kleinbilddias wurde der Kodak-Ektachrome-Slide-Duplicating-Film geschaffen. Er zeichnet sich vor allem durch seine flache Gradation aus, die eine gute Tonwertwiedergabe gewährleistet. Zugleich sorgen neuartige Farbkuppler und die hohe Feinkörnigkeit für eine gute Wiedergabe der Farben und der feinen Details. Der Film selbst ist für Kunstlicht 3200 K sensibilisiert, kann jedoch mit dem entsprechenden Korrekturfilter Wratten 85 B (orange) auch mit Blitzlicht verwendet werden. Verarbeitet wird der Film im Umkehr-Prozeß E 6.

Hat man die Möglichkeit, mit einer Zusatzbelichtung die etwas steile Gradation der normalen Umkehrfilme auszugleichen, so können auch diese Filme zum Duplizieren verwendet werden. Sinngemäß wählen wir dazu die etwas weicher arbeitenden Filme mit gutem Auflösungsvermögen. Es ist vorteilhaft, wenn man die Filme selbst entwickelt — dadurch wird der Arbeitsgang wesentlich verkürzt — weil die Testaufnahmen sofort ausgewertet werden können.

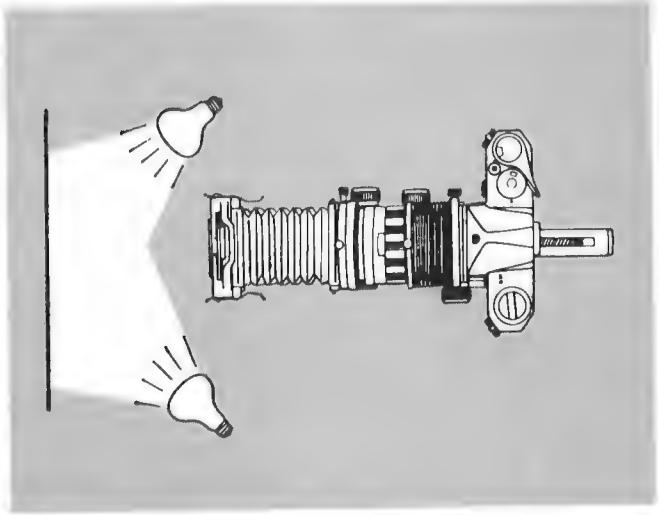
Belichtung und Farbfilterung

Die Ermittlung der richtigen Belichtungszeit und Filterung ist vielleicht das schwierigste am Duplizieren. Die einzige zuverlässige Methode ist dabei die der Versuche und Fehler, wie es die Engländer so schön sagen: Dazu machen wir zuerst mit einem Standard-Diapositiv eine Belichtungsreihe, und zwar wenigstens ±2 Blenden. Als Anhaltspunkt verwenden wir dabei die durch den eingebauten Belichtungsmesser ermittelte Zeit. Zu sehr dürfen wir uns allerdings nicht auf diese Angaben zu Beginn verlassen, da die Meßbedingungen zu weit von der normalen Praxis abweichen. Erst, wenn wir die Richtigkeit bzw. die Relation zu der richtigen Belichtung durch Versuche ermittelt haben, können wir uns nach den Meßresultaten richten. Es ist auch möglich, zur ersten Orientierung einen Schwarzweißfilm zu verwenden — dies kann besonders bei



Farbmischkopf als Lichtquelle für das Duplizieren.

Indirekte Durchleuchtung eines Diapositivs.



Blitzlicht die Bestimmung der Belichtung erleichtern.

In der ersten Versuchsrunde werden schon die entsprechenden Konversionsfilter verwendet, also für Tageslichtfilm und Kunstlicht die blauen (80 A oder 80 B), für Kunstlichtfilm und Blitzlicht die Orange-Filter 85 oder 85 B. Erst nach dem Resultat der ersten Versuche werden die Korrekturfilter gewählt. In der Regel werden nur kleine Korrekturen, etwa 10 bis 20, nötig sein. Nur für den Fall, daß das Dia einen starken Farbstich aufweist, den wir korrigieren möchten, greifen wir zu stärkeren Filtern. Natürlich muß dann die Belichtungszeit entsprechend angepaßt werden. Die Filter werden hinter dem Dia plaziert – im optischen Strahlengang könnten sie die Zeichnung ungünstig beeinflussen. Das gleiche gilt auch für die UV-Filter und IR-Filter, die manchmal von den Filmherstellern empfohlen werden.

Wird ein normales Dia gegen ein dunkleres gewechselt, muß auch die Belichtung verlängert werden. Hier kann der eingebaute Belichtungsmesser gute Dienste leisten, wenn man die ermittelte Korrektur berücksichtigt.

Verflachung der Gradation

Der normale Farbumkehrfilm arbeitet mit etwas höherem Kontrast und würde zu harte Duplikate geben. Dies ist vielleicht angenehm, wenn ein zu weiches, unterbelichtetes Dia dupliziert wird. Für normale Diapositive müssen wir eine Verminderung des Kontrastes anstreben. Es stehen dazu drei Methoden bereit, zwei optische und eine chemische.

Am einfachsten ist zweifellos die Nachbelichtung oder Latensifikation, welche zu einem schwachen Schleier bei der ersten Entwicklung führt, die schwachen, nicht entwickelbaren Latentbildkeime verstärkt und entwickelbar macht und so die Durchzeichnung in den Schatten verbessert.

Zur praktischen Ausführung der Nachbelichtung oder, wenn Sie wollen, der dosierten Verschleierung, bieten sich verschiedene Lösungen an. Eine sehr elegante und einfache Lösung brachte die Firma Elinchrom auf den Markt. In dem Dupliziergerät Elinchrom wird ein Teil des Lichtes direkt von der Blitzröhre abgezweigt und durch einen Lichtleiter (Glasfaseroptik) der empfindlichen Schicht zugeführt. Durch einen Stufenkeil kann die Stärke der Nachbelichtung genau dosiert werden. Mit einer ähnlichen Vorrichtung sind auch die billigeren Balgengeräte von Elinchrom ausgerüstet. Hat man eine Kamera mit Doppelbelichtungseinrichtung, kann man die Nachbelichtung so durchführen, daß nach der Aufnahme vor das Dia eine Opalscheibe gestellt und nochmals belichtet wird. Die Zusatzbelichtung soll ungefähr 5 bis 10% der Hauptbelichtung betragen – eine genaue Dosierung muß durch Versuche ermittelt werden. Es ist auch möglich, eine kleine Glühlampe mit Diffusor direkt in das Innere des Balgengerätes einzubauen und so mit einer einzigen Belichtung auszukommen.

Die zweite optische Methode, das Maskieren, ist schon etwas komplizierter, sie führt aber zu den besten Ergebnissen, besonders bei größeren Diaformaten. Wir beabsichtigen, uns einmal zu einem späteren Zeitpunkt mit der Technik des Maskierens gründlich auseinanderzusetzen und zu beweisen, daß sie auch im Rahmen der Amateurmöglichkeiten liegt.

Die chemische Methode der Kontrastreduktion besteht einfach darin, daß man die Verarbeitungszeit im ersten Entwickler auf etwa 70% der vorgeschriebenen Zeit kürzt oder aber den Entwickler im Verhältnis 1:1 verdünnt, wobei die Entwicklungszeit erhalten bleibt. In beiden Fällen muß man mit dem Verlust der Empfindlichkeit auf ca. 50% des ursprünglichen Wertes rechnen.

Sowohl die optischen als auch die chemische Methode setzen eingehende Versuche voraus, wobei es sich empfiehlt, die Versuchsbedingungen schriftlich festzuhalten. Geht da im ersten Anlauf etwas schief, passiert eigentlich kein Unglück, denn die Originalvorlage, das Dia, bleibt unversehrt erhalten und die Versuche können wiederholt werden, bis das Endresultat stimmt.

Karel Lavicky

Kompakt-Stativ

Viele Aufnahmen werden entweder gar nicht oder nur sehr mangelhaft gelingen, wenn der Fotograf aus Bequemlichkeit sein Stativ zu Hause gelassen hat. Dabei geben sich die Hersteller alle Mühe Stative zu fertigen, die klein, leicht und trotzdem stabil und universell einsetzbar sind.

Ein solches Stativ wird unter dem Namen Bilora-Compact-Profilo 5043 von der Firma Kürbi & Niggeloh, Postfach 1340, 5608 Radevormwald 1, über den Fotohandel angeboten. Dieses Stativ ist zusammengelegt, einschließlich Kinokopf, nur 52 cm lang. Die maximale Höhe mit voll ausgezogenen Schenkeln und Mittelsäule beträgt 148 cm. Das Stativ hat in diesem Zustand, dank der Schirmverstrebung, noch eine beachtliche Stabilität. Allerdings sollte man, wie bei allen Stativen, die Mittelsäule nur im Notfall bis zur vollen Höhe ausfahren, da dies die Stabilität beeinträchtigt. Das Compact-Profilo 5043 kann man bedenkenlos bis zu einer Höhe von 135 cm mit schweren Geräten, wie z. B. 16-mm-Kameras, belasten, ohne Verwacklungen befürchten zu müssen.

Das Stativ ist mit vierteiligen, also dreimal ausziehbaren, aus Profilaluminium hergestellten Schenkeln ausgestattet. Die Klemmstücke und die Schirmverstrebung sind aus Kunststoff gefertigt, aber dank der sinnvollen Profilierung und Konstruktion äußerst stabil und haltbar. Der Durchmesser der Mittelsäule beträgt 25 mm. Sie wird mittels einer griffigen Klemmschraube, die ein 10 mm breites Segment in der Führung auf die Säule drückt, arretiert. Also keine punktförmige, sondern eine beachtlich großflächige Klemmung.

Auch der Kinokopf hat einige Ausstattungsmerkmale aufzuweisen, die für den Gebrauch sehr vorteilhaft sind. Der Kinokopf läßt vertikale und horizontale Bewegungen, sowie durch Abkippen von 90° auch Änderungen von Quer- in Hochformataufnahmen zu. Die Arretierungen sind ihrer Nutzungshäufigkeit entsprechend ausgebildet und gestaltet. Die Klemmung vertikal wird durch ein Handrad, und die Klemmung horizontal durch einen riegelähnlichen Griff, der um einen Mittelpunkt um ca. 150° geschwenkt wird, festgestellt. Die Veränderung von Quer- in Hochformat geschieht, wie schon erwähnt, durch Abkippen des Kameratellers und ist stufenlos bis 90° durchführbar. Hier übernimmt eine Knebelschraube die Feststellfunktion. Die Bedienungselemente, die während der Aufnahme bzw. deren Vorbereitung am häufigsten beansprucht werden, sind auch dementsprechend ausgebildet. Da sie spielfrei arbeiten und exakt klemmen, ermöglichen sie auch sehr feine Einstellkorrekturen. Alle Bewegungselemente am Kinokopf sind selbst bei völlig gelösten Arretierungen immer noch gedämpft, damit die Ausrüstung nicht ungebremst abkippt. Der Benutzer hat damit zugleich den Vorteil, bei Schwenks eine gleichmäßige, ruckfreie Bewegung erzielen zu können.

Der 60×70 mm große Kamerateller ist mit einer diagonal gerippten Gummieinlage versehen, die eine sichere Befestigung der Kamera garantiert. Bei der Kameraschraube hat sich der Hersteller auch einen Gag einfallen lassen, denn die normale Schraube von ¼ Zoll ist mit einer Kontermutter versehen. Dies ist eine wesentliche Erleichterung beim Befestigen der Kamera auf dem Stativ und sie verhindert auch, daß sich die Kamera löst, wenn man unbeabsichtigt daran stößt oder wenn sie durch ein schweres Objektiv stark kopflastig geworden ist. Ebenfalls mit einer Kontermutter versehen ist der Schwenkhebel, der sowohl rechts- als auch linksseitig montierbar ist und dafür vorgesehen ist, einen Drahtauslöser – erhältlich von Bilora unter der Bestell-Nr. 120 – aufzunehmen. Da diese Kontermutter als Knebel ausgebildet ist, kann man sie leicht bedienen und mit der nötigen Kraft feststellen.

Weitere Ausstattungsmerkmale des Compact-Profilo 5043 sind Gummifüße, die beim Hochdrehen Stahlspitzen freigeben und unverlierbar montiert sind; am Kinokopf eine Skala mit Gradeinteilung von 0–360° in jeweils 5° unterteilt und ferner eine Wasserwaage, die vom Hersteller als Dosenlibelle bezeichnet wird.

Die Gradeinteilung ist für Panoramaaufnahmen unerläßlich. Man legt, entsprechend der benutzten Objektivbrennweite, die einzelnen Abschnitte fest (ausreichende Überdeckung berücksichtigen!) und kann anhand der Skala die entsprechenden Gradzahlen einhalten. Ebenso wichtig ist die Wasserwaage, damit die Kamera bei Schwenks und Panoramaaufnahmen um die senkrechte Achse gedreht werden kann. Zum Ausrichten von extremen Weitwinkelobjektiven, beispielsweise um stürzende Linien zu vermeiden, ist die Wasserwaage leider ungeeignet, da der Kamerateller vertikal schwenkbar ist, ohne die Wasserwaage zu beeinflussen. Hier wurde vom Hersteller offensichtlich versäumt, eine Null-Markierung anzubringen. Man kann sich aber mit einem spitzen Gegenstand notfalls selbst diese Markierung anbringen.

Bis auf die zuletzt erwähnte Kleinigkeit, kann ich dem Compact-Profilo 5043 keine Mängel bescheinigen. Ich muß im Gegenteil sagen, daß dieses kleine, leichte und funktionell gut durchdachte Stativ seinen Benutzer nicht allzusehr belastet und sich als außerordentlich nützlich erweist.

Filmrückwickler für Super 8

Jeder Filmfreund kommt irgendwann einmal in die Situation, Filmtricks und Titeleinblendungen vornehmen zu wollen, die eine Doppelbelichtung des Filmes erforderlich machen. Hierfür sind jedoch viele Kameras nicht eingerichtet. Daher hat die Firma Goedecke & Co GmbH unter der Bezeichnung „ewa S8B" einen Filmrückwickler auf den Markt gebracht. Dieses Gerät kann sowohl vorbespurte als auch normale Filme rückspulen bis zu einer maximalen Länge von 12 Sekunden Vorführdauer. Die Funktion der Filmaufwicklung in der Kamera muß durch Überkleben der Aufwickelnabe an der Filmkassette außer Betrieb gesetzt werden. Dies erfolgt entweder mit den mitgelieferten Klebepunkten, die mehrfach verwendbar sind, oder mit einfachem handelsüblichen Klebeband. Ist die erste Szene abgedreht, wird die Kassette aus der Kamera entnommen und in den Rückwickler eingelegt. Nun wird mit dem Rückspulknopf der Film so lange bewegt, bis man Widerstand spürt. Danach kommt die Kassette wieder in die Kamera und die zweite Szene wird gedreht. Dazu entfernt man natürlich vorher den Klebestreifen. Selbstverständlich kann diese Manipulation nicht am Anfang und am Ende der Kassette vorgenommen werden, was ja auch bei Kameras mit Rückwicklung nicht geht, da in der Kassette genügend Stauraum sowohl auf der Auf- als auch auf der Abwickelseite des Filmes vorhanden sein muß. Zugegeben, dies ist nicht die eleganteste Methode der Doppelbelichtung, doch es liegt nicht an den Kameraherstellern, sondern einzig und allein am Konzept der Kassette.

Der Filmrückwickler ewa S8B funktioniert im Rahmen seines Konzeptes einwandfrei. Man hat zu Beginn und am Ende jeder Doppelbelichtung einen Lichteinfall von der Länge des Kassettenausschnittes, der weggeschnitten werden muß. Durch die Überblendungen und Doppelbelichtungen werden Filme lebendiger und abwechslungsreicher, so daß sich die Anschaffung des nicht teuren Gerätes lohnt.

BERATUNG

Universeller Sportbeutel

Damit die mitunter äußerst wertvollen Kameraausrüstungen nicht nur in der guten Stube, wo sie vor der Unbill der Witterung und der Elemente sicher geschützt sind, benutzt werden, sondern im Extremfall auch mal bei stärkerem Wind und entsprechendem Seegang, z. B. auf einem Boot, hat die Firma Hamaphot KG, Postfach 80, 8855 Monheim, einen sogenannten „Sportbeutel" in ihr Vertriebsprogramm aufgenommen. Ich habe in der Überschrift die Bezeichnung erweitert, da man in dem besagten Beutel nicht nur Kameras, Objektive, Filme und Zubehör unterbringen kann. Er eignet sich auch in hervorragender Weise zur Aufnahme von Kofferradios, Cassettenrecordern, Ferngläsern etc., kurz gesagt, alle wertvollen Geräte, die vor äußeren Einflüssen zu schützen sind.

Der Sportbeutel hat die Innenmaße von 35,5×29 cm, und wird zuerst mit einem Profilverschluß, wie wir ihn bei Kunststoffbeuteln kennen, verschlossen. Dieser Verschluß steht 12 cm über die Außenkontur des Beutels und wird genau um diesen Betrag zusammengefaltet bis man den Reißverschluß mühelos schließen kann. Der Sinn des Faltverschlusses ist es, den „Sportbeutel" absolut wasserdicht zu verschließen, was mit einem Reißverschluß ja nicht möglich ist. Zusätzlich ist der Hama-„Sportbeutel" noch mit aufblasbaren Luftkammer-Außenwänden versehen, die einen vorzüglichen Schutz gegen Schlag- und Stoßbelastungen darin befindlicher Geräte garantiert. Außerdem machen die Luftkammer-Wände den Beutel samt Inhalt schwimmfähig, was ja gerade beim Wassersport vorteilhaft ist. Einen Nachteil für den Besitzer dieses „Sportbeutels" hat dieser Umstand insofern, als Kinder ihn ab und zu als Schwimmhilfe und die Frau oder Freundin ihn als angenehm weiche Sitzunterlage – allerdings ohne Inhalt – zweckentfremdet benutzen könnten!

Aber Spaß beiseite, der Sportbeutel ist wirklich sehr brauchbar und robust, da er aus Kunststoff gefertigt ist und in der Außenform nicht starr, sondern daher angenehm im Gebrauch ist. Ein Tip noch, wenn Sie Kamera, Objektive und Zubehör in dem Beutel verstauen, dann blasen Sie die Luftkammern erst zuletzt, nach der Bestückung auf. Dadurch wird der Inhalt an seinem Ort fixiert und gegen Zusammenstoßen geschützt.

Karl-Heinz Schadt

CARAMATE 3300
von **SINGER**

Tonbildschau zeigen heißt sehen und hören

Kleinbilddias 24 x 36, 24 x 24 oder 28 x 28 in Kodak Carousel-Magazin Ton-Kassette aufnehmen – Impulse setzen – automatisch vorführen:
auf Mattscheibe 23 x 23 cm²
auf Leinwand

Caramate-Modell 3324 (für Wiedergabe)
DM 1.440,– (empfohlener Verkaufspreis zuzüglich Mehrwertsteuer)
andere Modelle auf Anfrage in leistungsfähigen Fotofachgeschäften oder direkt bei

intervideo

intervideo Audiovisionsgesellschaft mbH, Postfach 70, 6500 Mainz 42
Telefon: 0 61 31-5 80 03, Telex: 04-187 548

Information erbittet 20/7

Name

Anschrift

Telefon

Belichtungsautomatik

Um in den Genuß anderer, moderner Kameraausstattungen zu kommen, habe ich mir, obwohl mir eigentlich nichts an Belichtungsautomatik liegt, eine Spiegelreflexkamera mit Verschlußzeitenautomatik gekauft. Ich frage mich nun, wann ich besser die Automatik einsetze oder von Hand Zeit und Blende nachführe. Welches Verfahren ist genauer?

Bei einer guten Kamera ist die Belichtungsautomatik immer genauer als das manuelle Nachführen. Von Hand, also nichtautomatisch, kann man schließlich nur in halben Stufen (bei einigen Kameras sogar nur in vollen Stufen) einstellen. Dazu kommen kleinere Restfehler in der Anzeige und beim Übertragen. In der Praxis entfernt man sich von der optimalen Belichtung bis zu einer halben Belichtungsstufe. Die Belichtungsautomatik funktioniert dagegen stufenlos und ohne Übertragungsfehler; ist im Durchschnitt also genauer. Außerdem ist bei der Belichtungsautomatik die Zeitparallaxe zwischen Messen und Belichten kleiner, so daß kurzfristige Helligkeitsänderungen erheblich besser erfaßt und berücksichtigt werden. Einige Kameras führen zudem bei automatischer Belichtungssteuerung bestimmte Korrekturen und Kompensationen aus (wie die Nachkontrolle durch die geschlossene Blende bei Minolta XD-7 und Olympus OM-2), die einer möglichst genauen Belichtung dienen, bei manuellem Nachführen jedoch nicht zur Wirkung kommen können. Um zum Kern der Frage zu kommen: Das manuelle Nachführen sollte man auf die wenigen Spezialfälle beschränken, die sich nicht mit Belichtungsautomatik beherrschen lassen. Es ist auch genauer und einfacher, Belichtungskorrekturen in die Automatik einzugeben, als auf Handbetrieb überzugehen.

Objektivverzeichnung

Meine Aufnahmen von Zeichnungen und Plänen haben am Bildrand krumme Linien (mein Fotohändler nannte das Verzeichnung), obwohl ich das Standardobjektiv NN 1:1,4/55 mm auf Blende 5,6 schloß. Außerdem sind die äußersten Ecken nicht ganz hundertprozentig scharf. Mein Fotohändler meint, bei einem so teuren Objektiv dürfe das nicht vorkommen, es handele sich bei meinem Exemplar vielleicht um eine „Montagsproduktion". Mittlerweile berichtete mir ein Bekannter von ähnlichen Erfahrungen mit einem ganz anderen, ebenfalls sehr teuren Objektiv, was mich ins Zweifeln brachte.

Sie zweifeln zu Recht. Und Ihr Fotohändler hat ein klein bißchen weniger Recht. Alle lichtstarken Standardobjektive für Spiegelreflexkameras haben eine gut sichtbare tonnenförmige Verzeichnung, die zudem im Nahbereich noch zunehmen kann. Verzeichnungswerte über 1,5% sind auch bei absoluten Spitzenfabrikaten sehr häufig anzutreffen — diese Verzeichnung sieht man bei Reproduktionen mit Umrahmungen in Bildkantennähe recht deutlich. Eine Abhilfe gegen Verzeichnungen gibt es nicht. Abblenden hat ebenfalls keinerlei Einfluß auf die Linienkrümmung. Will man perfekte Reproduktionen oder verzeichnungsfreie Sachaufnahmen machen, muß man universell korrigierte und (beinahe) verzeichnungsfrei abbildende Makro-Objektive benutzen. Wie J. Scheibel im „Foto-Magazin" Nr. 7/1978 erstmals genau nachwies, kann man auch mit Zoomobjektiven äußerst verzeichnungsarme Bilder erzielen, wenn man bestimmte mittlere Brennweiten einstellt.

Die nicht hundertprozentig scharfen Bildecken gehen auf Bildfeldwölbung zurück, einen Fehler, den lichtstarke Standardobjektive im Nahbereich zeigen. Hat man einen guten Spiegelreflexsucher zur Verfügung und sieht genau hin, wird man feststellen, daß sich für Bildrand und -mitte eine leicht unterschiedliche Scharfeinstellung ergibt. Um auszugleichen, vermittelt man die Scharfeinstellung zwischen Bildmitte und -rand bestmöglich. Für Reproduktionen wird ganz allgemein (auch mit speziellen Makroobjektiven) auf Blende 11 abgeblendet.

Formatausnutzung

In Fachbüchern liest man viel über gute Formatausnutzung, die vor allem mit Kleinbildkameras anzustreben wäre. Ich achte sehr darauf, wundere und ärgere mich aber öfter beim Betrachten meiner Diapositive darüber, daß letztendlich die Formatausnutzung besser sein könnte.

Vielleicht liegt das an einem Kamerasucher, der bedeutend weniger zeigt, als aufs fertige Bild kommt. Sollte es an der Aufnahmetechnik liegen, haben wir folgenden Tip auf Lager: Gehen Sie zukünftig erheblich zu nahe an das Objekt heran und entfernen sich dann, mit dem Auge am Sucher, soweit nötig. Sie werden mit dieser Methode meistens eine bessere Formatausnutzung erhalten als mit umgekehrter, allgemein üblicher Verfahrensweise, sich dem Objekt mit dem Auge am Sucher zu nähern. (Wir verdanken diesen Tip unserem Mitarbeiter J. Scheibel, der in dieser Richtung wissenschaftliche Versuche mit Studenten und anderen Testpersonen durchführte.)

Wenn auf Negativfilm fotografiert wird oder die Dias auch auf Papier vergrößert werden sollen, darf man es mit der Formatausnutzung nicht übertreiben. Die Kopiermasken beschneiden das Bild (je nach Seitenverhältnis des Papierformats etc.) nicht unerheblich.

„FM-Service" befaßt sich mit allen ernsthaften Leseranfragen aus dem Gebiet der Fotografie. Die interessantesten veröffentlichen wir im „Foto-Magazin". Alle anderen Anfragen werden selbstverständlich direkt beantwortet. Bitte vergessen Sie nicht, ein frankiertes Antwortkuvert beizulegen. Unsere Anschrift: „FM-Service", Redaktion „Foto-Magazin", 8000 München 70, Ortlerstraße 8, Telefon (089) 7 60 20 24.

Haben Sie Probleme beim Aufziehen....

... von kunststoffbeschichteten Fotos? Lange Wartezeiten, unbefriedigende Ergebnisse oder gar verdorbene Bilder?

Moderne Fotopapiere verlangen eben moderne Kleber — verlangen gudy O!

Dieser hauchdünne Klebefilm ohne jeden Zwischenträger aus Folie oder Vlies haftet auf einem Spezialpapier und wird einfach durch Anreiben übertragen. gudy O bietet Ihnen die Sicherheit, daß der Kleber keine Säure enthält und auch keine Farben verändert.. Er ist außerdem alterungsbeständig und dauerelastisch, vergilbt und versprödet nicht.

Für die rationelle Verarbeitung liefern wir übrigens technisch ausgereifte Kaschiergeräte.

NESCHEN international

Angebot und Muster vom Hersteller: Abt. 994 — Postfach 1340 — 3062 Bückeburg

1938 gab es keinen anderen Motor.

Bereits damals hatte Leitz die Idee mit dem ansetzbaren Kamera-Motor für das Kleinbildformat der LEICA verwirklicht. Zum erstenmal konnte man schnell aufeinanderfolgend bis zu 12 Aufnahmen mit 2 Bildern pro Sekunde schießen.

Heute gibt es keinen leiseren.

Der Motor-Winder der neuen LEICA R 3-Mot wird elektronisch gesteuert und arbeitet so leise, daß Filmtransport, Verschlußspannen und Auslöser kaum noch zu hören sind. Und er funktioniert genauso präzise wie leise – Sie sind immer schußbereit. Wie wichtig das ist, weiß jeder, der bereits „motorisiert" fotografiert. Denn erst der unmittelbare Nachschuß ist oft der bessere Schnappschuß.

Ganz neue Perspektiven eröffnet der Motor-Winder R 3 in Verbindung mit dem kleinen, handlichen Steuergerät, das sowohl die Fernauslösung als auch die programmierte Intervallschaltung mit Rückmeldung elektronisch steuert. Ihr Fachhändler würde Ihnen das gern einmal vorführen. Oder schreiben Sie einfach an Leitz, wenn Sie ausführliches Informationsmaterial haben möchten.

Ich will mehr über die LEICA R 3-Mot erfahren und bitte um den ausführlichen Prospekt.

Name: _____

Straße: _____

Ort: _____

Alter: _____ Beruf: _____

An den Informationsdienst: F 57
Ernst Leitz Wetzlar GmbH, D-6330 Wetzlar.
In Österreich: Leitz-Austria, Friedrich von Rosen & Co., KG, Dr. Karl-Lueger-Ring 12, A-1014 Wien 1. In der Schweiz: Petraglio & Co. S.A., Silbergasse 4, CH-2501 Biel.

Leitz heißt Präzision. Weltweit.

Stesina-Bates

HOT TUBS

Die heißen Fässer aus Californien

Spaß und Entspannung das ganze Jahr **Tubben Sie sich gesund**

California Cooperage

California Cooperage

Die heißeste Idee Ihres HOBIE CAT-Händlers aus Begeisterung
Sie können „HOT-TUBBEN" bei Gerald Engelmann, 8122 Penzberg-Schönmühl,
Telefon (0 88 56) 27 22
oder im Hotel Eibsee, 8104 Grainau-Eibsee, Tel. (0 88 21) 80 81

EIBSEE

SEIN ATELIER IST DIE WEITE WELT

FM-INTERVIEW MIT REISE-FOTOGRAF GEROLD JUNG

Exotische Völker zu fotografieren, an weißen Stränden unter Palmen seine Kamera aufzubauen, in orientalischen Bazaren auf Motivsuche zu gehen, das ist der Traum vieler Fotografen. Aber ist dieser Beruf auch ein Traumjob? Wir fragten einen, der es wissen muß: Gerold Jung, ein Weltreisender mit der Kamera, der für führende deutsche Zeitungen und Zeitschriften Reisereportagen fotografiert und auch selbst dazu schreibt. Hier steht er uns Rede und Antwort.

FM: Wie wird man Reisefotograf?

Gerold Jung: Eines ist sicher – lernen kann man diesen Beruf nicht. Ich war erst jahrelang als Reporter in der Bundesrepublik unterwegs, ohne auch nur ein einziges Mal Europa zu verlassen. Und dann riß plötzlich der Faden. Es war im Herbst 1972 nach den Olympischen Spielen in München. Nach 17 Tagen und Nächten Sport brauchte ich dringend Urlaub und buchte im Reisebüro eine Reise nach Fernost: Bangkok, Malaysia, Java. Ich hatte mir fest vorgenommen, nicht zu fotografieren und mich von der Kamera zu erholen. Aber wie das so ist, unter der Flut neuer, faszinierender Eindrücke, wurde ich bereits am dritten Tag meinem Vorsatz untreu und fotografierte und fotografierte. Am Ende brachte ich 2000 Dias mit nach Hause. Was mich so begeisterte, war vor allem die ungezwungene Art der Menschen. Wenn die Asiaten ihre farbenfrohen Feste feiern, geht man einfach hin, fotografiert und feiert mit. Niemand fragt nach Warum und Wozu, kein Presseausweis oder Genehmigungen sind notwendig, die Menschen zeigen sich weder kamerascheu, noch wollen sie gleich ein hohes Modellgeld, wie das in unseren Breiten üblich ist.

Wieder in München – habe ich die Bilder dann betextet, Artikel dazu geschrieben und sie den Redaktionen angeboten.

FM: Wo ist der Markt für solche Reisereportagen?

Gerold Jung: Praktisch in jeder Tageszeitung und Zeitschrift erscheint ein Reiseteil. Die Deutschen sind ja momentan regelrecht vom Reisefieber ergriffen. Meine Kunden sind in erster Linie Zeitungen, Zeitschriften und Illustrierten. Aber auch Fremdenverkehrsverbände benötigen Fotos für ihre Prospekte und Plakate, Fluggesellschaften drucken Poster und Broschüren und die Reiseunternehmer mit ihren dicken Katalogen sind ein schier unersättlicher Bildermarkt. Dazu kommen Bücher, Kalender, Reiseführer. Nachdem die Reiseberichte von der ersten Fernostreise erschienen waren, kam für mich völlig überraschend eine Lawine ins Rollen. Ich wurde von Reiseveranstaltern eingeladen, Werbeagenturen und Fremdenverkehrsorte klopften an. Die nächste Reise war bereits eine Einladung nach Hongkong, Korea und den Philippinen. Es folgten Goa, Ceylon, Südamerika, Karibik. In wenigen Jahren habe ich die halbe Welt bereist und ungefähr 100 000 Dias fotografiert.

FM: Wie finanzieren Sie diese Reisen?

Gerold Jung: Meist zahlt die Redaktion oder der einladende Veranstalter Flug und Unterkunft; manchmal mache ich aber auch Reisen zu Zielen, die mich besonders interessieren auf eigene Faust und Rechnung. Eine Reise nach Ladakh z. B., die ich zusammen mit Prof. Heinrich Harrer unternahm, kostete mich rund 4000 DM – ohne Flug und Filmmaterial wohlgemerkt. Da war der Jeep zu bezahlen, der mich über den Hauptkamm des Himalayas fuhr, das Hausboot in Kashmir, die Mulis und Kulis, hier ein Backschisch und da ein Backschisch. Klar, daß man eine solche Geschichte dann mehrmals placieren muß – immer natürlich unter einem anderen Aufhänger – bis man in die Gewinnzone fährt. Im Auftrag der großen Zeitschriften reist man meist als Team: Schreiber und Fotograf. Da ich aber auch selber schreiben kann, bin ich oft alleine unterwegs und kann mir die Reise selber gestalten.

FM: Wieviel sind Sie im Jahr unterwegs?

Gerold Jung: Natürlich reise ich nicht das ganze Jahr, das würde ja den ganzen Spaß verderben. Zwei große Fernreisen im Jahr reichen voll und ganz. Dazu kommen zwei bis drei Reisen in den Mittelmeerraum oder nach Nordafrika und einige Nahreisen um die Ecke, nach Österreich, Italien, in die Schweiz oder in den Bayerischen Wald. Es läppern sich aber trotzdem so an die 100 000 Kilometer im Jahr zusammen.

FM: Welche Fotoausrüstung nehmen Sie mit?

Gerold Jung: Nach dem Motto: halbiere das Reisegepäck und verdopple die Kasse, nehme ich eine möglichst kleine und handliche Ausrüstung mit. Je nach Auftrag reise ich mit einer Kleinbildausrüstung, bestehend aus zwei Gehäusen, zwei Zoomlinsen, je einem Normal-, Tele- und Weitwinkelobjektiv und zwei Blitzgeräten. Ich nehme deshalb alles doppelt mit, weil gerade bei strapaziösen Fernreisen die Ausrüstung ungeheuer leidet und immer mal wieder etwas passiert. Im Himalaya fiel z. B. mein Blitz aus, auf den Philippinen fiel ich mit meiner ganzen Kameraausrüstung in den Pazifik und

in der Sahara versandeten mir Linsen und Gehäuse. Natürlich schleppe ich die Ersatzausrüstung nicht immer mit mir rum. Sie bleibt im Hotel, im Koffer. Wenn ich in einem fremden Land losziehe, beschränke ich mich auf das äußerste, weil die körperlichen Strapazen, die Tropenhitze und Feuchtigkeit mit sich bringen, schon ohnehin groß genug sind.

FM: Wie steht es mit der gesundheitlichen Belastung?

Gerold Jung: Einem normalen Touristen mögen die Strapazen vielleicht weniger ausmachen, weil er Ferien macht und nicht wie ich unbedingt eine bestimmte Geschichte nach Hause bringen muß. Wenn man aber in tropischen Regionen arrangieren, terminieren und Regie führen soll, kommt man ganz schön ins Schwitzen. Dazu die Umstellung vom europäischen Winter in die tropische Hitze, Zeitverschiebungen von sechs bis acht Stunden und fremdartige Ernährung. Anfangs habe ich immer versucht, das zu essen, was die Einheimischen essen, nach dem Motto, was denen nicht schadet, wird mir auch nicht schaden. Nachdem ich mir aber mehrmals Magengeschichten geholt habe, bin ich heute vorsichtig geworden. In tropischen Ländern esse ich keine Salate mehr, kein Eis und kein ungeschältes Obst. Die Gefahr der Amöbeninfektion ist zu groß. Es gibt auch Eingeborenenstämme, bei denen man beim besten Willen nicht essen kann, was die essen. Für solche Fälle habe ich eine Art Astronautennahrung dabei, das ist Haferflockenbrei im Beutel. Es gibt aber auch Situationen, wo man einfach mitessen muß, weil man die Gastgeber sonst kränken würde. Man sitzt mit den Eingeborenen am Feuer und ißt das Wild, das sie gefangen haben „vom Grill". Da muß man

GEROLD JUNG

GEROLD JUNG

einfach das Risiko eingehen. Ich kenne eigentlich keinen Reisejournalisten, der ganz ungeschoren davongekommen ist.

FM: Wie bereiten Sie sich auf Ihre Reisen vor?

Gerold Jung: Das nehme ich besonders ernst. Ich informiere mich vorher ganz genau, lese Bücher, Reiseführer und studiere detaillierte Landkarten, ziehe Konsulate und Fremdenverkehrsbüros zu Rate. Vor allem was das Wetter anbetrifft, ist die Wahl des richtigen Zeitpunkts entscheidend, damit man nicht zur Monsunzeit z. B. nach Indien reist oder in der Wüste die größte Hitzewelle erwischt. Ich erkundige mich auch nach Festen und Veranstaltungen, denn das ist immer ein Schmankerl für die Kamera. Mein Atelier ist die große weite Welt, dazu gehören halt auch, wie bei einem Studio zu Hause, Vorbereitungen, Requisiten, Arrangements und Akteure.

FM: Ein Traumberuf also?

Gerold Jung: Natürlich erreicht man nach einigen Jahren eine gewisse Sättigung, die Motive gleichen sich überall auf der Welt. Tempel bleibt Tempel, und Palmenstrand bleibt Palmenstrand; deshalb halte ich eine gute Dosierung der Reisen für wichtig. Nicht jeder Auftrag wird angenommen, nur weil er in fremde Länder führt. Richtig übers Jahr verteilt, wüßte ich nicht, was ich lieber täte. Mich faszinieren fremde Menschen und schöne Landschaften. Ich kann mich nicht sattsehen an exotischen Völkern und ihren ursprünglichen Sitten. Ob es gilt, das Elefantenfest in Kandy, das chinesische Neujahrsfest in Taipei oder eine Macumba in Bahia zu fotografieren, immer lasse ich mich einfangen vom Zauber der Exotik, vom Rhythmus der Ursprünglichkeit. □

Neues Foto-Zentrum

Schlechte Erfahrungen als Amateure haben die beiden Fotografen Michael Nether und Kai Scheufler veranlaßt, ein eigenes Foto-Informationszentrum mit Galerie zu eröffnen. Ziel dieser Einrichtung ist es, Amateuren und Profis die Möglichkeit zu schaffen, sich kostenlos über alle Fragen der Fotografie zu informieren (Fachliteratur liegt aus), zu diskutieren und selbst Bilder auszustellen. Auch Fotoseminare sind geplant. Adresse: CAT-Studio, Hauptstraße 52, 7120 Bietigheim-Bissingen, Telefon: 0 71 42 / 4 28 86.

Galerie-Räume für Foto-Gemälde

Eine Fotogalerie internationalen Zuschnitts, die Ausstellung „Zur Stockeregg", wurde jetzt in Zürich eröffnet. Eigentümer ist der dreißigjährige Caspar Fleischmann, der im vergangenen Jahr erstmals seine harmonischen und international anerkannten Foto-Gemälde der Öffentlichkeit vorstellte. Zwei Dutzend seiner Werke, die Impressionen aus dem Nahen und Fernen Osten sowie Nordafrika zeigen, sind an der Stockerstraße 33 im zweiten Stock ausgestellt.

Es handelt sich bei der Ausstellung „Zur Stockeregg" um die erste Zürcher Galerie, die sich auf privater Basis ausschließlich der Fotokunst widmet. Caspar Fleischmann knüpft damit an Tendenzen an, die in den letzten zwei Jahren in New York und Paris erkennbar wurden und die eine Aufwertung der Fotografie anstreben. Ausgestellt werden fotografische Gesamt-Kunstwerke, die sich ohne weiteres neben einem Original-Ölgemälde sehen lassen können. Das auch in der deutschen Schweiz wachsende Interesse an solchen Foto-Gemälden hat nun in den elegant ausgestatteten Galerie-Räumen einen geeigneten Kristallisationspunkt gefunden.

Caspar Fleischmanns Foto-Gemälde zeichnen sich durch künstlerisch-kreative Eigenschaften und einen bisher noch nie verwirklichten technischen Stand der Reproduktion aus. Es sind Spitzenleistungen der Kleinbildfotografie, die mit größtmöglicher Präzision entwickelt, kopiert und aufgezogen wurden. Mitgewirkt haben daran bekannte Schweizer Spezialisten wie das Berner Verarbeitungslabor Frey, die Ciba Geigy Photochemie AG, Fribourg, und die für ihr Aufziehverfahren bekannte Firma Elsässer in Kirchberg/BE. Auch bei stärkster Lichtbestrahlung bleiben die ästhetisch anspruchsvollen Aufnahmen farblich stabil. Die Preise für die klassisch gerahmten Kunstwerke liegen zwischen Fr. 1250,— und Fr. 2700,—.

Galerist Caspar Fleischmann.

Einsendetermin verlängert

Wegen des starken Interesses in- und ausländischer Berufsfotografen und auch Fotoamateuren an dem von der Sektion Bild der Deutschen Gesellschaft für Photographie erstmals 1979 ausgeschriebenen, mit DM 5000 dotierten Otto-Steinert-Preis wird der Abgabetermin bis zum 15. August 1979 verlängert. Der Preis wird Anfang Dezember im Rahmen einer Festveranstaltung im Museum Folkwang in Essen überreicht werden, wo auch eine Ausstellung mit Bildeinsendungen zum Preis geplant ist. Unterlagen über die Ausschreibung versendet auf Anforderung die DGPh-Geschäftsstelle, Neumarkt 49, 5000 Köln 1.

Fotowettbewerbe

„Das Kind und seine Welt", Fotowettbewerb der AOK-Zeitschrift „bleib gesund", Lange Straße 13, Verlagshaus, 6000 Frankfurt. Teilnahmebedingungen: Maximal fünf Fotos (18×24 cm bis 30×40 cm) oder Dias (Mindestformat 24×36 mm) versehen mit genauer Anschrift sowie Beruf und Alter. Rückporto beilegen. Einsendeschluß: 31. 8. 1979. 1. Preis: Eine Nikon FE mit Standardobjektiv 1,4/50 mm, Weitwinkel 2,8/35 mm, Tele 2,8/135 mm, Wert ca. 3000,— DM. 2. Preis: Eine Spiegelreflexkamera im Wert von 1000,— DM. 3. Preis: Eine Spiegelreflexkamera im Wert von 600,— DM. Außerdem Film-Gutscheine sowie Fotobücher. Motto des Wettbewerbs: Kinder in einer deutlich werdenden Beziehung zur Umwelt. Weitere Anregungen dazu in „bleib gesund" 1/79.

„Freundschaft", heißt eines der Themen beim Internationalen Jugendfotowettbewerb, der anläßlich des „Jahr des Kindes" ausgeschrieben ist. Darüber hinaus können Fotos mit freien Themen eingeschickt werden. Die Ausstellung wird zum 20jährigen Bestehen des Jugendfotoklubs „Het Ogenblik" organisiert in Zusammenarbeit mit dem Bund Niederländischer Amateurfotografen, dem Heemsteder Kulturzentrum und der FIAP. Einsendeschluß ist der 15. 8. 1979. Information erteilt das Sekretariat der Ausstellungskommission „Het Ogenblik", Oude Posthuisstraat 50, 2101 RD Heemstede, Holland.

Foto-Galerien

☐ Landesbildstelle Hamburg, Kieler Straße 171, Hamburg 54: „Finkenwerder und seine Kutterfischerei" von Kurt Schrieber. 1.–31. 5. 1979.

☐ Photogalerie Lange-Irschl, Türkenstraße 54, München 40: Fotografien von Wilhelm Schürmann. 15. 5.–30. 6. 1979.

☐ The Photographers' Place, Bradbourne, Ashbourne, Derbyshire, England: Workshops mit John Blakemore zum Thema „Die Landschaft", 5.–7. 5. 1979 sowie John Charity und David Hurn von Magnum über „Die Kamera als Zeuge", 26.–31. 5. 1979.

☐ Fotogalerie Klubschule, Stampfenbachstraße 138, Zürich: „Menschen" von Paul Fritsche. Noch bis 5. Juni 1979.

Jetzt werden Direktabzüge vom Dia im Hobbylabor noch einfacher. Mit dem neuen KODAK EKTAPRINT R-14 3-Bad-Prozeß.

Colorvergrößerungen vom Dia – naturgetreu oder kreativ verfremdet, immer im individuell festgelegten Ausschnitt und im wirkungsvollen Großformat – das macht der neue KODAK EKTAPRINT R-14-Prozeß jetzt auch im Hobbylabor möglich. Mit nur drei Chemiebädern, damit das Hobby nicht zur Arbeit wird. Ab sofort erhältlich bei Ihrem Fotohändler.
Ob vom Negativ oder Dia, ob in Color oder in Schwarzweiß: KODAK Materialien bieten den hohen Stand moderner Prozeßtechnik für das Hobbylabor.

Zu Ihrer ausführlichen Information steht Ihnen kostenlos die KODAK Broschüre „KODAK Materialien im Hobbylabor" zur Verfügung, die Sie per Coupon anfordern oder beim Fotohandel erhalten können.

Kodak

Ich bitte um Zusendung der KODAK Informationsbroschüre.

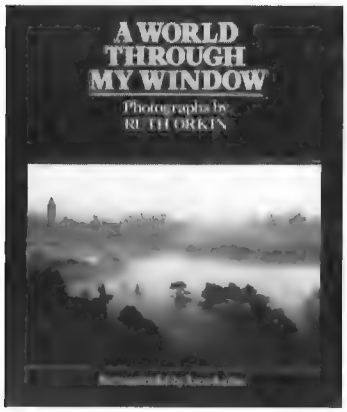
Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

KODAK AG, Abtl. Marketing, Fotografen und Labors, Postfach 369, 7000 Stuttgart 60

KODAK Materialien im Hobbylabor, damit Sie die Qualität der Profis erreichen können.



RUTH ORKIN

A World through my Window

Text assembled by Arno Karlen. 119 Seiten; zahlr. (auch farb.) Abb. Harper & Row Publishers, Hilversum (Niederlande). Leinen; hfl. 48,–.

Ein ganz erstaunliches Buch: voller fesselnder, reichhaltig wechselnder New-York-Eindrükke. Sie sind so verschieden – je nach Geschehen, Jahreszeit und Beleuchtung, Blickrichtung, Objektivbrennweite –, daß man es zunächst nicht glauben mag: All diese interessant erfaßten, zu näherem Studium lockenden Fotos wurden von ein und demselben Wohnungsfenster der Bildautorin, einer bekannten Fotografin und Filmemacherin, aufgenommen. Allerdings: über 25 Jahre hinweg – und vom 14. Stockwerk eines Hauses in Central Park West! Von dort erstreckt sich der Blick sowohl auf den riesigen Park und eine weite Skyline als auch auf besonders ereignisreiche Straßenpartien.

NADAR

Als ich Photograph war

214 Seiten, 20 Schwarzweiß-Abbildungen. Gekürzte Fassung, aus dem Französischen übertragen von Trude Fein. Verlag Huber, Frauenfeld (Schweiz). Leinen. DM 34,–.

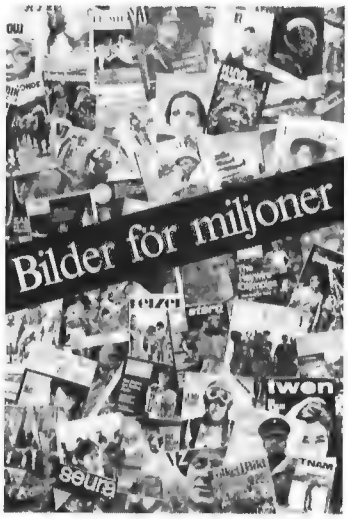
Da gab es in Frankreich eine Epoche, die – noch mehr als sonst wohl – von Leben und Ideen und Neuerungen übersprudelte. Paris stellte damals gewissermaßen den Mittelpunkt der zivilisierten Welt dar. Die Rede ist von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Und inmitten eines quirlenden Mikrokosmos von Künstlern, Bohemiens und Geistesgrößen bewegte sich wie ein Fisch im Wasser ein Tausendsassa von glückhaftem Naturell – Redakteur, Karikaturist, Schriftsteller, Ballonfahrer, Journalist –, genannt NADAR. (1820–1910; wirklicher Name: Gaspar Félix Tournachon.) Im Zentrum seines Lebens – neben allem, was genannt wurde – stand die Fotografie. Er hat uns realistische, dabei mit feiner Psychologie erfaßte Porträts von einer bedeutenden Anzahl der Großen seiner Zeit hinterlassen – von denen sehr viele zu seinen guten Freunden zählten. In Nadars Bildnissen sprechen sie noch heute mit unverminderter Eindruckskraft zu uns: die Dumas und Baudelaire, Sarah Bernhardt und George Sand, Bakunin und Goncourt, Corot und Courbet, Daumier und Doré, Delacroix und Manet, Berlioz, Rossini und Offenbach ... Was Nadar dabei an psychologisch Interessantem beobachtete, an amüsant Anekdotischem aufschnappte, an Kunstkritischem wie an Lebensweisheiten sich zurechtlegte – in diesem Buch ist es in spontan dahingeworfenen Kapiteln festgehalten. 1900 in Paris erschienen, kommt dieses Erinnerungsbuch eines großen Fotografen nun zum ersten Mal in deutscher Übersetzung heraus – eine wirkliche Bereicherung der fotohistorischen Literatur, dazu eine kulturhistorisch amüsante Lektüre.

RUNE HASSNER

Bilder för miljoner

383 Seiten, zahlr. Schwarzweiß-Abb. Leinen. Herausgeber: Sveriges Radio. Vertrieb: Verlag Rabén & Sjögren, Stockholm.

Eine universelle und eingehende Geschichte des Bildjournalismus existierte bislang nicht. Für deutschsprachige Leser bietet nur eine verdienstvolle Schilderung, die aus persönlichem Teilhaben niedergeschrieben wurde, einen wertvollen ersten Ansatz (Tim Gidal: „Deutschland – Beginn des modernen Bildjournalismus"; Verlag Bucher, Luzern 1972). Nun erreicht uns aus



Schweden ein stattlicher Band mit Hunderten von Abbildungen, in dem der bekannte Foto- und Fernsehreporter Rune Hassner, ein auch um die Fotohistorie verdienter Allround-Könner und -Kenner, eben jenen umfassenden Überblick gibt, von dem eingangs die Rede war. Und zwar behandelt er nicht lediglich das Phänomen der „Illustrierten" (die natürlich im Mittelpunkt der Betrachtung stehen), sondern auch, beginnend mit altägyptischen, in Stein gehauenen Bild-Wort-Schilderungen (fotografiert bereits 1852 von Maxime du Camp), alle wichtigen Methoden der Nachrichten- und Wissensvermittlung, so wie sie im Laufe unserer Zivilisationsentwicklung mit Hilfe des Bildes erfolgte. Auch wer der schwedischen Sprache nicht mächtig ist, kann schon aus der Fülle der sachkundig gewählten Abbildungen, aus dem Aufmarsch der Namen von Künstlern, Verlegern, Zeitschriften und Fotografen die Sorgfalt und das intensive Studium herauslesen, die hier am Werke waren. Wo man die Deutungen und Einschätzungen entziffern kann, erweisen sie sich als zutreffend. Naturgemäß stammt ein Großteil der Beispiele aus Skandinavien und dem angelsächsischen Bereich, doch ist auch das Geschehen in Frankreich, den deutschsprachigen und weiteren Ländern an zahlreichen Stellen behandelt.

Kurzbeschreibung

Shawn und Henning Christoph: **IRLAND – IRRLAND?** Reportagen aus dem nordirischen Bürgerkrieg. Mit einem Beitrag von Rainer Fabian. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Horst Hohmann. 130 Seiten, 100 Seiten Fotos. Spee Verlag, Trier. Kartoniert: DM 21,80.

Eine nahtlos gefügte, zutiefst bewegende Bild-Wort-Reportage eines Journalisten-Ehepaars, welche die Grundprobleme, insbesondere aber das akute Geschehen und die Atmosphäre im nordirischen Bürgerkrieg eindringlich nahebringt.

Joachim-Ernst Berendt: **PHOTOSTORY DES JAZZ.** 372 Seiten mit 370 Fotos, Register und Discographie. Wolfgang Krüger Verlag, Frankfurt a. M. Engl. Broschur in Schuber: DM 56,–.

Der „auflagenstärkste Jazzautor der Welt" zeichnet – eindrucksstark dargeboten, klug erläutert – in einem sehr stattlichen Band in Hunderten von Fotos die visuelle Seite der Jazz-Historie.

Arnold Mellert und Dietrich Oppitz: **FILTER- UND TRICKVORSÄTZE.** Ihre richtige Anwendung für bessere Aufnahmen bei Foto und Film. 144 Seiten; zahlreiche (auch farbige) Fotos, Zeichnungen und Tabellen. Verlag Schiele u. Schön, Berlin.

In die verwirrende Vielfalt der teils zur Bildverbesserung, teils zu „kreativer Manipulation" verwendeten Objektivvorsätze bringt diese Publikation der B+W Filterfabrik (Wiesbaden) systematische Ordnung – mit Bildbeispielen und unter Erläuterung der theoretischen Grundlagen (wie Farbtemperatur u. ä.).

Günter Spitzing: **PENTAX – PENTASTISCH.** 144 Seiten; 16 Farb-, zahlreiche SW-Abbildungen. Pentax G. m. b. H., Postfach 54 01 69, Hamburg 54.

Das Büchlein, geschickt pädagogisch angelegt, reich an Detail-Ratschlägen, beschreibt Eigenschaften, Handhabung und Möglichkeiten zweier Kameras: Pentax ME bzw. Pentax MX.

BÜCHER

MICHAEL FRIEDEL

Inseln zwischen Paradies und Hölle

Südsee · Pazifik · Indischer Ozean

Texte von Hans U. Luther, Marion und Michael Friedel. 223 Seiten; zahlr. (vorwieg. farb.) Abbildungen. Meyster Verlag, München. Leinen. DM 78,—.

Jetzt, da in unseren Zeitungen regelmäßig Anzeigen zu Flugreisen „in die Traumwelt der Südsee" locken, kommt dieses Buch gerade recht. Was beim

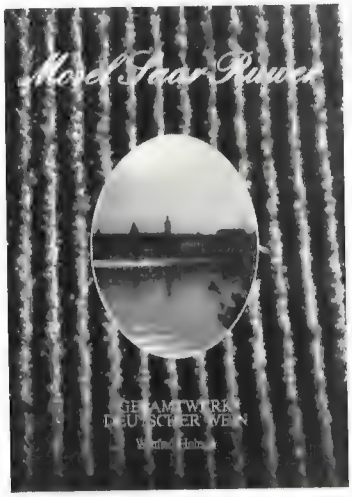
Blättern zunächst den Eindruck beherrscht, das sind großartige Panoramen (oft aus der Luft gesehen) und romantische Landschaftsausschnitte, aus denen dem Bewohner der kalten Zone Palmenwipfel und Dschungelgrün, türkisfarbene See und der sanfte Blick brauner Menschen entgegenleuchten. Gleich danach aber drängen sich Zeichen importierter Güter und Bräuche, insbesondere der Wellblechzivilisation, ins Blickfeld. Es ist das Verdienst des weitgereisten deutschen Fotografen Michael Friedel, daß er uns diese Welt in ihrer ganzen Pracht zeigt, dort wo sie prächtig ist, und realistisch-nüchtern dort, wo Banales oder Bedenkliches sich einmischt. Die Reise geht von den Malediven nach Mauritius und den Seychellen, von Bali über die Philippinen und Mikronesien nach Hawaii und über Polynesien bis zur Osterinsel. Verdienstvoll die Texte, welche die visuellen Impressionen deuten, erweitern, vertiefen. Es ergeben sich dabei nicht nur Ratschläge für den von einer Reise Träumenden, sondern auch ernste Einblicke in schwärende Probleme.

Winfried Heinen

Mosel Saar Ruwer

260 Seiten; zahlr. Fotos, Karten, Zeichnungen, Wiedergaben von Originaletiketten. Verlag Heinen, Essen. DM 128,—.

Eigentlich bestünde kein Anlaß, ein Werk, zu dem man "schon wieder ein Weinbuch" sagen könnte, hier zu besprechen. Selbst ein so eingehend, vorzüglich und kurzweilig informierendes wie das vorliegende. Wenn, ja wenn dieses stattliche, liebevoll und reichhaltig ausgestattete Werk nicht gleichzeitig einen Triumph der Farbfotographie darstellte! 375 Farbaufnahmen, von sieben Bildautoren (anscheinend moselbegeisterten Amateuren) ebenso reizvoll wie instruktiv gestaltet, geben einen so anschaulichen Begriff von jedem Weinort und seinen Eigenheiten, daß das Ganze schon als Landschafts-Bildband zu loben ben wäre. Wenn dazu aber auch der eigentliche Zweck erfüllt wird, nämlich Ort für Ort die Weinlagen zu erläutern und alles sonst Wissenswerte zur Moselweinkunde zu vermitteln, dann darf man von einem rundum gelungenen Werk sprechen, bei dem auch der Preis adäquat erscheint. Hervorzuheben ist noch die Fülle der allgemeinen Ratschläge wie des amüsanten anekdotischen Beiwerks.



Creatives Fotografieren beginnt mit guten Vorsätzen.

Damit Sie Ihre guten Vorsätze auch halten können, gibt es den COKIN-Universal-Filterhalter. Er paßt an alle Objektive von 48 bis 58 mm Durchmesser und ermöglicht den Einsatz einer unendlichen Vielzahl von Effekt- und Trickvorsätzen für creative Fotografie.
Kein anderes System bietet Ihnen so viele Möglichkeiten für so wenig Geld.

cokin®

Vertrieb: Nikon GmbH, Uerdinger Str. 96–102, 4000 Düsseldorf

Harte Schwarzweiß-Reproduktion von einem Ektachrome-Dia.

Ausschnitt mit Weichzeichner, Bildteile mit hohem Kontrast verändert.

Sandwich-Vergrößerung des Ausschnitts, Bildnegativ und Strukturnegativ.

Tricks aus der Filterschublade

Viele Mißerfolge im Heimlabor sind auf eine ungleichmäßige Lichtverteilung des Vergrößerungsgerätes zurückzuführen. Das wirkt sich besonders bei Arbeiten im Bereich der Fotografik aus, aber auch bei großflächigen Abbildungen mit niedrigen bis mittleren Grauwerten.

Dieser Lichtabfall beruht nicht nur auf einer versehentlich ungenauen Zentrierung der Opallampe, sondern häufiger noch auf einer nicht ausreichenden Zentrierfähigkeit.

Sicher, ein geringfügiger Lichtabfall zu den Bildecken hin ist oft nicht zu vermeiden, beim Messen der Lichtintensität aber wird man feststellen können, daß – auch bei sorgfältigster Lampenzentrierung – der Lichtabfall sehr unregelmäßig über die gesamte Vergrößerungsfläche verläuft.

Dieser Nachteil kann – bis zum nächsten Lampenwechsel – beseitigt werden durch Anfertigen eines „Verlauffilters", das als „Korrektiv" in die Filterschublade eingelegt wird.

Benötigt wird dazu Reprofilm (Planfilm), z. B. Gevalith N 81 p, den man als „Fotografiker" natürlich vorrätig hat, und – wegen der günstigen Gradation – Neofin/Doku-Entwickler. Im einzelnen sind nun folgende Handgriffe notwendig:

> Rotfilter in die Duka-Leuchte einlegen.

> Objektiv völlig öffnen.

> Lampengehäuse soweit nach unten fahren, bis die Begrenzung der Filterschublade mit der Auflage für die Einlegefilter 1:1 (meist 75 mm) auf dem Vergrößerungsrahmen erscheint.

> In den Rahmen schwarzes Papier (gegen Reflexe von hinten) einlegen. (Fotopapier matt, lang belichtet und entwickelt, tut es auch.)

> Reprofilm in den Rahmen einlegen, vorher durch Abschneiden einer Ecke (links hinten) Lage markieren.

> Kurz belichten und in der Schale mit Neofin/Doku entwikkeln.

> Beschneiden auf Schubladenmaß und in richtiger Lage (abgeschnittene Ecke rechts vorne und Schichtseite oben) in die Filterschublade einlegen. Durch Glasscheibe (z. B. vom UV-Sperrfilter des Farbkopfes) versteifen. Notfalls tut es auch, bei nicht zu starker Wärmeentwicklung, eine Plexischeibe 2 mm.

Nun ist die Ausleuchtung gleichmäßig, die optimale Lichtausbeute allerdings ist nur dann gegeben, wenn der Film an der dünnsten Stelle durchsichtig ist.

Aus Schwarz mach Weiß . . .

Nachdem das Vergrößerungsgerät perfekt ausleuchtet, läßt sich folgende Arbeit ausführen, für die man jedoch wegen der erforderlichen Genauigkeit eine Planglas-Filmbühne benötigt. Denn nur sie preßt zwei Filme völlig plan aufeinander, so daß man Negative in Sandwich-Anordnung vergrößern und die Filmbühne zum Kopieren (Schicht auf Schicht) zweckentfremden kann.

. . . und wie man es macht

Als Fotografiker hat man bestimmt Kornstruktur-Negative in verschiedenen Maßstäben im Archiv (wenn nicht, dann Kodak-Graukarte oder strukturfreien grauen Karton mit Kodak Tri-X-Pan-Film aufnehmen, verdoppelte Zeit in Neofin/Rot entwickeln, vergrößern auf 13×18 cm – hartes Papier, matte Oberfläche – in verschiedenen Maßstäben abfotografieren und Negative zweimal auf Reprofilm kopieren). Die verschiedenen Maßstäbe benötigt man zur Anpassung der Korngröße an das Motiv. Das Bildnegativ (es sollte dünn sein, notfalls durch Abschwächer) mit einem Kornstruktur-Negativ gemeinsam vergrößern in Sandwich-Anordnung, Dichte und Gradation können nach Geschmack gewählt werden. Störendes Beiwerk wird mit Deckweiß abgedeckt. Ergebnis reproduzieren auf Agfaortho 25 (12 DIN, entwickeln in Dokumol von Tetenal) und vergrößern auf hartes Papier . . . und schon ist, wie unser Beispiel zeigt, die Negerin weiß!

Walter H. G. Müller

Filter? Baut B+W.
Wir sind die Spezialisten seit Jahrzehnten!
Das weiß man weltweit.
B+W Filterfabrik Wiesbaden

magicpol?
Das neue Effekt-Polfilter mit der raffinierten Farbtechnik. Natürlich von B+W.
B+W Filterfabrik Wiesbaden

SICHERHEIT AN BORD

DAS BOOT IST LECK
DIE SICHERHEITSAUSRÜSTUNG
VERHALTEN IN SEENOT
WENN DIE RETTER KOMMEN
MANN ÜBER BORD
AUFLAUFEN UND ABBERGEN
RECHT & VERSICHERUNG
DIE RETTUNGSINSEL
FUNK AN BORD

EINE SÜDKURS SONDERPUBLIKATION AUS DEM HEERING-VERLAG DM 14,80

Wenn einmal die Kamera versagt

Der Leiter des Service-Departments schüttelte verständnislos den Kopf. Beim Öffnen des Gehäuses einer Spiegelreflexkamera lief den Technikern eine schmutzige Flüssigkeit über die Finger. Auch ohne chemische Analyse war die Diagnose nicht schwierig: Öl. An derlei Überraschungen ist man in den Werkstätten der Kamera-Firmen allerdings schon gewöhnt. Fotografen scheinen nicht nur dasselbe Hobby zu pflegen, sondern auch oft dieselben Eigenarten zu haben: Sie behandeln ihre Geräte häufig falsch, sie basteln gern an ihnen herum, bevor sie sie einem Fachmann anvertrauen, und sie haben offenbar selten genaue Vorstellungen darüber, welche Gründe tatsächlich zu schlechten Bildern führen.

Die Ursache für viele Reklamationen ist oft darin zu suchen, daß neugebackene Kamerabesitzer sich selten die Mühe machen, die Bedienungsanleitung Punkt für Punkt durchzulesen. Lieber wird zunächst einmal dieses Knöpfchen und jener Hebel ausprobiert. Und erst wenn's endlich klemmt, wird die entsprechende Stelle in der Bedienungsanleitung herausgesucht – falls der erboste Besitzer die Kamera nicht sogar sofort einschickt, mit dem Hinweis, sie sei von Anfang an kaputt gewesen. Ebenso häufigen Ärger bereitet den Service-Technikern die oft rüde Behandlung, die Hobby-Fotografen ihren Geräten zumuten. Eine moderne Präzisionskamera hält zwar allerlei aus, bei Schlägen oder Stößen aber können empfindliche Teile schon einmal schwergängig werden. Der größte Fehler ist aber dann die Reparatur im „Do-it-Yourself"-Verfahren. Mit der oben beschriebenen „Öl-Spritze" macht man mit Sicherheit die Kamera erst richtig kaputt, gefährdet gegebenenfalls die hochwertige Elektronik und erschwert die Reparatur erheblich.

Sofern jemand berechtigte Mängel an seiner Kamera festzustellen glaubt, sollte er diese sofort einem Fachhändler anvertrauen, der sie zumeist an die autorisierte Werksvertretung weiterreicht. Der Wunsch nach einer Teilreparatur ist fragwürdig, wenn man z. B. einen abgebrochenen Hebel zwar ersetzt, ein beschädigtes Gehäuse aber nicht repariert haben möchte. Die meisten Firmen lehnen derartige Aufträge ab, weil sie bereits die Wurzel einer späteren Beanstandung sind. Darum verläßt eine Kamera das Service-Zentrum nur in völlig intaktem Zustand.

Sehr oft sind bei Spiegelreflexkameras schlechte Bilder z. B. auf Mängel am Objektiv zurückzuführen. Das aber hat der verärgerte Besitzer meistens gar nicht erst mit eingeschickt, weil er sicher war, der Fehler sei am Kamera-Verschluß zu suchen. Geradezu grotesk aber wird die Situation, wenn ein Fotograf sein Gerät mit einem bitterbösen Brief einsendet, und die Techniker feststellen, daß er ganz einfach die falsche Batterie-Type benutzt.

Richtige Werte durch Rechnertechnik

mit JOBOTRONIC 200

Ein Automatik Timer
von Laborprofis –
für Laborprofis entwickelt.
Meßbereich von 0,1 sec bis 15 min.
Exakte Punktmessung mit flachem Meßkopf und genaue Anzeige des Kontrastumfanges Einfache Reflexmessung: Meßkopf am Objektiv einrasten – dadurch immer vollständige Ausmessung des Bildfeldes. Sichere Bedienung im Dunkeln durch Leuchttasten u. Leuchtziffern. Einfache Programmierung. Auch bei Dias. Speicherung aller Werte bei Netzausfall u. Abschalten.

JOBO

Wir senden Ihnen gerne ausführliche Unterlagen.
Johannes Bockemühl
5270 Gummersbach 21

In gleicher Technik:
JOBOTRONIC 99
Belichtungszeit von 0,1–99 sec.

Die heutigen foto-optischen Geräte werden bei Verlassen des Werkes auf Herz und Nieren geprüft. Schon bei der Montage der vielen Bauteile wird Wert auf höchste Präzisionsarbeit gelegt, die Endkontrolle schließlich beseitigt jeden Zweifel an der einwandfreien Funktion der mit einem Prüf-Vermerk versehenen Kamera. Wer sich die Freude an einer neuen Kamera nicht selbst verderben will, sollte die Bedienungsanleitung sorgfältig studieren. Er sollte sein Gerät tunlichst auch vor Schmutz und Nässe so gut wie möglich schützen und im Falle eines Defekts vor allem die Hände von der Kamera lassen! Nur die autorisierten Werkstätten verfügen über geschulte Kräfte und Prüfeinrichtungen, um den Fehler schnell zu finden und die Reparatur sachgemäß auszuführen. Bei einigen Kamerafirmen dauert die durchschnittliche Reparaturzeit nur eine Woche. Und die lohnt es sich, zu warten, bevor man einen wertvollen Fotoapparat zu Schrott „repariert".

Den schwirrenden Kolibri . . .

. . . fotografierte der Tierfotograf Hans Dieter Brandl GDT im Frankfurter Zoo. Er fing den schnellen Winzling mit der denkbar kleinsten Kamera-Ausrüstung gestochen scharf ein. Die Technik: Minolta-110-Zoom-SLR mit Zoom-Rokkor 4,5/25—50 mm (auf 50 mm Brennweite und 1 m eingestellt), Auto-Electroflash 25 (eingeschaltete Automatik, daher etwa $^1/_{4000}$ sec Leuchtdauer), Blende 4,5 und Kodachrome-64-Film. Natürlich ist trotz reaktionsschnellem Fotograf und verzögerungsfreier Kamera-Auslösung die Flügelstellung auf dem Bild mehr oder weniger dem Zufall überlassen, denn der Kolibri schlägt in der Sekunde bis zu 200mal mit den Flügeln. Man muß schon einige Aufnahmen machen, damit man nachher auf dem Film eine so bildschöne Flugposition findet. Unser Foto stellt aber auch die Leistungsfähigkeit des kleinen 110er-Formats (Pocket-Kassette) unter Beweis und es demonstriert, wie auch ohne aufwendige und teure Fotoausrüstungen hervorragende und seltene Aufnahmen gelingen. □

Wer bietet Ihnen die berufliche Zukunft?

Jeden Samstag bringt die WELT Stellenangebote von Firmen, Instituten und Behörden aller Bereiche und Größenordnungen.
Ob Sie in der Industrie, im Handel oder beim Staat Ihre berufliche Zukunft suchen; ob Sie in einem Weltkonzern, einem Mittelbetrieb oder in einer kleinen Niederlassung tätig sein möchten:
Die WELT hat interessante Angebote für Sie.
70% dieser Angebote finden Sie gleichzeitig in keiner anderen vergleichbaren Zeitung.

Sie brauchen deshalb die WELT, wenn Sie alle Ihre Chancen nutzen wollen.
Jeden Samstag.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Die Welt der Fach - und Führungskräfte

An: DIE WELT, Stellen-Service,
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

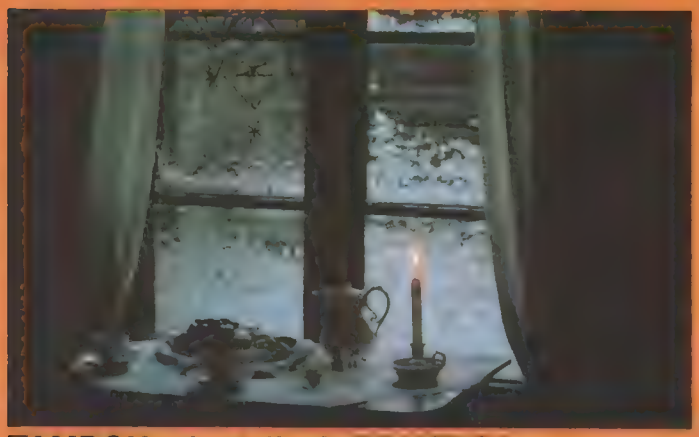
Wertscheck für Berufs-Chancen

Bitte schicken Sie mir Gutscheine für vier Samstag-Ausgaben der WELT mit dem großen überregionalen Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte.

Name: _____
Beruf: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____

tamron adaptall...

Von den Experten, die nur Objektive bauen.



TAMRON adaptall mit PRAKTICA

TAMRON adaptall mit Canon

TAMRON adaptall mit Minolta

TAMRON adaptall mit Olympus

TAMRON adaptall mit Pentax

TAMRON, Ihr nächstes Objektiv vom Spezialisten

Jede Kamera ist nur so gut wie ihr Objektiv. TAMRON ist darauf spezialisiert, Linsen und Objektive herzustellen. Dafür setzt TAMRON modernste Computer-Techniken ein. Und TAMRON hat das BBAR-Verfahren eingeführt, bei dem bis zu sieben Vergütungsschichten auf jede Glas-Luft-Fläche aufgedampft werden, womit eine fast völlige Beseitigung von Streulicht und Reflexen sowie präzise Wiedergabe selbst feinster Farbtöne gewährleistet ist. TAMRON-adaptall-Objektive sind an allen führenden Kleinbild-SLR-Kameras in Gegenwart und Zukunft verwendbar. TAMRON-Objektive besitzen Kugellager, ein technischer Aufwand, der eigentlich nur bei teuersten Objektiven getrieben wird, und garantieren dadurch höchste Genauigkeit und Leichtgängigkeit der Blendenübertragung. Jeder einzelne Objektiv-Anschluß ist eine perfekte Kupplung zu Innenmess-System und Abblendeinrichtung der Kamera; besonders wichtig bei Blenden- und Zeitautomaten.

TAMRON-TELE
1:2,8/135 mm

TAMRON-Super-Weitwinkel
1:2,5/24 mm

TAMRON-MINI-MAKRO-Schiebezoom
1:2,8–3,5/35–80 mm

Ihr Fachhändler zeigt Ihnen gern das TAMRON-adaptall-Objektiv-Programm von 24 mm Super-Weitwinkel bis zum 200–300 mm Tele-Zoom.

BEROFLEX

Das große BEROFLEX-Programm im Foto-Fachhandel.

BEROFLEX

Das große von A (Auslöser)

BEROFLEX-Objektive: Optisch leistungsstark – im Preis günstig.

BEROFLEX-Objektive sind multicoated und garantieren verzeichnungsfreie, gestochen scharfe Abbildungen. Sie sind lieferbar mit Anschlussen fur die meisten Spiegelreflex-System-Kameras. BEROFLEX-Objektive gibt es vom 28 mm Weitwinkel bis zum 500er Tele sowie leistungsfahige Zoom-Objektive.

Auto-BEROFLEX-„BL" Wechselobjektive.
Kompakt-Typen – multicoated mit Festanschluß fur Praktica (M 42 x 1), Canon AE 1 - EF/FTb, Minolta MD (XD-7), Olympus OM, Pentax K, Yashica/Contax RTS: 1:2,8/ 28 mm, 1:2,8/ 35 mm, 1:2,8/135 mm, 1:3,3/200 mm, 1:5,5/300 mm, 1:6,3/400 mm.

Auto-BEROFLEX-„EL" Wechselobjektive.
Vollautomatisch – mit Festanschluß fur Praktica-M 42 x 1:
1:2,8/ 28 mm, 1:2,8/ 35 mm, 1:2,8/135 mm, 1:3,5/200 mm.

BEROFLEX-Objektive mit Blendenvorwahl.
Mit T-2-Adapter fur alle gangien SLR-Kameras:
1:5,6/300 mm,
1:6,3/400 mm,
1:8,0/500 mm.

BEROFLEX-Zoom-Objektive.
Vollautomatisch mit Festanschluß fur Praktica, Minolta SRT, Canon AE 1, Konica, Olympus OM, Pentax K, Minolta MD, Yashica Contax RTS:
1:4,5/85–210 mm,
1:3,8/85–210 mm.

Außerdem Objektiv-Vorsatze und Teleconverter fur viele SLR-Kameras.

Unterwasser-Blitzgerät Marine 28 mit Ni-Cad-Patrone

Thyristor-Blitzer Autozoom 5000 mit Batteriepack

MX 130, auto 124, auto 130 – Automatik-Kompakt-Blitzer mit Schwenkfuß

Thyristor-Blitzer Autozoom 3000 mit 6 Blitzstellungen

Der robuste Großraumkoffer.

Der JET-Koffer 2000 de Luxe ist stoßsicher und innen samtweich gefuttert. Er hat viel Platz fur Kamera (mit spezieller Halterung), Objektive und Zubehor. Material: braunes Wildleder. Maße: 300 x 220 x 200 mm.

SUNPAK-Blitzer, die mit der Goldtonröhre.

Blitzgeräte gehören als Selbstverständlichkeit zu jeder Fotoausrüstung. Das Angebot ist fast unübersehbar. SUNPAK-Blitzer haben als einzige die Goldtonröhre, die lästigen Blaustich verhindert. Sie haben einen Schwenkfuß, so daß das Blitzgerät gekippt werden kann und dadurch ein größerer Ausleuchtungsbereich entsteht. Und SUNPAK-Blitzer haben die Thyristoren-Automatik, d. h., nur die Blitzenergie wird abgegeben, die für die Aufnahme notwendig ist. SUNPAK-Geräte gibt es für jeden Zweck, in jeder Preisklasse; bitte fordern Sie den Spezialprospekt an!

Programm bis Z (Zoom)

Zentrale
BEROFLEX AG
Uhlandstraße 158
1000 Berlin 15

Verkaufsbüros:
Berlin, Hamburg,
Bad Kissingen,

Schweiz:
BEROFLEX AG
Scharfhausersteig 491
CH-8052 Zürich

Der Farbintensive

Den Dia-Film ORWOCHROM UT 18 – den Farbintensiven – gibt es als preiswerte 36er Patrone inklusive Umkehrentwicklung.

PRAKTICAs, die einzigen, die mit dem Normal-Objektiv Nahaufnahmen machen. Perfekte Technik zum vernünftigen Preis.

Seit Jahren sind die PRAKTICAs die meistverkauften Spiegelreflex-Kameras in Deutschland in der günstigen Preisklasse. Das soll auch so bleiben. Denn in der Technik wird die PRAKTICA immer so perfekt sein, wie es für anspruchsvolles Fotografieren notwendig ist.

Bitte fragen Sie Ihren Fachhändler nach PRAKTICA oder fordern Sie Spezialprospekte vom PRAKTICA-Gesamtprogramm an: PRAKTICA L2, Super TL3, MTL3, PLC3, VLC2 und EE2.

MTL 3 mit TTL-Arbeitsblendenmessung Super TL 3, das preiswerte Parallel-Modell zur MTL 3 mit 1/500 s ohne Selbstauslöser

Perfekte Technik: elektrische Blendenübertragung.
Über vergoldete Kontaktbahnen und Stifte erfolgt reibungs- und trägheitslos die elektrische Übertragung der Blendenwerte zur Offenblendenmessung bei hellstem Sucherbild. Dieses Prinzip, einmalig in der Welt, finden Sie nur bei PRAKTICA-Kameras.

Perfekte Technik: Lichtmessen bei strahlend hellem Sucherbild.
Ein wesentlich helleres, kontrastreiches und größeres Sucherbild ermöglicht die brillant aufhellende Fresnellinse mit Meßkeilen und Mikrorasterring. Dadurch wird höchste Bildschärfe garantiert.

Perfekte Technik: die PL-Filmeinlege-Automatik.
Nur PRAKTICA-Kameras haben die PL-Filmeinlege-Automatik für bequemes und schnelleres Kameraladen.

Die einzigen Normal-Objektive der Welt mit der kürzesten Einstellentfernung von nur 33 bzw. 35 cm.

Außer diesen einmaligen Normal-Objektiven, die Nahaufnahmen ohne Zubehör gestatten, bieten PENTACON- und JENA-Objektive ein breites Programm, das sich vom Super-Weitwinkel bis zum Spiegel-Objektiv mit 1000 mm Brennweite erstreckt und praktisch jede Aufnahme-Situation bewältigt, z. B. Mikro-, Makro- und Astro-Fotografie sowie technisch-wissenschaftliches Arbeiten. PENTACON- und JENA-Objektive sind besonders für PRAKTICA-Kameras und andere Modelle mit dem internationalen Anschlußgewinde M 42 x 1 konstruiert.

PENTACON

Spitzenobjektive mit Welt-Garantie aus der DDR

Harwix

aus JENA

Die mit dem Panorama-Blick.

HARWIX-Panorama und JENA-Fernglaser sind Prismen Fernglaser mit hoher Lichtstarke und von praziser Konstruktion. Ihr hervorragendes Sehfeld macht sie zu wertvollen Helfern im Beruf und in der Freizeit.

HARWIX
PANORAMA

KROKUS 67.
Besonderheiten: Mit Dreifachsäule und Hohenverstellung mittels Drehknopf und Friktionstrieb Mit Filter Einschub Negativbuhne mit verstellbaren Maskenbandern fur Negative 12 x 17 mm bis 6 x 7 cm. Beleuchtung: Lampen 75–150 W Für Reproduktionen und Makroaufnahmen umrustbar. Entzerren nach Scheimpflug moglich. Bodenprojektion moglich.

KROKUS: Erfüllt jeden Qualitätsanspruch in Schwarzweiß und Farbe.

Farbmischkopf für alle Krokus-Modelle verwendbar.

krokus

KROKUS 69 Color S mit Farbmischkopf.
Neue Konstruktion von KROKUS. Stabile Bauweise durch Vierkant-Profilsäule, sehr solide Grundplatte, leichte Hohenverstellung durch Federentlastung und Handkurbel mit Drehknopf, beiderseitige Scharfeinstellknöpfe, leichter Zugang zum Kondensor durch Schublade. Einschub für Korrektionsfilter, Drehung des Gerätes um horizontale Achse bis 90°, schwenkbare Objektivplatte, Entzerrung nach Scheimpflug, extrem langer Balgenauszug, Negativbühne mit verschiebbaren Maskenbändern.

KAUFBERATUNG
MIT SYSTEM (2)
VON NORBERT BOLEWSKI
UND RAINER STAHN

SUCHERKAMERAS

QUALIFIKATIONEN UND PREISKLASSEN

Es ist kein Geheimnis, daß sich die Fotoindustrie anschickt, dem „inneren Zwang" vieler Amateure zur Spiegelreflexkamera zu folgen, indem sie gerade in letzter Zeit sehr preisgünstige Spiegelreflexkameras auf den Markt bringt. Für Fotoamateure, die in die Fotografie neu einsteigen wollen oder auch für jene, die eine einfach zu bedienende und dabei taschengerechte Zweitkamera suchen, bietet sich jedoch auch noch eine andere Art von Kleinbildkamera an: die Sucherkamera. In der 2. Folge „Kaufberatung mit System" beschäftigen wir uns deshalb ausführlich mit diesen Modellen. Wir informieren über Angebot und Technik und rücken Qualifikationen und Preisklassen ins rechte Licht. Teilweise überragende technische Einrichtungen sowie geringe Abmessungen und Gewicht, die Einfachheit der Bedienung und vieles mehr sprechen oft für die Wahl einer Sucherkamera, die in einer Preisgrößenordnung von 100,— bis etwa 400,— DM angeboten wird.

SUCHERKAMERAS

Obwohl Sucherkameras im allgemeinen nicht über die Möglichkeit des Objektivwechsels verfügen, bestätigen auch hier wenige Ausnahmen die Regel.
Zu diesen Ausnahmen gehören beispielsweise die Leica-M- und CL-Modelle, die Robot-Überwachungskameras oder die spezielle „Nikonos"-Unterwasserkamera von Nikon. Wenn solche Kameras hier ausgeklammert werden, dann deshalb, weil es sich hierbei eigentlich mehr um professionelle Systemkameras handelt, deren Preislage auch deutlich von denen der anderen abweicht. Eine Preislage nahe an 2000 DM oder sogar darüber soll hier aber nicht zur Debatte stehen.
Die in Frage kommenden Sucherkameras liegen in der Preisgrößenordnung zwischen knapp 100 DM bis etwa 400 DM. Auch das hört sich zwar noch nach recht großen Unterschieden an, aber das Angebot an sehr preiswerten und auf der anderen Seite bei etwa 400 DM teuren Kameras ist doch relativ gering. Fast 80% aller dieser Kameras auf dem deutschen Markt liegen zwischen 180 und 320 DM, im Mittelwert bei etwa 250 DM. Auch ist das Angebot auf dem deutschen Markt insgesamt geringer als bei den Pocket-Kameras (ungefähr 60% gegenüber den Pocket-Modellen). Und auch die Kombinationsmöglichkeiten sind weitaus geringer, so daß eine Wahl hier sehr viel problemloser getroffen werden kann.
Eigentlich schade, daß ihr Stern seit einiger Zeit im Sinken begriffen ist, nicht zuletzt durch die massive Werbung für Pocket-Kameras und den „inneren Zwang" vieler Amateure zur Spiegelreflexkamera. Die 35-mm-Sucherkamera als Stiefkind zu behandeln, dafür gibt es aber keine logischen Gründe.
Gegenüber Pocket-Kameras hat dieser Kameratyp den großen Vorteil, daß man hier mit dem üblichen 35-mm-Kleinbildfilm arbeitet und neben der großen Auswahl an Schwarzweiß-, Farbnegativ- und Farbdiafilm, von 15 bis 30 DIN, praktisch alle Filme benutzen kann, und daß die erreichbare Qualität der Aufnahmen bereits mit Kameras der unteren Preisklasse so gut ist, daß praktisch keine Wünsche mehr offen bleiben. Gegenüber Spiegelreflexkameras hat dieser Gerätetyp den Vorteil sehr viel kleiner und handlicher zu sein und fast ebenso leistungsfähig.
Was aber sind nun die eventuellen Nachteile und was ist beim Kauf zu beachten? Nun, gehen wir diesen Fragen im Detail nach.

Abmessungen

Wer zwischen der Entscheidung zur Spiegelreflex- oder Sucherkamera noch schwankt, für den sind die kleinen baulichen Abmessungen und das geringe Gewicht der Kamera sicherlich nicht unwichtig. Es ist ein im wahrsten Sinne gewichtiger Unterschied, ob man sich während des Urlaubs beispielsweise eine 200 bis 400 Gramm leichte und kleine Kamera in die Tasche steckt oder sich eine 1 Kilogramm schwere Kamera umhängt. Aber alles ist relativ. Anders deshalb für den, der zwischen Pocket- und 35-mm-Sucherkamera schwankt und dem dieser Kameratyp sogar zu groß und zu schwer zu sein scheint. Geht man von einem statistischen Mittelwert aus, so ist in der Tat nicht zu leugnen, daß die 35-mm-Sucherkameras im Durchschnitt etwa 150 bis 200 Gramm schwerer und etwa **ein**einhalb bis zweimal so groß sind **wie** Pocket-Kameras. Diese statistische Aussage ist allerdings unbefriedigend, denn es gibt einige Modelle, die vom Volumen und vom Gewicht her noch unter manchen Pocket-Kameras liegen, zumindest aber nur sehr unwesentlich darüber.
Wer nicht nur an einer kleinen, sondern auch besonders für den Transport handlichen Kamera interessiert ist, sollte darauf achten, daß das Objektiv in der Transportphase nicht wie ein fester Tubus im rechten Winkel zum Kamerakörper die Tasche ausbeult; es gibt 35-mm-Sucherkameras, bei denen entweder das Objektiv eingeschoben, eingeklappt (Klappkameras) oder mit einem „schiebetürähnlichen" Verschluß abgedeckt wird. Neben dem Vorteil, daß bei Nichtverwenden der Kamera ein Auslösen in der Hosentasche verhindert wird (Sperrung bei eingeklapptem oder eingeschobenem Objektiv) wird das Objektiv selbst auch noch vor Staub oder Kratzern geschützt und man bleibt beim in-die-Tasche-stekken nirgendwo mit der Kamera hängen.

Unsere nebenstehenden Abbildungen zeigen einen kleinen Querschnitt aus dem vielseitigen Angebot von Sucherkameras.

Unsere Abbildungsreihe zeigt ein typisches Amateurfoto im Wohnbereich. Aufnahmeentfernung (Tischmitte) ist 3,5 m. Links: 35 mm Brennweite. Mitte: 40 mm Brennweite. Rechts: 45 mm Brennweite. Deutlich ist der unterschiedliche Ausschnitt zu erkennen, der in kleineren Wohnräumen die kürzere Brennweite günstiger erscheinen läßt.

Objektiv

Neben dem 24×36 mm großen Format, das für eine 9×12-cm-Vergrößerung also nur rund viermal linear vergrößert zu werden braucht (Pocket-Film hingegen rund 7,5mal) und das deshalb bereits auch bei größeren Wiedergabeformaten ziemlich unproblematisch, hinsichtlich des Schärfeeindrucks, ist, spielt natürlich das Objektiv selbst eine wichtige Rolle. Doch gerade hier sind die Unterschiede kaum noch zu bewerten. Selbst die Objektive bei den Kameras der unteren Preisklassen haben praktisch alle einen vergüteten Dreilinser mit einer Anfangsöffnung von 1:2,8, einige wenige auch 1:3,5. Mit diesen Objektiven ist man also sehr wohl auch in der Lage, bei trübem Wetter, ja sogar bei Dämmerung und in gut beleuchteten Räumen, ohne Blitzlicht (dann mit 27-DIN-Film) zu fotografieren.

Zumindest dann, wenn man mit der üblichen und in dem Fall optimalen Blende von 5,6 arbeitet (als Faustregel für alle Objektive gilt, daß sie etwa zwei Blenden über der größten Öffnung die beste Abbildungsqualität haben), wird sich bei einer normalen 9×12-cm-Vergrößerung ein qualitativer Unterschied bei den verschiedenen Objektiven nicht zeigen. Bei größeren Papierformaten und auch für die Diaprojektion sind ganz allgemein vierlinsige Objektive vorzuziehen, weil Dreilinser die Tendenz haben, nach etwa sechs- bis achtfacher Vergrößerung, eine, wenn auch nur im Vergleich bemerkbare, leichte Weichzeichnerwirkung zu zeigen. Die in den etwas teureren Kameras eingebauten vierlinsigen Objektive — und das gilt auch für die fünf- oder gar sechslinsigen Objektive, die dann Lichtstärken von 2,0 oder gar 1,7 haben — können jeden Vergleich mit den Normalbrennweiten der Spiegelreflexkameras aufnehmen. Sie sind qualitativ nicht schlechter. Unterschiede sind in den Objektiv-Brennweiten zu finden. Während bei üblichen Kleinbild-Spiegelreflexkameras die Brennweite zwischen 50 und 58 mm für das Normalobjektiv liegt, findet man bei den modernen 35-mm-Sucherkameras Brennweiten zwischen 35 und 45 mm. Die kürzere Brennweite — und deshalb macht man es heute meist so — bietet natürlich auch die Möglichkeit, kleinere Kameras zu bauen und die Realisierung von Klappkameras oder einschiebbaren Tubus-Objektiven zu vereinfachen. Die kurze Brennweite ist kein grundsätzlicher Mangel, wenn man mit ihr richtig umzugehen weiß. Manchmal ist es sogar von Vorteil. Was ist denn überhaupt eine Normalbrennweite? Nun, man hat sich allgemein darauf geeinigt, daß es die Objektivbrennweite ist, die etwa der Bilddiagonale entspricht. Dies wären beim Kleinbildformat genau 43,2 mm. Aber diese Angabe kann recht großzügig gehandhabt werden, so daß man sagen kann, zwischen 40 und 50 mm Brennweite kann man getrost alles als Normalbrennweite bezeichnen. Je kürzer die Brennweite wird, desto weitwinkliger wird die Abbildung. Der Unterschied ist schon recht deutlich beim 38-mm-Objektiv gegenüber einem 45-mm-Objektiv. Und bei einem 35-mm-Objektiv ist schon eine echte Weitwinkelwirkung gegeben. Der Bildwinkel ist identisch mit dem eines 35-mm-Objektivs für eine Kleinbild-Spiegelreflexkamera. Dies sei deshalb nochmals betont, weil doch immer wieder des öfteren zu hören ist (vor kurzem sogar von einem „Fachverkäufer" im Warenhaus), daß die Brennweite ja kleiner sein muß, weil auch die Kamera kleiner ist. Das ist natürlich totaler Blödsinn, denn nicht die Kameragröße ist ausschlaggebend, sondern die Größe des Negativbilds, und die ist sowohl bei der Kleinbild-Spiegelreflexkamera als auch bei der

Bildfeld bei verschiedenen Objektiv-Brennweiten

Aufnahme-entfernung	Brennweite 35 mm	38 mm	40 mm	42 mm	45 mm	50 mm
1,0 m	0,61 x 0,93	0,56 x 0,85	0,53 x 0,81	0,50 x 0,76	0,47 x 0,71	0,41 x 0,63
1,5 m	0,94 x 1,43	0,86 x 1,31	0,81 x 1,24	0,78 x 1,18	0,72 x 1,10	0,64 x 0,98
2,0 m	1,27 x 1,93	1,16 x 1,77	1,10 x 1,68	1,05 x 1,60	0,98 x 1,49	0,87 x 1,33
2,5 m	1,60 x 2,43	1,46 x 2,23	1,39 x 2,12	1,32 x 2,01	1,23 x 1,88	1,10 x 1,68
3,0 m	1,93 x 2,93	1,77 x 2,69	1,68 x 2,56	1,60 x 2,43	1,48 x 2,26	1,33 x 2,03
3,5 m	2,25 x 3,43	2,07 x 3,15	1,96 x 2,99	1,87 x 2,85	1,74 x 2,65	1,56 x 2,38
4,0 m	2,58 x 3,93	2,37 x 3,61	2,25 x 3,43	2,14 x 3,26	2,00 x 3,04	1,79 x 2,73

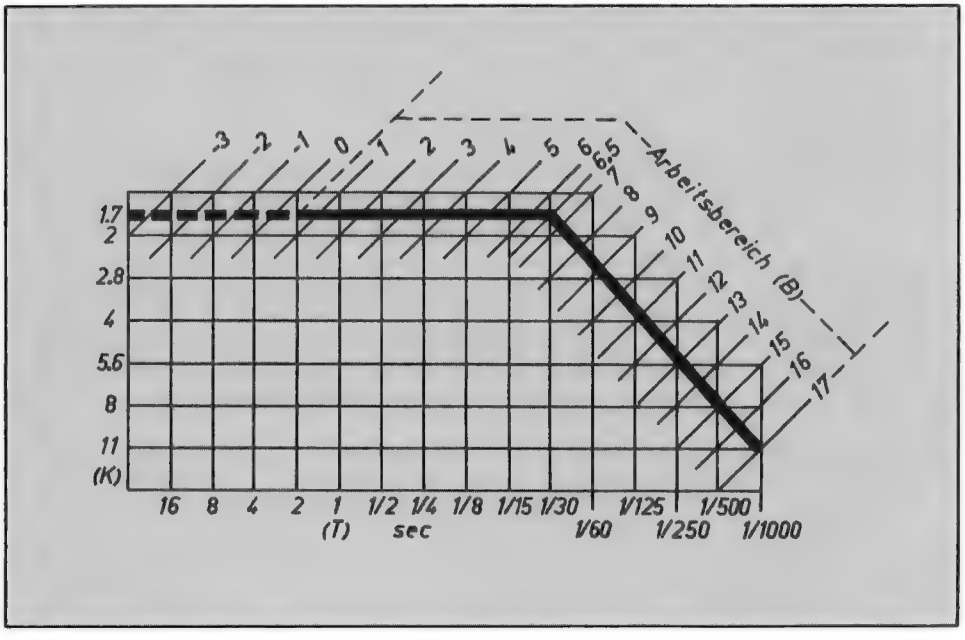
Tabelle gerechnet auf Dia-Bildfeld 23 x 35 mm; bei Printerkopien tritt je nach Format ein seitlicher Beschnitt auf. Aufnahmeentfernung = Filmebene – Objekt.

SUCHERKAMERAS

35-mm-Sucherkamera identisch 24×36 mm.
Ist dies nun, nehmen wir einmal die extreme 35-mm-Brennweite an, ein Mangel? In den meisten Fällen nicht. Gerade im Wohnraumbereich bietet die kürzere Brennweite Vorteile, wenn man eine kleine Personengruppe abbilden will. Die heutigen Wohnräume sind ja meist keine Ballsäle mehr, und im sozialen Wohnungsbau muß man oft mit dem Körper „an der Wand kleben", um gerade noch alle aufs Bild zu bekommen. Bei einem im üblichen Wohnraum normalen Abstand von maximal rund 2,5 bis 3,5 m bis zur Sitzgruppe ergibt sich doch ein nicht ganz unbeträchtlicher Gewinn an Bildwinkel. Ähnliches gilt auch für Aufnahmen von Gebäuden, auch hier hat man oft Schwierigkeiten, beispielsweise das gesamte Haus von der gegenüberliegenden Straßenseite zu erfassen.
Natürlich hat eine solch kurze Brennweite auch manchmal ihre Nachteile. Hier ist ja mit dem 35-mm-Objektiv bereits bei einer Einstellentfernung von 0,8 bis 1 m der menschliche Oberkörper formatfüllend abgebildet. Doch die sich dann ergebende perspektivische Verzeichnung führt zu sehr befremdendem Aussehen der Person. In solchen Fällen sollte man auf 1,3 bis 1,4 m Entfernung zurückgehen und statt einer 9×12-Vergrößerung eine 13×18-Vergrößerung bestellen. Schneidet man dann das gewünschte 9×12-Format heraus, so ergibt sich eine realistischere Perspektive. Also für die 35er-Brennweite gilt in manchen Fällen eben doch nicht die alte Regel, so nahe wie möglich an das Motiv heranzugehen.

Verschluß und Belichtung

Auf dem Markt gibt es eigentlich nur noch drei oder vier Modelle sogenannter Einfachkameras, die nur ein oder zwei mechanisch einzustellende Zeiten haben. Alle anderen 35-mm-Sucherkameras haben ausreichende mechanisch oder elektronisch gesteuerte Zeiten. Bei über 90% aller Kameras sind die wichtigsten Belichtungszeiten zwischen 1/30 und 1/500 sec einsteuerbar, bei knapp 50% ist der untere Bereich sogar bis zu einigen Sekunden verlängert und nach oben bis zu 1/1000 sec wählbar. Solche Belichtungszeiten wird man jedoch seltener wählen.



Funktion einer Programmautomatik. Je höher das Lichtniveau, desto stärker wird gleichzeitig die Blende geschlossen und die Belichtung verkürzt. Erst bei einem bestimmten unteren Lichtniveau bleibt die Blende ganz geöffnet und die Belichtung wird verlängert.

Was diesen Punkt anbelangt, so ist also für den Käufer kaum ein besonderes Augenmerk darauf zu richten. Alle Kameras sind mit einem sogenannten Zentralverschluß im Inneren des Objektivs ausgerüstet. Er bietet im übrigen einige Vorteile gegenüber den Schlitzverschlüssen bei Spiegelreflexkameras. Er kann hier deshalb gewählt werden, weil es sich ja um ein festbrennweitiges, also nicht wechselbares Objektiv handelt.
Ebenfalls fast 90% aller angebotenen modernen Sucherkameras sind mit einem eingebauten Belichtungsmesser ausgestattet. Hier gibt es allerdings mehrere Unterschiede. Man muß erst einmal zwischen dem ungekuppelten und dem gekuppelten Belichtungsmesser unterscheiden. Bei den ungekuppelten Belichtungsmessern, die auch nicht in den Sucher eingespiegelt werden, muß eine der möglichen Blenden/Zeit-Kombinationen dann von Hand an der Kamera eingestellt werden. Dies ist eine eigentlich heute nicht mehr ganz zeitgemäße Methode; aber es gibt eben noch ein paar solcher Kameras, die im übrigen im allgemeinen unter 100 DM liegen. Der weitaus größte Teil der Kameras hat einen gekuppelten Belichtungsmesser, das heißt, bei Verdrehen des Blenden- oder Zeitrings wandert die Belichtungsmessernadel — neuerdings nimmt man auch kleine Leuchtdioden (Lichtpunkte) — im Sucher nach unten oder nach oben. Nach Vorwahl einer Blende, oder einer bestimmten Zeit, wird nun am jeweils anderen Einstellring so lange gedreht, bis die Belichtungsmessernadel über dem angegebenen Punkt im Sucher steht oder eine meist grüne Leuchtdiode aufleuchtet. Nun ist die richtige Zeit/Blenden-Kombination eingestellt. Alle diese Kameras sind mit einem sogenannten CdS-Fotowiderstand bestückt, der auch in den unteren Lichtbereichen eine sehr präzise Anzeige bietet.
Besonders bequem ist das Arbeiten mit den Automatik-Kameras, die praktisch alle einen elektronisch gesteuerten Verschluß haben, der auch Zwischenbelichtungszeiten automatisch einstellt. Zu unterscheiden bei den Automatik-Kameras sind drei Modelltypen, und zwar der Programmautomat, der Zeitautomat und der Blendenautomat.
Die Vor- und Nachteile zwischen dem Zeit- und dem Blendenautomaten sollen

Alle drei Aufnahmen mit 35-mm-Sucherkameras, unterschiedlichen Aufnahmeentfernungen und Ausschnittvergrößerungen auf gleiche Kopfgröße: 0,9 m, 1,25 m und 1,8 m. Die Verzeichnung des linken Bildes gegenüber dem rechten ist gut erkennbar. Die Proportionen Hand und auch Nase sind durch den nahen Aufnahmeabstand verzeichnet.

hier nicht näher behandelt werden, weil bei den Spiegelreflexkameras – im nächsten Heft – detaillierter darauf eingegangen wird. Dort sind nicht zuletzt wegen der Wechselobjektive diese Unterschiede auch etwas gravierender als bei den Sucherkameras. Es kommt hinzu, daß der weitaus größte Teil der Automatik-Sucherkameras eine Programm-Belichtungsautomatik hat. Nur etwa fünf bis sechs Modelle haben Zeitautomatik, und etwa 12 bis 14 Kameras Blendenautomatik. Zu diesen Automatiken sei nur angemerkt, daß beim Zeitautomaten – wie es der Name bereits sagt – eine Blende vorgewählt wird und die Zeit dann automatisch sich auf den entsprechenden richtigen Wert einstellt. Beim Blendenautomaten ist dies genau anders herum. Hier wird die Zeit für die Belichtung vorher eingestellt und die Kamera stellt sich dann automatisch auf den entsprechenden Blendenwert ein.

Bei den Automatik-Sucherkameras überwiegt aber mit etwa 75% der Programmautomat. Er vereinfacht das Arbeiten für den Amateur recht wesentlich, hat auf der anderen Seite aber den Nachteil, daß man immer, abhängig vom Lichtniveau, an eine bestimmte Zeit/Blenden-Kombination gebunden ist und keine andere wählen kann, wie es manchmal für bestimmte Aufnahmen (beispielsweise hohe Schärfentiefe oder sehr schnelle Zeit für Sportaufnahmen) wünschenswert wäre. In solchen Fällen bietet natürlich ein Zeit- oder Blendenautomat größere Möglichkeiten. Für die meisten Amateure wird allerdings der Programmautomat ein durchaus praktisches Gerät sein, weil er hier frei von allen Überlegungen nur „abzudrücken" braucht. Das gewählte Programm bei einer solchen Kamera unterscheidet sich von Hersteller zu Hersteller geringfügig. Ein solches Programm zeigt beispielsweise die links stehende Abb. für eine Kompakt-Kamera der oberen Preisklasse. Ist das Licht sehr hell, so wird automatisch $^1/_{1000}$ sec und Blende 11 gewählt. Mit zunehmender Abnahme des Lichtniveaus wird sowohl die Belichtungszeit als auch gleichzeitig die Blende etwas vergrößert. Erst dann, wenn die größte Blendenöffnung erreicht ist und das Licht trotzdem noch nicht für eine richtig belichtete Aufnahme ausreicht, wird nur noch die Belichtungszeit verlängert. Ist die sogenannte Freihand-Grenze erreicht, so signalisiert meist ein Lämpchen im Sucher, daß nun ein Blitzgerät oder ein Stativ für die Belichtung verwendet werden sollte. Wer sich also für den Programmautomaten entscheidet, und, wie gesagt, dafür sprechen viele Gründe, der sollte allerdings darauf achten, daß diese Automatik abschaltbar ist, um für besondere Situationen seine eigene Blenden/Zeit-Kombination zu wählen.

Mit wenigen Ausnahmen arbeiten die Automatik-Kameras über einen CdS-Fotowiderstand. Ganz wenige neue Modelle verwenden hierfür auch eine Silizium-Zelle, die auf Lichtschwankungen etwas schneller anspricht als der CdS-Fotowiderstand. Dies ist für den Amateur allerdings weniger wichtig. Nur bei Motor-Kameras, die es allerdings nicht in 35-mm-Sucherausführung gibt, wäre dies unter Umständen zu berücksichtigen. Auch mag den einen oder anderen stören, daß hier nicht durch das Objektiv das Licht gemessen wird, wie es bei den Spiegelreflexkameras der Fall ist. Dies braucht aber bei einer Sucherkamera überhaupt nicht der Fall zu sein, denn hier besteht ja – mit Ausnahme der Kameras, die zu Anfang des Beitrags genannt wurden – keine Möglichkeit des Objektivwechsels, und der Winkel der Belichtungsmessung ist auf das Kameraobjektiv optimiert. Vorteile bieten Kameras, bei denen die lichtempfindliche Zelle so in der Objektiv-Außenfassung angeordnet ist, daß beispielsweise auch aufgeschraubte oder angesteckte Filter bei der Messung berücksichtigt werden. Es bleibt allerdings festzuhalten, daß dies meist nur für sehr leicht gefärbte Filter gilt, wie sie beispielsweise als Umstimmungsfilter bei der Farbfotografie oder in der Schwarzweiß-Fotografie als leichtes Gelb- oder Grün-Filter benutzt werden. Sehr strenge Filter, beispielsweise starke Rot-Filter, verlangen meist eine zusätzliche Verlängerung der Belichtung.

Sucherkameras haben normalerweise

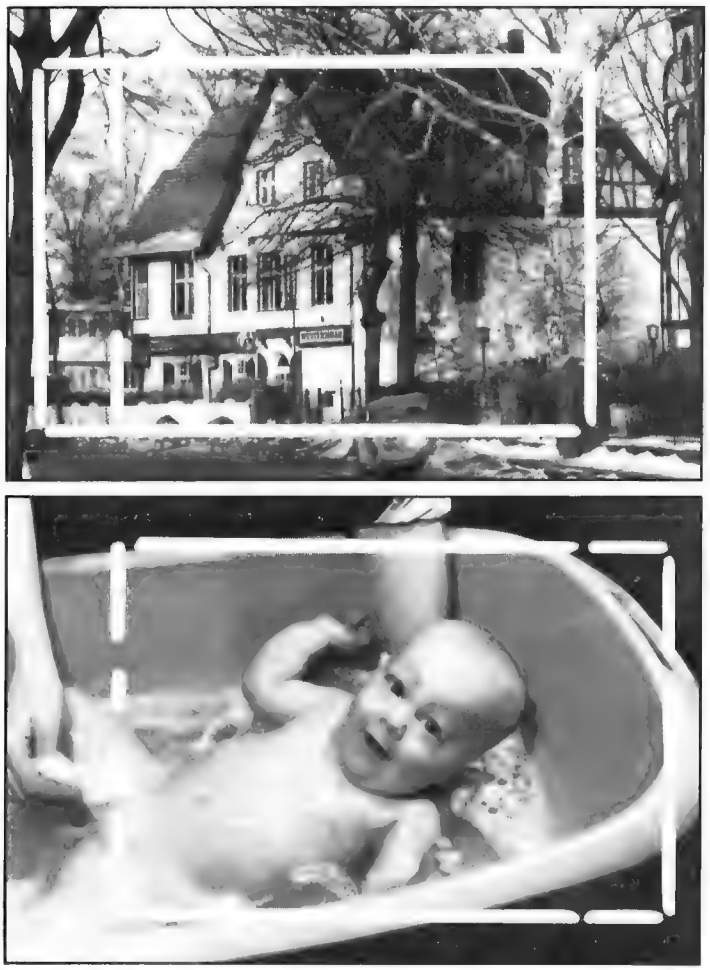
SUCHERKAMERAS

kein sogenanntes manuelles Override. Dieses schöne Wort kennzeichnet eine Einrichtung, die abweichend von der gemessenen Zeit/Blenden-Kombination eine Blende mehr oder weniger belichtet, um so Fehlmessungen, die sich bei Gegenlichtaufnahmen ergeben, auszugleichen. Dieses von manchen Amateuren bemängelte fehlende Attribut ist allerdings furchtbar einfach zu kompensieren. Bei Gegenlichtaufnahmen stellt man an dem Knopf, an dem die Filmempfindlichkeit eingestellt wird, einfach um 3 DIN weniger ein. Und schon wird das ganze Bild praktisch um eine Blende mehr belichtet als es die Automatik oder wie man es selbst bei einem gekuppelten Belichtungsmesser sonst fotografieren würde. Im Grunde genommen könnte dieses Override auch bei den Spiegelreflexkameras ohne Funktionsbeeinträchtigung entfallen, doch leider wissen eben viele Amateure diesen an sich einfachen Trick nicht. Natürlich muß man bei Aufnahmen mit normalem Beleuchtungskontrast darauf achten, daß man dann wieder die richtige DIN-Zahl einstellt.

Sucher und Entfernungseinstellung

Alle diese Kameras — deswegen heißen sie ja auch Sucherkameras — haben einen optischen Durchsichtssucher. Er hat den unbestreitbaren Vorteil, daß das Sucherbild sehr hell ist (also auch bei dunklen Lichtniveaus noch gut zu erkennen), und daß das Anvisieren des Motivs auch für Brillenträger ziemlich unproblematisch ist. Kameras im unteren Preisniveau bieten manchmal keine exakte Sucherbildbegrenzung; bei über 90% aller Kameras wird das Bildfeld jedoch klar und deutlich mit einem hellen Leuchtrahmensucher begrenzt. Dieses umrandete Feld gilt genau genommen nur für die Unendlich-Einstellung; je näher das Motiv ist, desto schwieriger wird hingegen die Festlegung des exakten Bildausschnitts. Deshalb haben praktisch alle Leuchtrahmensucher noch zusätzlich eine Markierung für den Nahabstand (meist 1 m). Bei Einstellungen, die zwischen Nah und Unendlich liegen, muß man dann einen zwischen beiden Linien ungefähr zu schätzenden Betrag annehmen, um den sich der gesamte Bildausschnitt verschiebt. Man bezeichnet so etwas auch als Parallaxenfehler. Er ergibt sich einfach deshalb, weil der Sucher oberhalb und außerdem etwa 3 bis 5 cm seitlich versetzt vom Objektiv angeordnet ist. Nimmt man der Einfachheit halber beispielsweise mal für die Unendlich-Entfernung 30 m an, so spielen 5 cm überhaupt keine Rolle. Bei einer Entfernungseinstellung von 1 m sind 5 cm hingegen bereits 5% Abweichung und damit schon zu berücksichtigen. Wer bewußt bei den ersten Aufnahmen mit seiner Kamera auf die Entfernung achtet und sich möglicherweise bei den ersten zwei, drei Filmen noch die sichtbare seitliche Begrenzung aufschreibt, wird schnell den Schätzbetrag für diese Parallaxenverschiebung in seinem Negativ oder dem Dia erkennen und somit berücksichtigen. Bei Papierbildern ergibt sich meist sowieso ein Beschnitt, weil die Papierformate in einem anderen Bildseitenverhältnis wie das Negativformat stehen. Hier tritt dieser Mangel dann kaum in Betracht, im Gegenteil, hier sollte man sich merken, welcher Ausschnitt etwa bei einer Printerkopie gewählt wird. Abhilfe bieten in jedem Fall Kameras mit automatischer Parallaxenverschiebung. Hier wird der eingespiegelte Leuchtrahmen in Abhängigkeit von der gewählten Entfernung automatisch verschoben. Bei diesen Kameras ist also kein Parallaxenausgleich zu berücksichtigen.

Bei Kameras, bei denen sich der Sucher genau in Achsrichtung über dem Objektiv befindet, entfällt die Parallaxenmarkierung für Nah-Einstellung, weil kein horizontaler Parallaxenfehler auftritt. Theoretisch müßte — übrigens bei allen Sucherkameras — auch eine Längsmarkierung für den Nah-Bereich existieren. Dies ist allerdings nirgends zu finden,



Der Leuchtrahmen im Sucher begrenzt im sichtbaren Sucherbild den Ausschnitt, der tatsächlich aufgenommen wird. Dies entspricht der Unendlich-Einstellung (Bild oben, großer Kasten). Die innere Markierung gibt die Parallaxenverschiebung beim nahen Aufnahmeabstand an. Das Bild wird gewissermaßen um den eingezeichneten Betrag seitlich verschoben (unten).

Noch nie gab es einen Tonfilmprojektor wie diesen: mit programmierter Vertonung und automatischem Duoplay.

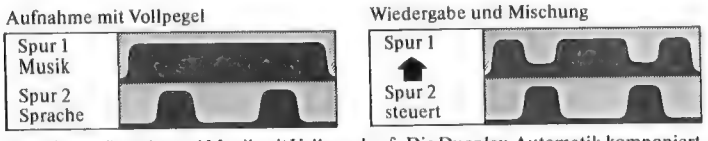
Bauer T 610

Dieser Filmprojektor bringt in der Filmvertonung einen grundlegenden Wandel. Filme können jetzt mit viel geringerem manuellen Aufwand, zugleich aber mit professioneller Perfektion vertont werden. Dafür sorgt eine revolutionäre Technologie, die von Bauer und vom Computer kommt.

Ein Microcomputer mit über 1000 Befehlen hilft Ihnen jetzt vertonen

Präzise Vertonungen verlangten bisher viel Arbeit im Detail. Das ging oft zu Lasten der Gestaltung. Hier springt jetzt der Microcomputer ein. Er merkt sich Szenenbegrenzungen, nicht Sie. Er steuert den Schnellrücklauf automatisch und exakt zur Ton-Startposition. Er denkt rechtzeitig an die Hochlaufzeit des Tonbandes. Er blendet den Ton (weich oder hart) automatisch ein und aus. Er merkt sich das Szenenende als Anfang der nächsten Szene automatisch. Und er tut noch eine Menge mehr, um Ihnen Kopf und Hände freizuhalten für die kreative Filmgestaltung.

Die Bauer Duoplay-Automatik komponiert Sprache und Musik automatisch



Sie nehmen Sprache und Musik mit Vollpegel auf. Die Duoplay-Automatik komponiert automatisch die gehörrichtige Mischung ohne den Originalton »anzutasten«.

Bei Duoplay werden Sprache und Musik in zwei Arbeitsgängen auf getrennten Tonspuren aufgezeichnet. Das Problem dabei war bisher die richtige »Vordergrund-Hintergrund-Mischung«. Sie kostete viel Zeit. Die spart die Bauer Duoplay-Automatik.

Denn sie sorgt automatisch für die gehörrichtige Lautstärke-Anhebung und -Senkung von Sprache und Musik. Sie nehmen beides mit voller Lautstärke auf, ohne bei einzelnen Szenen nachregeln zu müssen.

Auch Tonpausen im Originalton werden automatisch mit Musik aufgefüllt. Duoplay-Automatik und Microcomputer-Technologie sind Beispiele für die zukunftsgerichtete Forschung von Bosch auf dem Gebiet der Elektronik.

Weitere technische Besonderheiten des Bauer T 610

Magnetton-Aufnahme und -Wiedergabe in Mono, Duoplay und Stereo	Monitor-Tonausgang für Hinterbandkontrolle, Spur-zu-Spur-Transfer, Echo- und Halleffekte
Verstärkerleistung 2 x 20 W	Schnellrücklauf im Programm
Spulenkapazität 240 m	Elektronischer Einzelbild-Zähler
15 V/150 W Halogen-Kaltlichtspiegel-Lampe	

Ausführliche Informationen haben wir für Sie vorbereitet

Ihr Fotofachhändler und die Fachabteilungen der Kaufhäuser informieren Sie gern über Bauer Tonfilmprojektoren der Studioklasse. Oder schicken Sie bitte eine Postkarte an Robert Bosch GmbH, Geschäftsbereich Photokino, Abt. WEB (FM/05), Postfach 109, 7000 Stuttgart 60.

Bauer Filmprojektoren – anspruchsvoll in der Technik, nicht in der Bedienung.

BAUER
von BOSCH

weil dieser Fehler meist nicht ganz so stark in Erscheinung tritt und sich in der Praxis weniger störend auswirkt.
Die Entfernungseinstellung, einstellbar über den Frontring des Objektivs, muß bei etwa 50% der Kameras geschätzt werden. Dabei ist zu bemerken, daß, je größer die Zahl des Blendenwerts ist, desto größer auch die Schärfentiefe wird, und somit geringfügige Einstellfehler leicht kompensiert werden können. Gerade hier kommen auch die kurzbrennweitigen 35-mm-Objektive günstig weg, weil mit geringerer Brennweite auch die Schärfentiefe steigt und somit der Einstell-Toleranzbereich größer wird. Die Entfernungseinstellung ist deshalb kein besonderes Kriterium im mittleren und entfernteren Einstellbereich. Bei Aufnahmen unter 2 m muß man allerdings doch etwas stärker aufpassen, damit man nicht eine falsche Entfernung wählt, die zu einer Unschärfe führt. Wer also besondere Schwierigkeiten mit dem Schätzen von Entfernungen hat, sollte sich für eine Meßsucherkamera, das heißt, für eine Kamera mit Mischbild-Entfernungsmesser, entscheiden. Hier ist die exakte Scharfeinstellung sehr einfach vorzunehmen. Es werden bei dieser Methode praktisch zwei Bilder über den Sucher dem Auge dargeboten. Bei Fehleinstellung sind deutlich Doppelkonturen zu erkennen, die beim Drehen der Einstellentfernung auf den richtigen Wert verschwinden. Eine Kamera mit einem solchen Meßsucher gestattet im übrigen eine sehr exakte Scharfeinstellung auf eine bestimmte Ebene.
Seit kurzem sind auch einige Sucherkameras mit automatischer Scharfeinstellung auf dem Markt, die für die meisten praktischen Anwendungsfälle dieses Problem auf einfachste Weise für den Benutzer lösen. Sie sind rund 150,— bis 200,— DM gegenüber sonst vergleichbaren Kameras teurer. Für denjenigen aber, der absolut sicher und bequem fotografieren will oder der selbst beim Meßsucher noch Schwierigkeiten hat, eine empfehlenswerte Alternative. Es sei hier nicht näher darauf eingegangen, weil dieses System bereits im Heft 2/79 des „Foto-Magazin", S. 94, ausführlich mit seinen Vor- und Nachteilen beschrieben worden ist.
Bei einigen Kameras sind anstelle der Meter-Skala auch Symbole gewählt, beispielsweise zwei Personen für Gruppenaufnahme, eine Person für Nahaufnahme usw. Eine solche Einstellung nach Symbolen ist natürlich sehr einfach und wird in den meisten Fällen auch eine befriedigende Scharfeinstellung ergeben, da es sich hier um recht genaue Erfahrungswerte handelt. Vor allem, wenn man mit einer mittleren Blendeneinstellung arbeitet, ergibt sich beispielsweise bei Einstellung von 4 m bei Blende 5,6 ein Schärfentiefebereich von ungefähr 2,8 m bis 7 m, so daß also auch hier ziemlich sorglos gearbeitet werden kann.

Was sonst noch zu berücksichtigen ist

Alle modernen Sucherkameras haben kabellose Anschlußmöglichkeiten für ein Elektronenblitzgerät, man nennt dies in den Prospekten auch oft Hot-Shoe. Der Kontakt zum Zünden des Elektronenblitzgeräts liegt dabei in der Mitte des Blitzschuhs, so daß bei Einschieben des Blitzgeräts automatisch der Kontakt geschlossen ist. Viele Hersteller sind bereits dazu übergegangen, den sogenannten X-Kontakt für den Kabelanschluß gar nicht mehr einzubauen. Das ist kein großer Mangel. Und für all diejenigen, die ihr Elektronenblitzgerät frei von der Kamera einsetzen wollen (das machen trotz der Vorteile nur sehr wenige), oder gar noch ein Uralt-Blitzgerät haben, denen sei gesagt, daß es im Zubehörhandel Adapter gibt, die auf die Blitzschiene aufgeschoben werden und dann auch die Möglichkeit des Blitzens mit Kabelanschluß bieten.
Im Grunde genommen kann bei einem Zentralverschluß jede Belichtungszeit auch beim Blitzen gewählt werden. Das unterscheidet diesen Verschluß von den sogenannten Schlitzverschlüssen bei Spiegelreflexkameras. Wenn trotzdem des öfteren 1/60 sec oder etwas mehr von einigen Herstellern genannt wird, die sich automatisch bei Einsetzen des Elektronenblitzgeräts einstellt, so sind dies meist Automatik-Kameras, die der Elektronik ja signalisieren müssen, daß nun ein Elektronenblitzgerät eingeschoben ist. Das heißt, die eigentliche Belichtungsautomatik wird nun abgeschaltet und man hat es konstruktiv meist so gelöst, daß sich gleichzeitig dabei — gewissermaßen als Sicherheit — eine vernünftige Zeit für die Blitzaufnahmen einstellt. Eine ganze Reihe von Kameras hat ferner eine sogenannte Blitz-Blenden-Automatik. Dies ist eine besonders sinnvolle Einrichtung, wenn mit normalen Elektronenblitzgeräten (also nicht mit Computerblitzgeräten) gearbeitet wird. Eine solche Einrichtung ersetzt praktisch den Computerblitz, wenn auch die Arbeitsweise etwas unterschiedlich ist. Eine sogenannte Blitz-Blenden-Automatik verriegelt bei ihrem Einschalten die Verbindung zwischen der Entfernungsskala und der Blendenskala. Ist das Blitzgerät fest mit der Kamera verbunden, so nimmt natürlich das Licht ab, je weiter man vom Motiv entfernt ist. Um also trotzdem eine richtige Belichtung zu erreichen, muß man nun die Blende vergrößern, damit mehr Licht auf den Film fällt und somit die richtige Belichtung erreicht wird. Gehen wir der Einfachheit halber mal von der Leitzahl 16 aus, so würde sich bei Einstellen der Entfernung 2 m die Blende auf den Wert 8 schließen. Fotografiert man hingegen ein in 4 m Entfernung vorhandenes Motiv, so würde sich wegen der Kupplung zwischen Blende und Entfernung ein Wert von Blende 4 einstellen, der ebenfalls wieder zu einer richtigen Belichtung führt. Das ganze Rechnen mit Leitzahlen, wie man es gewöhnlich beim normalen Elektronenblitzgerät tun muß, kann man hier also getrost vergessen. Es ist eine wesentliche Vereinfachung beim Blitzen. Eine Blitz-Blenden-Automatik in Verbindung mit einem Computerblitz ist hingegen sinnlos. Denn beim Computerblitzgerät stellt man ja im Grunde genommen nur einmal die sogenannte Arbeitsblende ein (es gibt auch Geräte, mit denen man mehrere Arbeitsblenden wählen kann) und die Helligkeit des ausgesandten Blitzes wird nun über einen im Blitzgerät eingebauten Sensor entsprechend der Entfernung durch Verkürzung der Leuchtzeit geregelt. Es ist also auch hier eine Blitzautomatik, die die Leuchtzeit des Elektronenblitzes regelt, während bei der beschriebenen Blitz-Blenden-Automatik die Leuchtzeit des Elektronenblitzes konstant bleibt, die Blende hingegen in Abhängigkeit von der Entfernung geändert wird.
Zum Thema Elektronenblitz sei hier noch angemerkt, daß es nach wie vor eine

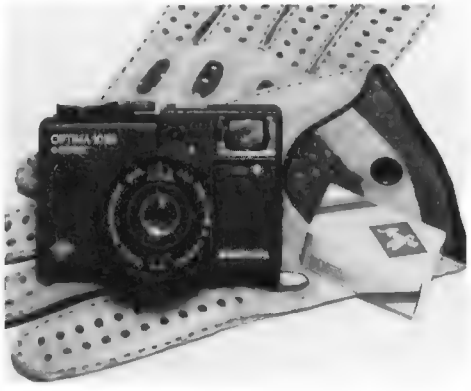
Durch die Vollständigkeit ihrer technischen Ausstattung und das Agfa-Schnelladesystem bietet sich die Optima 1035 auch als ideale Kamera fürs Auto an. Ein weiterer nützlicher Vorteil für den Amateur: Die elektronische Belichtungsautomatik ermöglicht auch automatisch richtig belichtete Aufnahmen im Langzeitbereich bis 15 sec.

große Anzahl Amateure gibt, die sich zwar eine winzige Sucherkamera kaufen, sich auf der anderen Seite aber dann ein riesiges Elektronenblitzgerät zulegen. Dies ist im Grunde genommen ja ein Widerspruch in sich selbst. Natürlich ist die Lichtenergie eines größeren Geräts meist etwas höher als die eines kleineren. Aber da wir ja kein Wechselobjektiv haben, genügen doch relativ kleine Leistungen für die üblichen Aufnahmen im Innenraum. Es gibt im Handel eine große Anzahl kleiner und trotzdem sehr leistungsfähiger Geräte, die organisch mit der Kamera zusammenpassen und die man sich, zumindest bei einer Neuanschaffung, zulegen sollte.

Seit etwa zwei Jahren sind auch verstärkt Sucherkameras zu finden, die bereits ein kleines eingebautes Elektronenblitzgerät haben. Dieses wird meist per Knopfdruck wie ein Fahrstuhl aus dem Kamerainnern nach oben geschoben und bei Nichtbenutzung wieder eingedrückt. Es ist also beim Transport nicht störend. An und für sich ist es nicht ungünstig, ein Elektronenblitzgerät ständig parat zu haben. Natürlich ist eine solche Kamera etwas schwerer und vom Preis her rund 50 DM teurer als eine vergleichbare Kamera ohne diese Einrichtung.

Im Gegensatz zu einer Pocket-Kamera muß bei einer Kleinbild-Sucherkamera die Filmpatrone in die Kamera eingesetzt und der Film auf der gegenüberliegenden Spule angeklemmt werden. Es gibt Kameras, bei denen das vor allem bei dämmrigem Licht oder bei kaltem Wetter, wenn man klamme Finger hat, zu einer „Fummelei" wird. Andere Modelle hingegen haben einfache Filmeinlegesysteme. Beim Kauf sollte man auf diesen Teil besonders achten und – wenn nicht andere Gründe dagegen sprechen – einer Kamera den Vorrang geben, die die Möglichkeiten eines einfachen Filmeinlegens bietet.

Bedingt durch die etwas günstigere bauliche Form bei den Sucherkameras ist die Gefahr des Verwackelns oder des Finger-vor-das-Objektiv-haltens geringer als bei den Pocket-Kameras zu bewerten. Die Einstellmöglichkeit für die DIN-Zahl sollte wenigstens bei 15 bis 27 DIN liegen, damit man mit allen heute auf dem Markt üblichen Schwarzweiß- und Farbfilmen fotografieren kann. Auch diese Forderung erfüllen wohl alle Kameras,



einige gehen sogar noch auf 30 oder 33 DIN einzustellen, was für spezielle Zwecke durchaus sinnvoll sein kann.

Soweit nun die Beschreibung der Dinge, die bei einer Sucherkamera unterschiedlich sind und auf die man beim Kauf achten sollte. Daneben gibt es noch Dinge wie Stativgewinde, Möglichkeit zur Einbelichtung von Tag, Monat, Jahr usw., die hier nicht näher behandelt seien.

Preisspiegel

Die preisliche Einteilung ist hier nicht in ganz so feiner Abstimmung vorzunehmen, wie dies bei den Pocket-Kameras im vorigen Heft der Fall war. Vor allem sind rein qualitativ kaum wesentliche Unterschiede auszumachen, so daß sich die Preisfindung vorzugsweise an den gebotenen Attributen orientiert:

Kategorie 1: unter 100 DM, dreilinsiges, vergütetes Objektiv mit einer Anfangsöffnung von 2,8 bis 3,5, zwei oder drei mechanisch einstellbare Zeiten, eingebauter oder meist nicht gekuppelter Selen-Belichtungsmesser.

Kategorie 2: 100 bis 160 DM, wie Kategorie 1, aber meist mit gekuppeltem CdS-Belichtungsmesser, mehrere mechanisch gebildete Zeiten.

Kategorie 3: 160 bis 220 DM, vierlinsiges, vergütetes Objektiv, Anfangsöffnung 2,8, automatische Belichtungssteuerung zwischen etwa ½ bis 1/500 sec, meist Programmautomatik, oft vorhanden bereits Blitz-Blenden-Automatik.

Kategorie 4: 220 bis 300 DM, wie Kategorie 3, zum Teil bereits Anfangsöffnung des Objektivs von 1,7 und meistens gekuppelter Entfernungsmesser sowie besonders großer Zeitenbereich.

Kategorie 5: über 300 DM, wie Kategorie 4, aber meist in besonders kleiner Bauform oder mit eingebautem Elektronenblitzgerät oder automatischer Scharfeinstellung.

Fazit

Die Kleinbild-Sucherkamera ist eine ideale Kamera für alle, die hochwertige Schwarzweiß-, Farbpapierbilder oder Dias wünschen. Gegenüber Pocket-Kameras bietet sie durch das größere Ausgangsformat eine bessere Basis für saubere und schärfere Aufnahmen. Zwar ist dieser Kameratyp durchweg etwas größer als die Pocket-Kamera, aber der kompakte Aufbau der modernen Geräte ist normalerweise nur so geringfügig größer, daß andere positive Dinge den Kaufentscheid in dieser Richtung günstig beeinflussen. Die meisten vierlinsigen Objektive (und darüber hinaus) bieten eine Abbildungsqualität, die vergleichbar mit den Normalobjektiven bei Spiegelreflexkameras ist. Ihnen gegenüber haben die Sucherkameras den großen Vorteil, preiswerter zu sein, sie sind sehr viel kleiner, und sie sind auch ideal für diejenigen, die noch den relativ großen apparativen Aufwand für Spiegelreflexkameras scheuen. Ihre Anwendungsmöglichkeiten gegenüber einer Spiegelreflexkamera sind nur dadurch beschränkt, daß man normalerweise keinen Objektivwechsel vornehmen kann und daß im extremen Nahbereich (unter 1 m) zwar Nahlinsenaufnahmen guter Qualität möglich sind, aber wegen des optischen Durchsichtssuchers mit einer starken Parallaxenverschiebung zu rechnen ist, die erst für seinen Kameratyp ausgetestet werden muß und auch wegen der dann geringeren Schärfentiefe im extremen Nahbereich meist öfter zu Unschärfen führen kann. Die Sucherkameras untereinander bieten kaum qualitative Unterschiede, zumindest dann nicht, wenn man Kameras beginnend mit der Kategorie 3 benutzt. Aber auch die Qualitätsunterschiede bei Kameras der unteren Preisgruppe sind bei Vergrößerung auf normale Papierformate vernachlässigbar. Der Preis der Kamera hängt im wesentlichen von den Bequemlichkeiten für das Fotografieren ab, wobei vor allem die Belichtungsautomatik einen wesentlichen Vorteil für ein problemloses Fotografieren bietet. □

Olympus-OM-N-System

Spiegelreflexkameras OM-1 und OM-2 weiter verbessert

Olympus hat im März dieses Jahres ihre beiden Erfolgsmodelle OM-1 und OM-2 in verbesserter Version, zusammen mit dem neuen Computerblitz T 20 auf den Markt gebracht, wobei sich die wesentlichen Neuerungen auf eine bis ins letzte perfektionierte Blitztechnik beziehen.

Die beiden neuen Modelle tragen in der etwa 6monatigen Einführungszeit die zusätzliche Bezeichnung „N", um sie von den bisherigen Modellen deutlich zu unterscheiden.

Die beiden neuen OM-Kameras haben nunmehr eine Blitzbereitschaftsanzeige im Sucher, die gleichzeitig auch das „Rückmeldesignal" für korrekt durchgeführte Blitzbelichtung darstellt: Ist das aufgesetzte Blitzgerät schußbereit geladen, so leuchtet nunmehr am linken Rand des Sucherbildes eine Leuchtdiode auf. Und wenn der Blitz unter Berücksichtigung der Empfindlichkeit des in die Kamera eingelegten Films und der eingestellten Blende eine korrekte Belichtung besorgt hat, wird diese Leuchtdiode nach der Auslösung flackern. Tut sie das nicht, dann war der Blitz zu knapp, die Blende zu klein oder die Filmempfindlichkeit zu gering: Die Aufnahme sollte wiederholt werden.

Diese Rückmeldung, die übrigens auch am Blitzgerät selbst sichtbar ist (Olympus T 20), erfolgt bei der OM-1 bei normalem Computerbetrieb, bei der OM-2, die bekanntlich eigene Meß-Sensoren auch für Blitz hat, bei der TTL-Blitz-Meßsteuerung in gleicher Weise.

Dieses zusätzliche Signal, das eine wirkliche Bereicherung des Bedienungskomforts darstellt, braucht natürlich einen zusätzlichen Kontakt zwischen Blitzgerät und Kamera, also im Aufsteckschuh. Dieser neue „Blitzschuh 4" paßt sowohl auf die OM-1 als auch auf die OM-2 und gehört nun zum Lieferumfang der neuen OM-Kameras. Er hat drei Kontakte: Den in normaler Lage angeordneten Zündkontakt, der auch für andere Blitzgeräte paßt, aber nur die Zündung überträgt. Ein zweiter Kontakt (Steuerkontakt) wird nur bei der OM-2 benötigt. Er verbindet den Kamera-Computer nebst Sensoren mit dem Blitzgerät und ermöglicht die OM-2-typische Blitz-Meßsteuerung im TTL-Verfahren. Der dritte Kontakt (Informationskontakt) besorgt Blitzbereitschaftsanzeige und Rückmeldesignal im Sucher beider OM-Modelle. Ferner haben die beiden Kameras kleine weitere Verbesserungen bekommen, wie etwa einen im Griff modifizierten Schnellschalthebel und eine neue Andruckfeder für die Filmpatrone, die eine noch bessere Positionierung bewirkt. Beide Kameras werden jetzt auch automatisch auf X-Kontakt geschaltet, wenn ein entsprechendes Blitzgerät auf den Blitzschuh 4 aufgesetzt wird. Selbst dann, wenn der Umschalter auf „FP" stehen sollte.

Die weiteren Modifikationen betreffen ausschließlich die OM-2: Hier wurde die Rückstellung des Spiegels vereinfacht, der – weil er eine Schalterfunktion hat – dann oben bleibt, wenn die Stromversorgung nicht in Ordnung ist. Bei der OM-2 wurde der bisherige „Reset-Knopf" auf die Funktion einer reinen B-Sperre reduziert; die Reset-Wirkung wird durch einfaches Drücken des Betriebsartenschalters in die Position „Check/Reset" bewirkt.

Die Langzeitbelichtungsgrenze wurde von 60 auf 120 Sekunden erweitert, und damit ist die OM-2 der Rekordhalter in Sachen Langzeitbelichtung. Neu ist, daß der Stromkreis nach 3 Minuten Belichtungszeit abgeschaltet wird, um unnötigen Batterieverbrauch zu verhindern.

Wird bei der OM-2 eine Änderung der Lichtwertvorgabe vorgenommen, die bekanntlich mit ±2 LW möglich ist, dann erscheint jetzt im Sucher ein entsprechendes Warnsignal in Form eines ±-Symbols, damit die Rückstellung nicht vergessen wird.

Ferner schließt sich jetzt bei TTL-Blitzlichtaufnahmen der Verschluß nach $^1/_{45}$ sec um Verwacklungen zu vermeiden. □

Damit können Sie ab sofort bessere Fotos machen:

NOVOFLEX **PROSON = 4 Geräte in einem**

1 Sonnenblende für fast alle Objektive von 28–200 mm mit Geradführung.
1 Gegenlichtblende auch bei extrem schwierigem Licht.
1 Filterhalter (auch in der Duka verwendbar).
1 Maskenhalter für kreative Experimente.

Handelsübliche Diarähmchen dienen als Filter- und Maskenträger: Ein Dutzend Filter für all Ihre Objektive kosten Sie nur noch das, was Sie bisher für ein Filter zahlen mußten und das lästige Ein- und Ausschrauben fällt weg.

Machen Sie Fotos wie ein Profi mit NOVOFLEX PROSON.

Postkarte mit Code „P 14" genügt und wir senden Ihnen unseren Vielfarbenprospekt.

NOVOFLEX Fotogerätebau · Karl Müller · D-8940 Memmingen

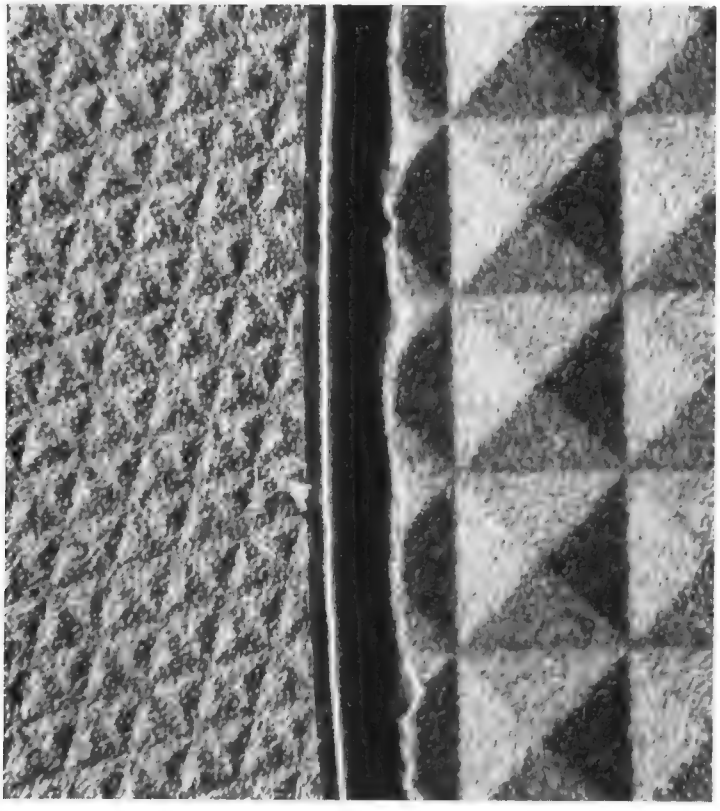
DIE MINOX 35 GL IST DIE KLEINSTE 24x36 KLEINBILDCAMERA DER WELT. AUCH IHR ZUBEHÖRPROGRAMM MÜSSEN SIE MIT DER LUPE SUCHEN.

Schauen Sie genau hin. Da gibt es z. B. den Minox FC 35 Computerblitz. Einen sauberen Blitz, der auch im Design blitzsauber ist. Da gibt es ein Stativ, groß wie ein Bleistift, freilich erheblich standfester. Da gibt es Grau- und Skylightfilter mit faltbarer Sonnenblende. Da gibts ein Zwischenstück für Draht- und Selbstauslöser. Da gibt es eine schwarzlederne Bereitschaftstasche. Und – Snobs hergehört! – eine burgunderrote kleine Tasche aus Naskapi- *(nicht Okapi!)* Softleder, für den Gürtel und ans Handgelenk. Auch wer sich über sämtliche Zubehörteile der Minox 35 GL informieren will, braucht uns nur *eine* Postkarte zu schicken.

MINOX

Minox GmbH, Abt. I, Postf. 6020, 6300 Gießen 1

EILER & RIEMEL



Mikroaufnahme (Vergrößerung im Druck etwa 90fach) der Feinrasterstruktur mit dem angrenzenden Mikroprismenraster. Die Feinstmattierung wurde durch spezielle Beleuchtung stark hervorgehoben.

Hellere und schnellere Einstellscheiben

Heute: Leitz Feinrasterfläche

Unter dem Titel „Neue Einstellscheiben" wurde im „Spiegelreflex-Report" (FM 1/79) über die Mikrowaben-Einstellscheibe der Minolta XD-7 berichtet. Weniger neu ist die spezielle Feinrasterfläche, die Leitz als „feinstmattiertes Umfeld" vor mehr als zehn Jahren erstmals in die Leicaflex SL einbaute. Dieses Feinraster, auch in den Modellen Leicaflex SL-2 sowie Leica R3 und R3-MOT vertreten, soll der Gegenstand unseres Beitrags sein. Im zweiten Teil möchten wir versuchen (dem Wunsch vieler Leser folgend), die beiden „helleren und schnelleren Einstellscheiben" von Leitz und Minolta miteinander zu vergleichen.

Jeder Spiegelreflex-Benutzer und -Interessent kennt den Mikroprismenring und seine Wirkung. Winzige Pyramidenprismen mit einer durchschnittlichen Kantenlänge von 0,14 mm (Grundfläche) zerreißen die Konturen und Strukturen unscharf eingestellter Bildteile so auffällig, daß die Scharfeinstellung schneller und sicherer vonstatten geht als in einem normalen Mattscheibenbild. Gleichzeitig beginnt das unscharfe Bild zu flimmern. Hat man kleinere Objektivlichtstärken oder Einstellblenden (Schärfentiefekontrolle) als etwa 5,6, läßt sich leider mit dem Mikroprismenring oder -punkt nicht mehr viel anfangen. Also muß man für so kleine Einstellblenden, für Makro- und Mikroaufnahmen usw. wieder auf die vielseitige Mattfläche zurückgreifen – die aber ein relativ dunkles Sucherbild liefert und durch den weichen Übergang von Schärfe zu Unschärfe das Fokussieren erschwert. In die Spiegelreflexkameras von Leitz sind deshalb Einstellscheiben eingebaut, die anstelle der üblichen Mattfläche eine Feinrasterfläche haben. Das gesamte Umfeld besteht aus über einer Million mikroskopisch feiner Dreikantprismen (Tetraeder), die im Prinzip funktionieren wie die eingangs beschriebenen Mikroprismenpunkte oder -ringe. Die Feinrasterfläche bietet ein helles Sucherbild und einen kräftigen Scharfeinstelleffekt. Trotzdem wirkt das Bild der Feinrasterfläche wie ein sehr helles, brillantes und feinkörniges Mattscheibenbild. Das wurde erreicht durch die unglaubliche Feinheit der Struktur. Nur 0,04 mm lang sind die Basiskanten einer solchen „Feinst-Mikroprisme" und 24 davon passen auf die Grundfläche einer „normalen Mikroprisme". Die Mikroaufnahme des Grenzbereichs zwischen Umfeld und Mikroprismenring zeigt anschaulich die Größenrelationen zwischen den mikroskopisch kleinen Dreikantprismen des Umfelds und den vergleichsweise großen Vierkantprismen des Mikroprismenrings (oder „Prismenrasterrings", wie Leitz sagt). Letztere haben bei der Leitz-Einstellscheibe übrigens 0,12 mm Basiskantenlänge.

Aufmerksame Leser könnten jetzt einwenden, wenn die „Feinst-Mikroprismen" des Umfelds im Prinzip genauso funktionieren wie die größeren Mikroprismen in der Bildmitte, dann dürfte eigentlich auch die Feinrasterfläche mit kleineren Einstellblenden (Objektivlichtstärken) als etwa 5,6 nicht mehr zu gebrauchen sein. Das wäre in der Tat ein sehr schwerwiegender Nachteil, weil man dann mit lichtschwachen Abbildungssystemen keine Scharfeinstellmöglichkeit mehr hätte. Es ist klar, daß Leitz keine solche Halbheit anbietet. Vielmehr hat man die Oberfläche der winzigen Prismen zusätzlich feinstmattiert, um die gleiche Vielseitigkeit zu erreichen, die man von den normalen Mattscheiben her kennt. Die feine Oberflächenrauhung wurde im Mikrofoto mit Hilfe einer besonderen Beleuchtung übersteigert dargestellt, fast plastisch herausgearbeitet.

Die Feinrasterfläche in den Leitz-Spiegelreflexkameras liefert gegenüber normalen Mattscheiben ein deutlich helleres Sucherbild mit besonders schneller und sicherer Scharfeinstellung. Dabei ist die Feinrasterfläche ebenso vielseitig wie eine Mattfläche, d. h. sie funktioniert auch ausgezeichnet mit lichtschwachen Objektiven, bei der Schärfentiefekontrolle, im extremen Nahbereich, am Mikroskop und an anderen optischen Instrumenten. Bei sehr kleinen relativen Öffnungen, wie zum Beispiel bei Lupenfotos mit starken Vergrößerungen usw., zeigt das Sucherbild großflächige Flecken und eine Art Moiré-Bildung, die sich zu einem sechsstrahligen Stern formiert. Diese Erscheinungen stören bei der Scharfeinstellung nicht und bei der Sucherbildbetrachtung kaum. Man nimmt sie gern in Kauf, wenn das Sucherbild in fast allen fotografischen Bereichen heller und leichter scharfzustellen ist. Mehr über die Sucherbildhelligkeit im folgenden Beitrag.

Vergleich: Leitz Feinrasterfläche und Minolta Mikrowabenfeld

Da nur die Leitz-Kameras (Leicaflex SL/SL-2, Leica R3/R3-MOT) einerseits und die Minolta-XD-Modelle (XD-7, XD-5) andererseits anstelle der sonst üblichen Mattflächen spezielle Mikrostrukturen bieten, verspricht ein Vergleich interessant zu werden. Er ist aber auch sehr problematisch, denn Leitz und Minolta bedienen sich jeweils anderer Mikrostrukturen und auch sonst gibt es bedeutende Unterschiede hinsichtlich des Sucherbilds. Wer vielleicht angenommen hat, die „helleren und schnelleren Einstellscheiben" wurzelten in der Leitz-Minolta-Kooperation, der dachte falsch, denn man ging zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Wege. Nichtsdestoweniger sind die praktischen Auswirkun-

gen, die Vorteile, einander sehr ähnlich. Beide Mikrostrukturen liefern hellere Sucherbilder als übliche Mattscheiben. Und beide bieten einen gesteigerten Einstelleffekt.

Mehr über die Mikrowaben-Einstellscheibe von Minolta finden Sie im „Spiegelreflex-Report" FM 1/79. Dort wurde die Mikrowabenscheibe kritisch gegen eine sehr gute Mattscheibe in der gleichen Sucherkonstruktion verglichen. Das ist eine technisch durchaus begründete Methodik, die aber den Helligkeitsvorsprung des Minolta-XD-Suchers zahlenwertmäßig bedämpfte. Schließlich hängt die Helligkeit des Sucherbilds von der gesamten optischen Konstruktion des Suchers (vom Umlenkspiegel bis zum Okular) mit ab. Für den Helligkeitsvergleich zwischen zwei völlig verschiedenen Kamerakonstruktionen mußten wir anders verfahren. Bewertet wurde die gesehene Helligkeit am Sucherokular der Leica R3 und der Minolta XD-7. Das abgebildete Diagramm basiert auf einer Vielzahl von Messungen und Vergleichen im Hause Leitz und im Technischen Labor Scheibel. Um eine Bewertungsbasis zu erhalten, wurden fünf Kleinbild-Spiegelreflexkameras mit normalen Mattscheiben in die Untersuchung einbezogen. Der Kurvenzug ⌀ steht für Durchschnittshelligkeit der „Mattscheibenkameras". Ebenfalls als Bewertungsbasis wurde die Kurve „S" eingezeichnet, die für einen Schnittbildindikator und auch für einen üblichen Mikroprismenpunkt oder -ring zutrifft. Alle Kurven nennen die Sucherbildhelligkeit in **Prozent** für Betrachtungsblenden bzw. Objektivlichtstärken von 1,4 bis 16.

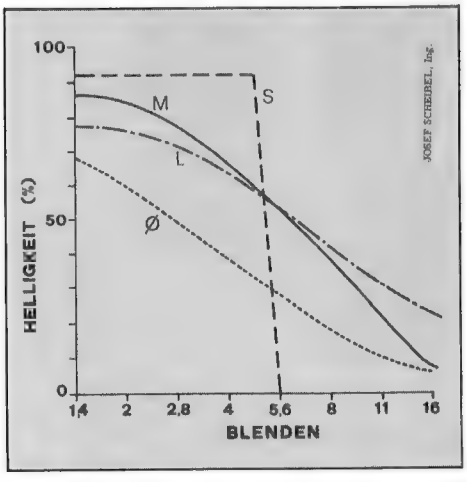
Bei Betrachtungsblenden bis etwa 5,0 sind Schnittbildindikator bzw. Mikroprismenring (S) am hellsten, doch fällt deren Helligkeit (und Verwendbarkeit) durch das bekannte Verschatten um Blende 5,6 herum auf praktisch Null ab. Über den gesamten Blendenbereich betrachtet und vermittelt, erbringen das Mikrowabenfeld M (Minolta-XD-Kameras) und die Feinrasterfläche L (Leica R3 und R3-MOT) ungefähr gleiche Sucherbildhelligkeit. Ist die Betrachtungsblende (Objektivlichtstärke) größer als etwa 4,0, bietet das Mikrowabenfeld M ein deutlich helleres Sucherbild. Der Minolta-XD-Sucher ist mit Lichtstärke 2,8 etwa genauso hell wie der Leica-R3-Sucher mit Blende 1,4. Da man in der Technik nichts geschenkt bekommt, verhält sich die Sache bei kleineren Betrachtungsblenden als etwa 8 umgekehrt, d. h. dann ist das Sucherbild auf der Feinrasterfläche L deutlich heller. Ungefähr gleiche Helligkeit darf erwartet werden, wenn für die Feinrasterfläche L auf 16 und für das Mikrowabenfeld auf 11 abgeblendet wird. Mit sehr kleinen Betrachtungsblenden (z. B. 16) zeigt der Leica-R3-Sucher Feinstruktur und Fresnelringe, während der Minolta-XD-Sucher ein glatteres, fast strukturfreies Sucherbild liefert (die Struktur des Mikrowabenfelds ist um etwa Faktor 2 feiner als das Feinraster). Beide Mikrostrukturflächen neigen dazu, auf sehr kleine effektive Lichtstärken (beispielsweise Blende 16 mit langem Balgenauszug) mit Ausleuchtungsmängeln zu reagieren. Es entstehen großflächige Flecken und ähnliches — bei der Betrachtung normaler Objekte wird man sie nicht störend wahrnehmen, höchstens beim Anpeilen gleichmäßig beleuchteter Flächen (weißes Papier, Graukarte, Leuchtfläche).

Meßtechnische wie visuelle Helligkeitsvergleiche sind erschwert durch den sehr unterschiedlichen Farbton des Sucherbilds. Das Sucherbild der Leica R3/R3-MOT wirkt gegenüber dem Durchschnitt der Mattscheibenkameras „kälter", bläulicher. Umgekehrt ist das Sucherbild der Minolta-XD-Kameras „wärmer", gelblicher; ebenfalls mit dem Durchschnitt der Mattscheibenkameras verglichen. Der Farbton-Unterschied zwischen Leica R3 und Minolta XD liegt in der Größenordnung eines kräftigen „Skylightfilters" KR 3 (exakter: Agfa AK 30 — oder Kodak CC-15 Y).

Bei visuellen (subjektiven) Helligkeitsvergleichen spielt deshalb die dominierende Motivfarbe eine Rolle.

Der Scharfeinstelleffekt (Genauigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit der Scharfeinstellung) ist im Mikrowabenfeld der Minolta-XD-Kameras am stärksten — unscharfe Bildteile „zerlaufen" förmlich, wodurch das Sucherbild manchmal etwas „weich" wirkt. In der Feinrasterfläche der Leica R3/R3-MOT ist der Einstelleffekt kräftiger gegenüber dem Durchschnitt der Mattscheibenkameras. Hinzu kommt in beiden Fällen die größere Sucherbildhelligkeit. Und beide Versuche, von der „guten, alten" Mattscheibe wegzukommen, dürfen als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Die Sucherbilder mit Feinraster und Mikrowaben im Umfeld sind in der Praxis allen konventionellen Mattscheibensuchern überlegen.

J. Scheibel



Zeichenerklärung zur Abbildung links:
S = Schnittbildindikator und Mikroprismenpunkt oder -ring;
M = Mikrowabenscheibe in Minolta XD-7/XD-5;
L = Leitz-Feinrasterfläche in Leicaflex SL/SL-2 und Leica R3/R3-MOT;
⌀ = Durchschnitt einiger Kameras mit normaler Mattscheibe.

Canon AV-1 und Nikon EM:

Spiegelreflexkameras für einen Millionenmarkt

Nach Ansicht von Marktbeobachtern ist folgendes passiert: Die Titanenkämpfe der beiden Foto-Giganten Kodak und Polaroid zur Popularisierung der Sofortbildfotografie haben als eine Art Schleppnetz Millionen für die Fotografie gewonnen, die man anders nicht hätte erreichen können. Ähnliches geschah in der Vergangenheit (und geschieht, bei abflachender Tendenz) noch immer im Massenmarkt für Pocket-Kameras. Unter diesen Gelegenheits-Knipsern befinden sich, fast möchte man sagen, naturgemäß, auch viele, die sich mit ihrer fotografischen Erstausrüstung rasch eingeengt sehen, potentielle „Aufsteiger". In ihrer Mehrheit haben sie in früheren Jahren aber nicht Spiegelreflexkameras gekauft – die waren zu teuer und, vor allem auch, zu kompliziert –, sondern, zum Beispiel, kompakte Kleinbild-Sucherkameras, womöglich mit Entfernungsmesser und eingebautem Blitzgerät. Bis Canon (und andere) Reflexkameras herausbrachten, die für diesen Millionenmarkt nach Preis und Leistung „maßgeschneidert" waren. So wurde der Spiegelreflex-Erdrutsch eingeleitet, der weltweit die Fotohandelskassen klingeln läßt.

Weltpremiere in Chicago

Die Jahrestagung des amerikanischen Händler- und Finisher-Verbands PMA vom 25. bis 28. März in Chicago (wir kommen darauf zurück) war nun das Podium für die Weltpremiere zweier weiterer Kameras für diesen Marktsektor, von denen die eine für ihre Hersteller einen Aufbruch zu neuen Ufern darstellt, während die andere eher eine extrem erfolgreiche Modellreihe erweitert, vielleicht sogar abschließt. Beiden neuen Spiegelreflexmodellen ist gemeinsam:

> Kompakte Form und geringes Gewicht.

> Elektronikverschluß mit Zeitautomatik bei Blendenvorwahl.

> Volle Integration in ein komplexes System mit vielfältigstem Zubehör.

> Spitzenqualität und Profi-Prestige.

Die Rede ist von der neuen Canon AV-1 und der Nikon EM, die beide auf der PMA-Trade-Show das erste Mal öffentlich zu sehen

Topcon-Reflex-System

Topcon-Reflexsystem = gekonnte, rasante Fotografie ohne Kompromisse.
Die Topcon RM 300 ist eine handliche SLR-Kamera, die durch eine hochmoderne LED-Belichtungsanzeige die Bedienung vereinfacht.
Die Topcon RM 300 ist durch das K-Bajonett absolut zukunftssicher. Diese Bajonettverriegelung rastet sicher und präzise ein.
Das zukunftssichere K-Bajonett übernimmt alle Automatikfunktionen.
Die Topcon RM 300 – Inbegriff rasanter Fotografie durch den Topcon-Winder.

Coupon Bitte senden Sie mir Informationen über das Topcon-Reflexsystem.

Name:

Straße:

PLZ: Ort:

hähnel Vertriebsgesellschaft mbH
Hubert-Rüttger-Straße 51, 5042 Erftstadt 16

Der Winder ist speziell für die Topcon RM 300 entwickelt, er paßt sich der Kamera funktionell optimal an, liegt ausgezeichnet in der Hand und sorgt für schnellen und bequemen Filmtransport. Eine rote Kontrollleuchte zeigt den laufenden Motor an.

Topcon ist eine weltbekannte Kamera-Marke. Topcon ist Hersteller präziser Hochleistungsobjektive und optischer Geräte.

Erhältlich im Foto-Fachhandel.

FAKTEN · DATEN · MEINUNGEN

waren und in diesem Zusammenhang ein paar Tage früher der Presse vorgestellt wurden.

Da sie in ein bestimmtes, und zwar das gleiche Marktsegment sozusagen hineinkonstruiert sind, bieten beide Neuankömmlinge auf der Fotoszene zahlreiche wesentliche gemeinsame Merkmale:

Über das System-Bajonett kann (fast) das gesamte Objektiv- und Zubehörprogramm verwendet werden. Fest eingebauter Prismensucher mit Einstellmattscheibe, Mikroprismenring und Schnittbildindikator sowie Anzeige der von der Automatik nach Blendenvorwahl bestimmten Belichtungszeit. Dieser Automatik lassen sich Filmempfindlichkeiten von 15 bis 33 DIN (25 bis 1600 ASA) einprogrammieren. Selektor-Einstellung: für Automatik, Blitz und B; keine (manuelle) Zeiteinstellung. Durch einen Belichtungskorrektur-Knopf läßt sich – etwa bei Gegenlichtaufnahmen – die Belichtungszeit um eineinhalb Lichtwerte verlängern. Beide Kameras können mit einem motorischen Schnelltransport verbunden werden, der Einzel- oder Serienbelichtungen bis zu zwei Aufnahmen pro Sekunde erlaubt.
Vielleicht gibt es noch mehr Gemeinsamkeiten beider Kameras (es gibt sie sogar sicher, wenn man alles nicht ganz genau nähme), aber hier nun zu den Details, die unterschiedlich sind:

Canon AV-1

Dies ist die Kamera, die eine Reihe vervollständigt, wenn nicht sogar abschließt. Startpunkt: Der Blendenautomat (bei Belichtungszeit-Vorwahl) AE-1, gefolgt vom Arme-Leute-Manual-Modell AT-1 und der Super-Super-Elektronik-Orgie A-1. Viele Fotofreunde sehen Vorzüge der Blendenvorwahl in Verbindung mit einer Belichtungszeit-Automatik. Canon gehörte bisher nicht dazu, bringt aber jetzt die Kamera. Die Grundmerkmale der A-Reihe, allen voran der Analog-/Digital-Computer, bleiben auch der AV-1 erhalten.

Stufenlos zwischen 2 und $^1/_{1000}$ sec eingestellter horizontal ablaufender Tuch-Schlitzverschluß. Blitzsynchronzeit $^1/_{60}$ sec. Selektorscheibe mit Position „Selbstauslöser". Meßbereich der Belichtungsautomatik: Lichtwert 1 bis 18. Gewicht Gehäuse 490 Gramm, Abmessungen 139×85×47,5 mm.

Nikon EM

Mit diesem Kompaktmodell stößt Nikon die Tür in einen neuen Markt auf; die Erwartungen sind groß – man hat für die 30 000 bis 50 000 Stück Monatsproduktion sogar ein eigenes Werk gekauft.

Hier finden wir einen stufenlos gesteuerten, vertikal ablaufenden Metallschlitzverschluß für 1 bis $^1/_{1000}$ sec mit einer – mechanisch gebildeten – Blitzsynchronzeit von $^1/_{90}$ sec. Meßbereich: Lichtwert 2 bis 18. Piepston warnt, wenn die ermittelte Zeit unter $^1/_{30}$ sec (Verwacklung) oder über $^1/_{1000}$ sec (Überbelichtung) liegt. Extrem kompakte Objektive (1,8/50 – 2,5/35 – 2,8/100), sehr kleiner Schnelltransport-Motor MD-E und spezieller, winziger Computerblitz (Leitzahl 17 bei 21 DIN) komplettieren das EM-Angebot. Das Gehäuse allein wiegt 460 Gramm und mißt 135×86×54 mm. →

Einige technische Grunddaten:
Topcon RM 300 ist eine System-Reflexkamera. Eine Kamera mit genau arbeitendem Copal-Square-Metall-Lamellenverschluß, mit ausgezeichnetem Belichtungssystem und moderner CDS-Belichtungsanzeige mit Leuchtdioden im Sucher. Fest eingebauter Pentaprismensucher mit Schnittbildentfernungsmesser, umgeben von einem Mikroprismenfeld.
SLR-Kamera mit K-Bajonettanschluß, mit Hochleistungsobjektiv AM Topcor 1:1,7/55.

NEU mit K-Bajonett

hähnel

Fotografie und Fernsehen

Bald werden unsere Apparate heißlaufen

Wenn auch demnächst die meisten bundesdeutschen ARD-Stationen ein zusätzliches Vormittags-TV-Programm ausstrahlen werden und auch das ZDF dazu eine Alternative bieten dürfte: Rund-um-die-Uhr-Fernsehen à la USA und Japan ist bei uns so bald noch nicht zu erwarten. Sagte da jemand: nicht zu befürchten? Zu erwarten oder aber zu befürchten, wie auch immer, ist eine schnell zunehmende Bedeutung des Fernsehgeräts als häusliches Bildzentrum und als visuelle Datenausgabestation. Die zu erwartende explosive Entwicklung wird schon noch dafür sorgen, daß unsere Fernseher heißlaufen.

Die Fernsehgeräte-Industrie in aller Welt und der einschlägige Handel (nein, Ihr Fotohändler gehört, in der Regel wenigstens und vorerst noch, nicht dazu) erwarten eine existenzgefährdende Abflachung des Anstiegs der Absatzkurve für Fernsehgeräte. Es ist beschlossene und im Lauf der nächsten Jahre wohl zu verwirklichende Sache, daß Videorecorder und andere Gerätschaften aus der Fernseh-Peripherie diese Lücke füllen und der Branche gleichwohl auch weiterhin zu überdurchschnittlichen Zuwachsraten verhelfen. So sollen in den Achtzigerjahren Videorecorder in Millionen-Stückzahl in den Markt gedrückt werden.

Diese „Zeitverschiebe-Maschinen", die einem erlauben, Fernsehprogramme zu sehen, wann man will und nicht, wann sie gesendet werden, bieten aber auch die Möglichkeit, konventionell aufgenommene Dias und Filme, auf Kassetten überspielt, statt in mühevoller Projektion bequem via Fernsehgerät vorzuführen. Da braucht man gar nicht auf die – in fernerer Zukunft sicher kommende – Video-Aufnahmetechnik mit elektronischem Bildspeicher anstelle des fotografischen Films zu warten.

Die dafür nötigen Halbleiterelemente werden nach Ansicht von Fachleuten früher als für Kameras für Wiedergabegeräte zur Verfügung stehen, mit denen Sie Ihre fotografischen Aufnahmen dann direkt auf dem Fernsehschirm anschauen können. Die Verzahnung der Videotechnik mit der Fotografie wird dann rasch weitergehen. Schon jetzt soll sich Polaroid mit der Entwicklung eines Geräts befassen, mit dessen Hilfe sich jedes Fernsehbild als Farbfoto „ausdrucken" läßt. →

Das Matsushita-Facsimile-Gerät druckt Text und Bilder aus.

Bei der „Consumer Electronics Show" in Las Vegas zeigte Anfang dieses Jahres der japanische Elektro- und Elektronikkonzern Matsushita (Markennamen: National, Panasonic, Technics) die „Fernsehwelt von morgen" und in diesem Zusammenhang ein Gerät, das zwar nicht Fernsehbilder ausdruckt, aber doch farbige Drucke von Informationen (Text und Bild) herstellt, die im Huckepack-Verkehr dem normalen Fernsehsignal beigefügt werden und so zusätzlich zur Verfügung stehen. Aber auch übers Telefon und entsprechende Zwischenglieder könnten solche Informationen eingespeist werden, etwa von einem Computer kommend, mit dem der Benützer dann in einen Dialog treten kann.

In Zukunft ist auch das Kabelfernsehen zu erwarten, das eine Vielfalt von Unterhaltungs-, Informations- und echten Kommunikationsmöglichkeiten bieten kann, oder das private Satellitenfernsehen, das dem einzelnen Teilnehmer direkten Zugriff aus Fernsehprogrammen erlaubt, wie sie im jeweiligen Augenblick in aller Welt ausgestrahlt werden sollen. Hängt die Realisierung dieser beiden Konzepte stark von der Regierung ab, die in jedem Fall die juristischen, weitgehend aber auch die technischen Voraussetzungen schaffen muß, so sind andere, bisher unerwähnt gebliebene Programmquellen jetzt schon verfügbar. Wenn wir hier die Bildplatten erwähnen, ist dabei nicht an das kläglich gescheiterte TED-Konzept von AEG-Telefunken gedacht, sondern an die Systeme, bei denen eine Platte einen ganzen Spielfilm enthält und 16,95 Dollar kostet, wie jetzt die Magnavision-Platte des Philips-VLP-Systems in den USA. RCA hat bereits seinen Einstieg in diesen Markt mit einem eigenen System angekündigt, und auch Matsushita demonstrierte in Las Vegas eine Bildplatte.

Ein anderer Sektor wären die Fernsehspiele, die in immer raffinierteren Versionen angeboten werden, da sich die einfachen Ping-Pong- und Pelota-Systeme zunehmend als unverkäuflich erweisen. Die Fortentwicklung solcher Spiele in programmierte Lehr- und Instruktionsmaschinen, ja veritable Computer, ist nur eine Frage der Zeit. Auch hierzu hatte Matsushita ein Beispiel zu zeigen.

Vom Elektronik-Riesen Texas Instruments hört man, daß ein Heimcomputer zum Preis von 300 bis 400 Dollar fertig sei, der nur noch des Segens der Federal Communications Commission bedürfe, weil er das Fernsehgerät als Datenterminal verwendet.

Dabei ist Hochmut, etwa wegen des vergleichsweise kleinen Fernsehbilds, kaum am Platz. Schon jetzt werden zu Zehntausenden in den USA einfache Fernsehprojektoren verkauft; Kostenpunkt rund 1500 Dollar, Qualität unbefriedigend. In diesen Tagen aber beginnt Grundig mit der Auslieferung eines Projektions-Fernsehers. Dieses System „Cinema 9000" füllt einen Bildschirm des Formats 96×125 cm voll mit dem Fernsehbild; Preis 7000 DM, Qualität hervorragend.

Max Joseph Riedl

Farbfernseh-Projektionsgerät Grundig „Cinema 9000".

CIBACHROME-A

jetzt auch im Mini-Format 10,6x12,7 cm

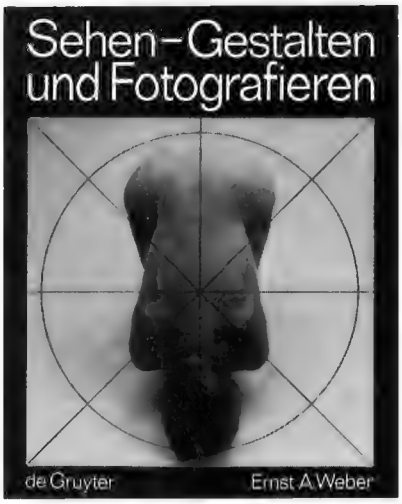
Die große Nachfrage der CIBACHROME-A Verbraucher nach einem Kleinformat veranlaßt ILFORD, ein sogenanntes MINI-KIT auf den Markt zu bringen.

Das CIBACHROME-A MINI-KIT besteht aus 20 Blatt Printmaterial 10,6x12,7 cm, einem Chemikaliensatz, einer passenden Entwicklungstrommel, einem Filtersatz sowie einer Gebrauchsanweisung.

Der Fotofachhandel präsentiert das MINI-KIT in einem speziellen Verkaufsständer.

ILFORD ILFORD GmbH · Dornhofstraße 100 · D 6078 Neu-Isenburg

Neuerscheinung



Ernst A. Weber **Sehen, Gestalten und Fotografieren** hilft kurz und verständlich, Fotos inhaltlich und formal besser zu gestalten. Gute Bilder sind oft ein Produkt des Zufalls. Das Buch will diesen Zufallscharakter durch eine systematische Schulung des Sehens in bewußtes Erkennen und Können umwandeln. Es behandelt das Thema unter völlig neuen Aspekten, unterstützt durch mehr als 400 Grafiken und Bildbeispiele. 60 Übungsaufgaben ermöglichen es, die neu erworbenen Kenntnisse durch aktive Mitarbeit zu vertiefen und eine Erfolgskontrolle, die den eigenen Fortschritt erkennen läßt, durchzuführen.

20 cm x 25 cm, 160 Seiten, 83 farbige und 383 sw Abbildungen Paperback, DM 36,–, Verlag Walter de Gruyter, Berlin – New York

In jeder Buchhandlung erhältlich

Ernst A. Weber
Foto-Praktikum
Ein praktisches Lehrbuch für beruflich Interessierte, Fotoschüler, passionierte Amateure und für Berufe, die die Fotografie als Hilfs- und Dokumentationsmittel benötigen. Die gesamte Schwarzweißfotografie als systematischer Lernstoff.
17 cm x 22,5 cm, 291 Seiten, 382 Abbildungen, Leinen, DM 36,– Heering-Verlag, München

Ernst A. Weber
Farbfotopraktikum
Ein Lehrbuch der Farbfotografie. Nicht für den Anfänger, sondern für den Schwarzweiß-Praktiker, der bisher noch Scheu vor der Selbstverarbeitung seiner Farbaufnahmen hatte. Die Kodak-, Agfa- und Ciba-Farbverfahren werden behandelt.
21,5 cm x 20,5 cm, 220 Seiten, 112 farbige und 110 sw Abbildungen, Leinen DM 58,– W. de Gruyter, Berlin-New York

Gut fotografieren lernt man nur durch fotografieren. Besser fotografieren durch Webers Bücher.

der Mann

das Magazin für die Individualisten unter den Männern.
Für Männer, die Stil haben und sich nicht scheuen, ihn zu beweisen.
Für Männer, die selbstbewußt genug sind, um sich mit Mode zu beschäftigen.
Für Männer, die sich nicht nur korrekt, sondern auch geschmackvoll und aktuell kleiden wollen.
Für Männer, die sich bei der Körperpflege nicht auf den Gebrauch von Rasierwasser beschränken.
Für Männer, die sich gern über Autos, Bücher, Filme, Sport, Schallplatten und Reisen informieren.

Erhältlich an jedem guten Kiosk, an Bahnhofsbuchhandlungen oder beim Verlag.

Ivy Stoll Verlag, Ridlerstraße 36, D-8000 München 2

NEUHEITEN

Makinon-Compact-Objektive im Noris-Vertrieb

Mit Beginn dieses Jahres hat die Noris Projektion GmbH, Postfach 17 01 07, 8500 Nürnberg, die Vertretung der Original Makinon-Objektive übernommen, wobei aus dem Gesamtprogramm folgende Objektive übernommen wurden: Makinon-C 28 mm, Makinon-C 135 mm (macro focus), Makinon-C 3,3/200 mm, Makinon-C 4,0/300 mm, Makinon-C 6,5/400 mm, Makinon-C 4,5/75–250 mm (one touch), Makinon-C 3,5/80–200 mm (macro focus), Makinon-C 3,5/80–200 (one touch), Makinon-C 3,8/75–150 mm (one touch), Makinon-C 3,5/35–105 mm (variofocus macro) und Makinon-C 3,3/28–80 mm (macro focus). Diese Objektive besitzen Festanschlüsse für: M 42, Pentax K, Minolta MD, Nikon AI, Fujica, Contax-Yashica, Rollei, Canon, Olympus OM 1 und OM 2 sowie Konica. Alle Objektive sind mehrschichtenvergütet.

Effekt-Vorsätze

Vivitar hat drei neue Effekt-Vorsätze in sein Lieferprogramm aufgenommen.

Ideal für Porträts mit Normal- und leichten Telebrennweiten ist das Vivitar-Halo-Spot-Spezial-Filter. Außer im Mittelfeld wird das einfallende Licht zerstreut, so daß die Bildmitte scharf wiedergegeben wird, das Umfeld jedoch in diffuser Unschärfe gehalten ist.

Beim neuen Vivitar-Color-Halo-Filter werden alle feinen Lichtpunkte oder Lichtreflexe außerhalb eines Klarfeldes in der Mitte in Spektralfarben aufgespalten. Besonders bei Porträts lassen sich so reizvolle Lichteffekte erzielen.

Der Vivitar-Weichzeichner II mildert durch seine feine Rasterstruktur eine unerwünscht genaue Wiedergabe winziger Details, wie Poren oder Falten, über das ganze Bildfeld hinweg. Besonders gut geeignet für Porträts oder ungewöhnliche Ausdrucksstudien. Der Fassungsring ist mit Gewinde auf beiden Seiten versehen, damit der Weichzeichner II auch mit anderem optischen Zubehör kombiniert werden kann.

Alle drei neuen Vivitar-Effekt-Vorsätze sind in den gebräuchlichen Abmessungen zwischen 49 mm und 58 mm lieferbar.

Durst CNA-200-Analyser

Der Durst CNA-200-Analyser eignet sich sowohl für den anspruchsvollen Amateur als auch für den auf Rationalisierung bedachten Fachanwender.

Dichteabgleich und Farbanalyse erfolgen am selben Gerät, wobei die einfachere Methode der Integralmessung genauso möglich ist, wie die von den Profis allgemein geschätzte Punktmessung. Drei Speichermöglichkeiten für verschiedene Film- oder Papiersorten stehen zur Verfügung. Die Dichtekorrektur erfolgt wahlweise über Blendenabgleich am Objektiv oder durch Verändern der Belichtungszeit, wobei die Belichtungszeit am Digital-Potentiometer abgelesen wird.

Zur Abgleichkontrolle dient sowohl bei Farbanalysierung und Dichtemessung ein präzises Zeigerinstrument. Der Analyser kann wahlweise mit zwei 9-V-Alkali-Batterien (nicht aufladbar), zwei 9-V-Nickel-Cadmium-Batterien (mittels Netzgerät aufladbar) oder einem Netzgerät betrieben werden.

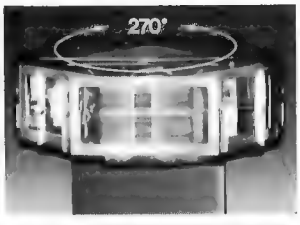
Tungsram Par-Phot

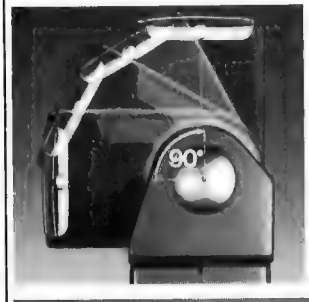
Unter dieser Bezeichnung brachte Tungsram eine neue Lampe heraus, die eine Kombination aus einer Preßglaslampe und einer Foto-Halogenaufnahmelampe darstellt und 650 Watt Leistungsaufnahme hat.

Sie bietet den Vorteil, daß sie kurzzeitig in einer handelsüblichen Fassung E 27 oder einer beliebigen im Haushalt vorhandenen Armatur (z. B. Lichtschiene) verwendet werden kann, um Kunstlicht für Foto- und Filmaufnahmen zu erhalten. Eine spezielle Armatur, wie bisher beim Einsatz eines Halogenbrenners notwendig, muß daher nicht angeschafft werden. Für längere Betriebszeiten (bis zu 20 Minuten) ist die kaltlichtverspiegelte Par-Phot vorzuziehen, die mit den gleichen Leistungsdaten geliefert wird.

Hier die technischen Daten: Leistung 650 Watt, Spannung 220 V, Sockel E 27, Farbtemperatur 3200 K, Ausstrahlwinkel 40°. □

Der Blitz-Profi von Regula: Spezialist für »lichtgestaltete« Fotos.



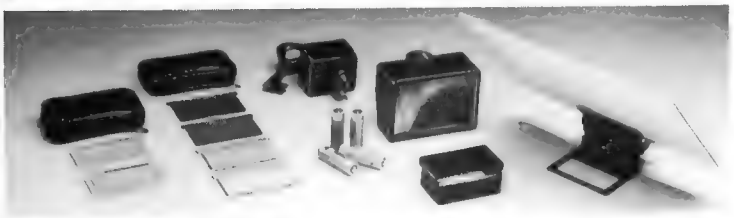


Variant 740 CTX.

Leitzahl 40 (21 DIN). Bis 1200 Blitze pro Batteriesatz. Seriencomputer mit elektronischer Thyristorsteuerung. 4 Blendenbereiche mit LED-Leuchtanzeige. »Schaltzentrale« auf Rückseite (= Blickseite). Groß-Leuchtanzeige für Blitzbereitschaft und Computerkontrolle. Universal-Reflektor horizontal (7 Stufen bis 90°) und vertikal (um 270°) schwenkbar.

Das Variant-System

= Bildgestaltung durch Licht-Variationen. Reichhaltiges Zubehör in Verbindung mit dem Universal-Reflektor: Tele-Zoom-Vorsatz für Objektive bis 200 mm Brennweite, dazu Farbfilter. Weitwinkel-Vorsätze. Reflexschirm. UV- und Farbfilter (rot, blau, gelb). NC-Akku-Set.



Ihr Foto-Fachhändler führt Ihnen den Blitz-Profi von Regula gern vor.

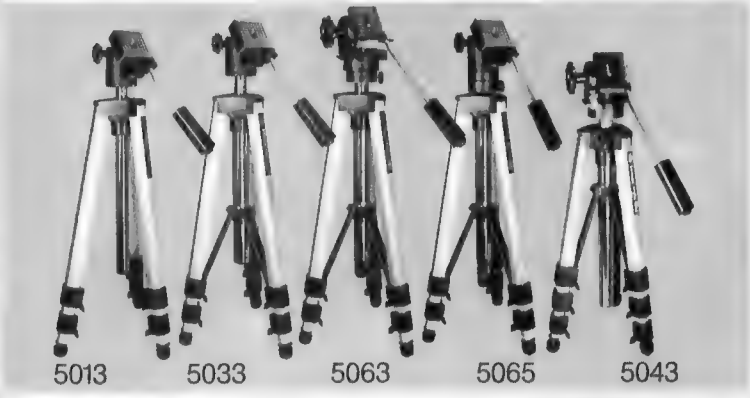
REGULA

Pockets, Kleinbildkameras und Blitzgeräte: Foto-Spezialitäten aus Bad Liebenzell im Schwarzwald.

DAS 50 CM-FORMAT.

COMPACT-PROFILO 5043

Mit einer Höhe von nur 50 cm ist dieses Stativ noch leichter mitzunehmen. Klein, handlich und trotzdem stabil paßt es ausgezeichnet in Ihr Urlaubsgepäck, und das bei der größten Auszugshöhe von 156 cm.



Hol' Dir die Standfesten.

BILORA

BILORA Kürbi & Niggeloh, Postfach 1340, D-5608 Radevormwald
In Österreich: Noricum Dr. Schuppler GmbH, Fenzlgasse 12, A-1151 Wien
In der Schweiz: A. H. Peter AG, Birkenweg 2, CH-8304 Wallisellen

VERKAUF

Stereo-Fotografie, Schrift über mod. Möglichkeiten dreidimensionaler Fotografie. Lieferung per NN 19,– DM. H. Reising, Postfach 533/1, 8750 Aschaffenburg.

Vivitar S I Spiegeltele 8/600 Box + Filter 1250,— DM. U. Obermeyer, 85 Nürnberg, Krelingstr. 10. Tel. (0911) 35 96 33 nach 18 h.

Leitz gr. Dia-Kopiergerät gegen Höchstgebot. Kiepke, Jakobistr. 46, 3000 Hannover 1, Tel. (0511) 66 31 63.

Foto-Magazin 10/69—1/79. Tel. (030) 6 81 68 52.

Verkaufe neuwertige **Objektive** f. Leicaflex SL 2. 2,8/35 m. Gew. M 44x0,75 (m. Geglbl. u. UVa Fil.-passend f. Ber. Tasche m. norm. Vorderteil. DM 550,– 2,0/90 mit UVa Fil. DM 720,–, Elpro VIIa DM 70,–. Manfred Möll, Heideweg 9, 707 Schwäb Gmünd 12.

Retina III c, Superzustand. Weit. W. u. Tele, weiteres Zubehör. Ernst Gerckens, Her.-Tast-Straße 28, 2250 Husum, Tel. (04841) 31 00.

Vivitar Zoom 3,8/75-205CF für Minolta MC DM 400,–. MC Rokkor 2,8/135 DM 197,–. MD Rokkor 2,5/100 DM 267,–. Alle Objektive gut erh. G. Kaune, Tel. (05331) 5431 od. 71124.

Wallner CA 904 M DM 500,– wie neu. Tel. (0221) 36 35 71.

Plattenkamera f. Liebhaber. Foto gegen Rückporto. Festpreis DM 2000,–. Angebote unter FM 579/500 an den Verlag.

Zeiss Super Dynarex 4/200, neu, f. Zeiss Ikarex BM 550,– DM mit Köcher. Tel. (05121) 5 93 77.

Leica M5 DM 1700,—. Leica M 3, Leicameter, Elmar, Summicron, Summaron, Visoflex, mit Gebrauchsspuren DM 2200,–. Angebote unter FM 579/502 an den Verlag.

Bessa II Heliar, Bessa I Skopar, Tessar 8/28 mit Sucher, Naheinstellger. für Contax verk. H. Heil, Corneliusstr. 27, 56 Wuppertal 11, Tel. (0202) 73 30 89.

Olympus Pen FT mit 1,8/38 mm, 4/25 mm, 1,5/60 mm, 3,5/50–90 mm, Zwischenringe, Taschen usw. DM 1300,– od. Gebot. Tel. (02151) 3 44 68.

Durst M 301 Color mit Laborzubehör. Tel. (0201) 73 94 65.

Rolleiflex 2,8 F, Planar 2,8/80 viel Zubehör, neuwertig, DM 800,–. Tel. (0531) 84 41 29.

M 645 100 S m. 2,8/80 PD-TTL-Sucher, Handgr. de Luxe u. ZW-Ring, 1/2 J. m. Garantie. DM 1550,–. Peter Rankel, 5243 Herdorf, Seelenberg 15.

Rolleiflex 2,8/80 zweiäugig DM 750,–. Tel. (08171) 1 75 13.

Retina Reflex III, Xenar 2,8/50. mit 2,8/35 u. 4/135 auch einz. z. verk. Keil, Offenbacher Landstr. 118, 6 Frankfurt/Mai. Tel. (06 11) 62 95 10.

Rollei SL 66, Planar 2,8/80, SO-Blende, Distagon 4/40, TTL-Beli. Messer, Blitzger. E 36 RE m. Ladegerät, Kombi-Tasche nur kompl. für DM 6000,– abzugeben. Hermann Kreutz, Deckerstr. 17, 7015 Korntal. Tel. (0711) 83 84 91.

Leitz M — Summaron 2,8/35 besterh. 380,– DM; Contax-Such.-Topogon 4/25 (Zeiss). Tel. (02351) 46 46 ab 20 h.

Stereo-Kamera „Realist" 23+24 mm, mit Steinheil Weitwinkel Vorsatz und Batterie-Betrachter, an routinierten Liebhaber abzugeben. (Raum Stuttgart). Angebote unter FM 579/503 an den Verlag.

Nikon EL2 mit 2/50 und Winder DM 900,–. Nikkor 2/35 u. 2,8/135 je DM 300,–. Angebote unter FM 579/504 an den Verlag.

Icarex 35 SBM mit Original-WW, 135 mm Tele, — Balgen etc. günstig abzugeben. H. Pilner, Erfurter Str. 15, 4152 Kempen 1, Tel. (02152) 35 16.

VELBON VS-3

Das unerreicht vielseitige Stativ für Experimentierfreudige.

Fragen Sie Ihren Fotohändler nach ausführlichen Unterlagen. Oder schreiben Sie uns.

ERNO Velbon

VELBON Stative werden importiert und garantiert in Deutschland: ERNO PHOTO GMBH Postfach 5220 · 6236 Eschborn 1 · Österreich: FOCITRON GMBH · Greinergasse 47 a · 1190 Wien Schweiz: ERNO PHOTO AG · Postfach · 8157 Dielsdorf

Foto-Magazin 4/67—78 gegen Angebot. H. Ritter, Riegelerstr. 8, 5300 Bonn 1.

SMC Pentax-M 4/200 mit orig. Pentax Skylight-Filter DM 330,— Tel. (02134) 7 06 49.

Verkaufe Tokina Zoom 4/55-260 mm, f. Nikon AI; 3 Mon. VB 450,– DM; Tel. (07071) 7 21 43.

Rollei SL 66 mit 80/250 mm, 2 Wechselmagazine, sonstig. Zubehör, selten gebraucht. DM 2750,–. Tel. (07621) 37 47.

Durst M 305 Color m. Konstanthalter u. Rodagon 2,8/50, Minolta MC 5,6/300, Hanimex 3,5/35-105 mit Min.-Anschluß zu verk. Alle Teile in I a Zustand. Tel. (089) 7 25 16 13.

Canon AE 1, schwarz, 1,4/50, original verp. mit Garantie DM 550,–. Angebote unter FM 479/505 an den Verlag.

2 Contaflex Wechselmagazine je 106,–. Angeb. unter FM 579/506 an den Verlag.

Konica Schiebezoom 65—135 neu + Konv. 2 x gebr. geg. Gebot. V. Rampler, Bg 6, A-3150 Wilhelmsburg.

Foto-Magazin, Jahrg. 1974—78, neuwertig. Billig abzugeben. Tel. (06192) 3 86 67.

Bessa II m. Color Heliar 1:3,5; Rolleiflex 3,5 F m. Planar m. Zubehör sowie Skoparex und Super Dynarex f. Bessamatic gegen Höchstgebot. Angebote unter FM 579/507 an den Verlag.

Original Carl Zeiss Contax III mit Sonnar 1,5/50, Bestzustand, ohne Gebrauchsspuren DM 850,– Tel. (0911) 60 19 17.

Yashica Mat 124, 6 x 6 mit Weitwinkel u. Televorsatz u. div. Zubehör für 575,– DM zu verkaufen. Tel. (02237) 82 98 ab 19 h.

Sammlerkameras, Literatur. Verkaufsliste gegen Freiumschlag. Angebote unter FM 579/508 an den Verlag.

Leica-Rarität, Modell Ig, limitierte Sonderauflage ohne Langzeiten und Synchronisation, extrem selten, gegen Höchstgebot. FM 579/509.

Pentacon-six-Wechselobjektive, Lunasix, Fotokoffer. Weeber, Munsterdamm 15, 1000 Berlin 41.

Rolleiflex 3,5 F Xenotar 3,5/75 mm Belichtungsm. Zubehör: Rolleinare 1, 2,3, UV-Filter, So.Bl. Alles mit Tasche 650.– DM. **Rollei 35 T** chrom m. B., wie neu 195,– DM. Tel. (07221) 6 65 88.

Leica M5 chrom Nr. 1345831 mit 2 Ber. Taschen.
Summicron 2/50, Tele Elmarit 2,8/90, alles wie neu. 2250.– Fr. Contaflex Super B mit Tasche 290,– Fr. Pro Tessar 4/115 mm 320,– Fr., Pro-Tessar 3,2/85 250,– Fr., Zeiss Fernrohrvorsatz 8x30 B 290,– Fr., alles wie neu. W. Wüst, Hinterberg 36, CH-9014 St. Gallen, Tel. (071) 28 45 95.

Polaroid 110 A, m. Zub. Angulon 6,8/65 auf Linhof-Plat. Angebote unter FM 579/561 an den Verlag.

WINDER für LEICA R3 MOT, fabrikneu, für 350,— DM zu verkaufen. (05371) 5 17 85.

Nikon F2S Photomic mit Nikkor 1,4/50; 2,8/28; C 4,5/80-200, SB, Retroring, 2 UV-Filter, 1 Polfi., Tasche Novoflex autom. Balgen (Nikon) mit Kopf 105 mm. Komplett 2150,– DM. Tel. (05423) 27 92.

VERKAUF

Leicaflexmotor, für SL, SL 2, mit Handgriff, 1 Jahr Garantie, 1300,— DM oder Gebot. Zuschriften unter FM 579/510 an den Verlag.

Durst RCP 20 + Colorneg II + Luxoneg 1050,— DM; Durst CLS 30 m. Trafo 300,— DM; Rowi Durchlauftrockner 450,— DM. Tel. (09081) 70 21 ab 17 h.

Voigtländer VITESSA-T Color-Skopar 2,8/50 mit Tasche. 270,— Fr., Dynaret 4,8/100 150,— Fr., Skoparet 3,4/35 170,— Fr., Turnit 3 Sucher 60,— Fr., Minox B, eingeb. Belichtungsmesser 150,— Fr. W. Wüst, Hinterberg 36, CH-9014 St. Gallen, Tel. (071) 28 45 95.

Zeiss Mirotar 4,5/500 mm, für Contarex od. Contax RTS (Umbau) kompl. m. Koffer neuwert. 3900,— DM. G. Heinrich, Leinbühlstr. 8, 8500 Nürnberg, Tel. (0911) 83 63 03.

Nikon DP 2 Sucher 250,— DM. Rösch, Kothmühlweg 3, 8431 Kemnath.

Nikon MB-2; 2,8/180; 4/20; Zubehör. Rainer Horn, Furtwänglerstr. 93, 7000 Stuttgart 1.

Für KOWA 24 x 36, Kowa-R 3,5/100 mit UV und Sonnenblende. Angebote unter FM 579/511 an den Verlag.

Leica-Sammler verkauft gegen Gebot: Standard, IIIa, IIIc, Luftwaffe, Marine 72, IIIf, If, IIIg, M1-M5, MD, MDa, MP1, MP2, SL-Mot, SL2, (u. Mot. u. Motor, u. 50J.) R3 Germ. sw+chr. M4/2, Safari, Noctilux 1,0, 1,2, Summicron-R chr., Ang.Zoom, Summilux (u. Schraub) Summicron (starr), Elmar 9,0, Thambar, Summitar, Compur-Summicron, Summarex sw. u. chr., Steroly, div. Sucher (3,3 cm). Tel. (06128) 34 58 ab 19 Uhr.

Minolta-XM Geh. mit Automaticsucher, Objektive: MC 2,8/35, 1,7/85, 2,8/135, Automaticzwischenringe zu verkaufen. Tel. (0203) 47 37 40.

Papp-Diarähmchen 6×6, 4,5×6, 100 Stck. 12,80 DM. NN oder Scheck. **phototec,** Postfach 60/I, 2904 Sandkrug, T. (0 44 81) 13 23.

Fotowettbewerb, für DM 10000 Preise zu gewinnen

Im Maiheft finden Sie alles Wissenswerte über unseren großen Fotowettbewerb „Der Garten '79"

Ein kostenloses Probeheft schicken wir Ihnen gern.

Hortus Verlag GmbH, Postfach 20 05 50, 5300 Bonn 2.

Leicaflex SL m. 2/50 1200,— DM, Mamiya C 330 prof.+80+135/CDS-Sucher 1200,— DM, Focomat 1c + Vergr.-Rahmen 850,— DM, Kindermann Trockenmaschine NP 3000,— DM für 500,— DM, Mafi Trockenschrank 150,— DM, temp. Entw-Schale 30x40 100,— DM, Labormöbel 100,— DM, Philips PDT 022 130,— DM Angeb. unter FM 579/513 an der Verlag.

Hasselblad 500 C mit Objektiv Zeiss Planar 2,8/80 mm und Sonar 4/150 mm sowie Magazin 16 und 12 Aufnahmen, lederne Bereitschaftstasche, Kameragriff, Reflektorarm, Prismasucher, Sportsucher, Zwischenringe, Filtern, u. Proxaren. Neuwert: ca. 7000,— DM o. MwSt zum Preise von 3500,— DM nur zusammen, alles in bestem Zustand verkäuflich. Hasselblad SWC zu 2500,— DM ebenfalls in bestem Zustand. Angebote unter FM 579/514 an den Verlag.

LEICA C L neuwertig zu verkaufen. Tel. (0911) 55 90 66.

70 mm/30 m **Hasselblad Kassette,** neu 3000,— DM Carrebye, 49 Forhabningsholms alle V. Kopenhagen 1904.

Leica CL kompl. Set, abs. neuw. u. SL2, neu, zu verkaufen. Angebote unter FM 579/516 an den Verlag.

GELEGENHEIT!
Umfangreiche Hasselbladausrüstung, 3—4 Jahre alt, Wert ca. 12 500,— DM, mit 20—30% Nachlaß zu verkaufen. Zuschriften unter FM 579/517 an den Verlag.

Rolleimagic mit Ta. 1 A 800,— DM; f. M-Leica Culminar 2,8/85 260,— DM; gr. Exakta Ausr. 500,— DM, Tel. (0511) 47 27 37.

Sehr günstige Gelegenheit (gebraucht) von allen Spitzenfabrikaten und guten Kameras im Klein-, Mittel- und Großformat (auch Schmalfilm) mit besten Preisen. Fordern Sie Liste mit Angabe des Formats. FOTO-BOHNET, Herzogstandstraße 9a, 8031 Olching, Tel. (08142) 1 42 31.

Hasselblad Sonnar 5,6/250 ½ Jahr 1700,— DM; Mag. 4x4 neuw. 300,—; Zub. f. dto 350,— DM; Nikon FE black m. 2/50 Ta. neuw. 860,— DM. Tel. (0511) 47 27 37.

NIKON F 2 mit 1,2/55 1195,— DM/Nikkor 80-200 750,— DM/Nikkor 1,8/85, 398,— DM, PC 2,8/35 450,— DM/Leitz Apo-Telyt-R 3,4/180 1498,— DM/Leica IIIg 3,5/50 1150,— DM/Rolleiflex SL 26 330,— DM/BRAUN Profi Blitz F 900 prof. 450,— DM/FABRIKNEU!! für Bessamatik/Ultramatic Tele Xenar 4/200 595,— DM/weitere Obj. (Voigtländer, Leica, Retina . . . etc.) vorrätig/bitte anfragen bei:
FOTO ALBERT, kl. Zehnthofstr. 42, 5160 Düren, Tel. (02421) 1 45 52.

Hasselblad 500 CM, Obj. 135 T u. Balkenger.; Rollei SL 66, Einstellschlitten, Blitz E 36 RE; Zuschriften unter FM 579/518 an den Verlag.

Contarex spezial m. Planar 2/50 u. Contarex super m. B-Planar mit BT, je 1500,— DM; Contax II m. Sonnar 2/50, versenkbar, 300,— DM oder Höchstgebot. Peter Peter, Pasteurweg 22, 7000 Stuttgart 80, Tel. (0711) 74 45 48 ab 19 h.

ACHTUNG!! Für alle LEICA, VOIGTLÄNDER, ZEISS, ROLLEI, ROBOT Sammler u. Freunde hochwertiger Kameras! Geben Sie die Suche niemals auf, bevor Sie mit FOTO Albert gesprochen haben! Zur Zeit bieten wir zum Beispiel an:
CONTAFLEX zweiäugig, ab 2000,— DM/MINOX Riga 1250,— DM/FABRIKNEU!! Tele XENAR für Bessamatic/Ultramatic 595,— DM. FOTO ALBERT, kl. Zehnthofstr. 42, 5160 Düren, Tel. (02421) 1 45 52.

Leica R 3 schwarz mit 2,8/24, 2/35, 2/50, 2,8/90 kompl. für 4000,— DM zu verk. Angeb. unter FM 579/519 an den Verlag.

VERKAUF

Diesen einzigartigen 80seitigen Einkaufshelfer im Format DIN A 4 mit ausführlichen Produktbeschreibungen, vielen Tips und über 1600 aktuellen Preisen müssen Sie haben.
Einfach DM 3,50 per Zahlkarte oder in Briefmarken unter dem Kennwort »Foto-Labor« an
Foto-Klinke
Schellingstr. 5–7, 1000 Berlin 30

Verkaufe:
Mamiya C 330 Prof., CDS Lichtschacht und Normallichtschacht, Tele 250 mm. Tel. (07153) 2 62 52.

Olympus Pen FT m. Zuiko 1,8/38 mm. Tel. (0231) 12 49 96.

M 645; PD-Prisma; 2,8/80; 4/150; 2,8/45; Kleinzubehör, Preis VB, auch einzeln, Tel. (05341) 4 17 73.

Leicaflex Bj. 1966 zu verkaufen. Tel. (089) 38 09 – 2 43.

Verk. Leicaflex SL 2 chrom mit 1,4/50, 2,8/90, 2,8/135. Preis 3550,— DM. Angebote unter FM 579/520 an den Verlag.

FOTO-OPTIKONZERN o. a. GESUCHT, der an Eröffnung einer Werks-Servicestation in Nieders., Raum Braunschweig, interessiert ist. Junges allround Reparaturtechniker-Team m. langjähriger Berufserfahrung steht zur Verfügung. Zuschriften erbeten unter FM 579/521 an den Verlag.

Ww-Rollei mit Beli+Zub. 2200,— DM, Symmar 5,6/105, 12/185 in Verschl. 290,— DM, Rolleiflex Xenar 3,5/75 150,— DM, Federmotorkamera Ricoh 18x24 1,7/35, 180,— DM, Flektogon 4/20 M 42, 260,— DM, Soligor 5,6/350 Vorw. M 42, 140,— DM, P & K Blitzgerät 2001, 150,— DM, Langzeitauslöser 35,— DM, versch. Filter Starck, Römerstr. 18, 7590 Achern 18, Tel. (07841) 39 94.

Wer sucht schwarze Leica R 3 Germany sowie schwarze **SL 2** mit Jubiläumsgravur? Je 2300,— DM. Zuschriften unter FM 579/522 an den Verlag.

Gelegenheit! Ausgel. Serie SW Rollf. 120 Agfa isopan 17 Din. techn. einwandfrei. 10 Stck. a 0,50 DM, ab 100 Stck. a 0,40 DM + Porto u. Nachn. Garbrecht, Friedenstr. 17, 8032 Gräfelfing.

Verk. Leicaflex SL chrom mit 2/50 + BT für 1200,— DM. Angebote unter FM 579/523 an den Verlag.

Bessamatic mit Color-Skopar 2,8/50 und Super-Dynarex 4/135. Auch Uher 4200 Report Stereo mit Mikro abzugeben. Angebote evtl. mit Telefon unter FM 579/524 an den Verlag.

Umständehalber günstig zu verk. **YASHICA MAT-SYSTEM,** bestehend aus zwei Kameras, Weitw.-, Tele- u. Nahvorsätze, Aluminiumkoffer, Blitz Braun 42 VC, Stativ, Belichtungsm. u. viel Orig.-Zub. Bestzustand! Peter Schmidt, Bornheimer Landwehr 62, 6000 Frankfurt/Main, Tel. (0611) 44 85 02.

Contarex S m. Planar 2/50, Sonnar 4/135, Distagon 2,8/25, 2 Wechselmagaz., Bereitschaftst., Universalt., u. weit. Zubehör n. kompl. gegen Höchstgebot. (Neupr. 4022,— DM) zu verkaufen. Erich Malessa, Friedenstr. 19, 7983 Wilhelmsdorf.

Verk. guterh. SL 2 mit Jubiläumsgravur. Preisangebote unter FM 579/529 an den Verlag.

Rollei SL 350, 1,8/50, BT, **Zeiss HFT** 2,8/25, 1,4/35, 1,4/85, 2,8/85, 2,8/135, Ringe, z. T. neu; russ. Panorama-Kamera „Horizont", neu; Spiegelobjektiv 10,5/1100 mm „MTO 1000 A", russ., f. M 42, neuw.; Tele-Rollei, 2 Rolleinare 1200,— DM; Exakta Varex II b, Schacht 3,5/135, TTL-Prisma. Tel. (0611) 54 07 18.

Biete Wechselmag. + 200,— DM oder 300,— DM gegen Pro Tessar WW. F. Croner, Filsweg 3, 7300 Esslingen.

Voigtländer BESSA II m. 6x9/4, 5x6 Heliar 3,5/105 wie neu, SW- u. Color-Filter, BT, 700,— DM von privat. Tel. (09265) 18 84.

Hasselblad Distagon 4/50, einwandfrei wie neu, von privat, 1250,— DM. Tel. (09265) 18 84.

Kowa Six II, 2,8/85, 3,5/55, 3,5/150,2 L-Mag., Prismens., Handgr., gr. Unit, u. zahlr. Zub., a neuw. 3000,— DM. Angebote unter FM 579/526 an den Verlag.

Spectra!
Und Lanzett, Orbit, Axicon!
4 revolutionäre Trickvorsätze vom Spezialisten.
B+W Filterfabrik Wiesbaden

Teilbelichtungskassette Eichin Color-Perfekt DBGM
Neuheit

Wenn Sie in Ihrer Hobby-Dunkelkammer das Bild vom Dia auf Cibachrome, Kodak 14 RC oder jedes andere Colorverfahren verarbeiten, ist Ihr unentbehrlicher Helfer:

Das Color-Perfekt-System
Amateure und Profis in vielen Ländern Europas sind begeistert.
Eine lichtdichte Kassette für Format 18×24 cm; 8×10 in; 12×16 in um das Ganzformat, oder 2 bis 6 Teilformate auf 1 Blatt aufzubelichten. Unterschiedliche Motive wenn Sie wollen. Randlos.
Neu: Motivwechsel bei vollem Raumlicht. Schnell, problemlos, kostensparend Kleinformate, Bildserien herstellen. 1000-fach bewährt. Richtpreis DM 107.– bis 190.– mit erw. Zubehör. Direktversand p.NN. Nicht im Handel. Prospekt kostenlos mit Preisliste. Postkarte Kennwort: »Color-System«. Telefon-Auskunft: (07621) 46167
Eichin GmbH+Co Hebelstr. 32 D-7850 Lörrach 8 (Hauingen)

Minolta XM-Geh. mit AE-Prisma 750,— DM, XE-1 Geh. 550,— DM, XE-5 Geh. 450,— DM, MC-Rokkore 2,8/16 mm 350,— DM, 2,8/35 und 2,8/135 mm je 200,— DM, Macro 3,5/50 und 1,2/58 mm je 350,— DM, 1,7/50 mm 120,— DM, 4,5/300 mm 420,— DM, Vivitar Serie 1 VMC 2,5/90 Macro bis 1:1 neu 450,—, S 1 VMC 1,9/28 mm 280,— DM, Satz-Auto Zw. Ringe 110,— DM; Mamiya M 645 Sekor 2,8/80 kpl. 850,— DM, PD-Sucher 400,— DM; C 330 Sek. 2,8/80 mm kpl. 580,— DM; Blitz Vivitar 265 neu 90,— DM, Profi 365 neu 320,— DM; alles Bestzustand. Angebote unter FM 579/530 an den Verlag.

Leica M5 Gehäuse schwarz, 3 Ösen, Tasche, verk. FM 579/532.

Suche Leica M4 und M5, Preisangebote unter FM 579/531 an den Verlag.

Für Leica-M umfangreiches Zubehör gegen Gebot. Tel. (0231) 63 10 03 ab 18 h.

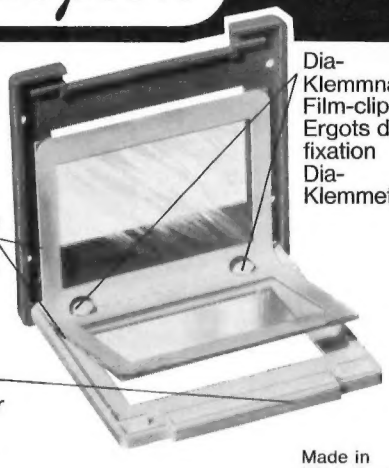
PRAKTINA T 2, 8/50, Biometar 2,8/80 SONNAR 4/300, Zubehör, Tel. (089) 65 98 52.

Contax RTS, 1,4/50 900,— DM. Angebote unter FM 579/527 an den Verlag.

Rolleiflex 6x6 (1930/31), T 3,5/7,5, Zub., 400,— DM. **Rolleicord Vb,** X 3,5/75, Nahvors., Filter, 400,— DM. **Retina II** 1935, 3,5/5, 150,— DM. **Retina II a,** 2/50, 200,— DM. Metraphot, 80,— DM. Angebote unter FM 579/528 an den Verlag.

Dia-Wechselrahmen für jeden Anspruch

Diaspeed®

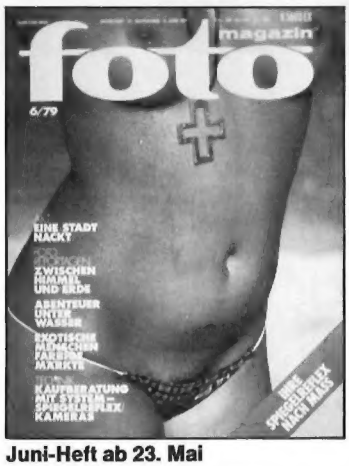


Eine Besonderheit in Qualität und Konstruktion.
Auch glaslos in Standard-Stärke 3 mm oder extra-dünn 2 mm. Selbstverständlich mit Dia-Klemmnasen, Scharnier und Schnappverschluß... **bevor Sie weitere Dias rahmen, sollten Sie Diaspeed Diatechnik fragen!**
Wenn möglich örtlicher Bezugsnachweis. Muster und Prospekt gratis. Noch heute Postkarte senden an:

Deutschland: Diaspeed Diatechnik, Postfach 102221, **D-8900 Augsburg 1**, Tel. 0821/341371
Österreich: J. Escher, Mariahilferstr. 176, **1150 Wien VII**, Tel. 830196
Belgien: Beeckmans & Veys, Van Luppenstraat, **B-2000 Antwerpen**, Tel. 031/309800
Holland: Jongbloed B. V. Foto Cine Import, Ondernemersweg 9, **ALPHEN AAN DE RIJN**, Tel. 01720/94587

Erhältlich im Fotohandel

Nächsten Monat im



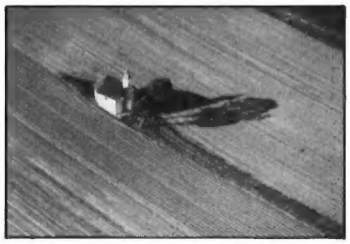
Juni-Heft ab 23. Mai

Geo-Foto-Puzzle

Aus der Luft sieht unsere Erde ganz anders aus – verträumter, kleiner. Riesige Feld- und Waldflächen schrumpfen zusammen zum Schachbrett, zum bunten Puzzle. Gute Luftbild-Fotos sind selten, weil sie schwierig zu machen sind. Wir zeigen die schönsten Farbbilder eines professionellen Luftbildfotografen.

Abenteuer

In die Luft ging auch Amateurfotograf Helmut Zedlick, allerdings in einem stillen bunten Ballon. Er fotografierte beim Ballonfahrt-Festival in New Mexico. – In einem zweiten Abenteuerbericht geht es in die entgegengesetzte Richtung: unter Wasser. Wir berichten über das erste Unterwasser-College der Welt auf der Robinson-Insel San Salvador.



Akt-Fotografie

Die Aktfotografie ist 100 Jahre alt. Ihre Entwicklung reicht von den schüchternen Versuchen bis hin zu den Bürgern einer US-Stadt, die sich nackt ablichten ließen.

Kaufberatung Spiegelreflexkameras

Mit besonderer Spannung erwartet, folgt im nächsten Heft unsere Kaufberatung für Spiegelreflexkameras, die diesmal noch wertvollere Hinweise gibt.

Erfahrungsbericht: Hoya-Objektive

In einem großen technischen Farbbericht schildert Karl-Heinz Schadt seine Erfahrungen mit den neuen Hoya-Objektiven.

foto magazin

Verlag und Herausgeber: Heering-Verlag GmbH, München.

Gründer: Dr. Walther Heering †.

Chefredakteur: Bruno Arnold, DGPh (verantwortlich).

Redaktion: Hildegard A. Niepel, DGPh, Text und Bild. Franz Raith, DGPh (Ltg.), Technik und Professionelles. Hans Bluth, DGPh, Industrie und Wissenschaft.

Ständige Mitarbeiter: Hanns Hubmann, DGPh, Bildjournalismus. Max Joseph Riedl, DGPh, Aktuelles. Karl-Heinz Schadt, Fototechnik. Josef Scheibel, DGPh, Fototechnik. Marian Schwabik, DGPh, Geschichte der Fotografie. Cornelia Winkelhann, Foto-Feuilleton.

Anzeigenleiter: Gerfried Urban (verantwortlich), Annette Hierl (Stellvertreter).

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr (stets doppeltes Porto beilegen), Manuskript-Änderungen und -Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Verantwortlich und Alleinauslieferung für Österreich: Hillstein-Verlag Dr. Wolfgang Steiner, Rochusgasse 9, Salzburg, Telefon 4 63 98.

Bezug: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 6,– DM, Jahresabonnement inkl. aller Kosten 72,– DM. Der Endverkaufspreis enthält den jeweils geltenden ermäßigten Mehrwertsteuersatz. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Zeitschriftenhandlung, Bahnhofsbuchhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag) in der Bundesrepublik Deutschland und den meisten europäischen Ländern. Das FOTO-MAGAZIN darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag GmbH, Abt. Vertrieb, München, Kto. München 9781-802. Bank: Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank, München, Kto. 3170022806.

Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 16 · Postscheckkonto München 26701-809 · Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München, Konto Nr. 3170022750.

Anschrift von Verlag, Redaktion und Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, Ortlerstr. 8, 8000 München 70. Telefon (089) 7 60 90 23. Telex 05-22720.

Satz: Münchener Satz GmbH, Ortlerstraße 8, 8000 München 70.

Druck: Courier Druckhaus Ingolstadt.

Rechte: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München. Geschäftsführer: Melina Heering. Gesellschafter: Melina Heering (65%) und Dorian Heering (35%), Seebruck am Chiemsee. Alle Rechte – auch die des auszugsweisen Nachdrucks – vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand München.

epp europäische photo presse

Printed in Germany.

ISSN 0340-6660

Hochspannung

Was fällt Euch bei diesem Akt so ein, frage ich herum. „Hochspannung" kommt wie aus der Pistole geschossen die Antwort. Tatsache: Der Mast im Hintergrund hat es in sich. Man hält es nicht für möglich, aber er ist der stärkere Blickfang im Bild. Stärker als das gutgebaute Aktmodell in der schönen hochgespannten „hier stehe ich, ich kann nicht anders"-Haltung.

Man braucht nicht lange darüber nachzudenken: Mast und Mädchen stehen in symbolhafter Beziehung zueinander. Der Fotograf hat diese Wirkung genau berechnet.

Wer da nun denkt, er habe sein Modell mal schnell hinaus ins Grüne geschleppt auf der Suche nach einer Überlandleitung, der ist ganz schön „out". Der hat noch nie etwas von den verblüffenden Effekten der Frontprojektion gehört, die heute in den modernen Studios alle denkbaren Hintergründe zaubert.

Übrigens: Bereits die Daguerreotypie hat dem Hintergrund eines Bildes besondere Bedeutung beigemessen. Denn erst das „Ambiente" bringt ein Porträt oder eine Gruppe zur vollen Wirkung. Nur waren es im vorigen Jahrhundert andere Mittel, deren man sich bediente.

Die graziösen madonnengescheitelten Frauengestalten aus dem späten Biedermeier saßen vor Samtportieren mit klassischem Faltenwurf. Oder sie standen an griechische Säulen gelehnt, im Hintergrund eine südliche Landschaft. Als die „Photographie" dann „fotografischer" wurde, lehnte man diese Art der Darstellung als absolut kitschig ab. Inzwischen aber mißt man der frühen Fotografie einen hohen künstlerischen Wert bei. Die nostalgische Welle hat sich ihrer bemächtigt. Tempora mutantur . . .

Heute ist der Hintergrund in der Fotografie ein so unentbehrliches Requisit, daß man höchstens sein Fehlen bemerkt. Wenn man aber, wie unser Fotograf, sich nur eines einzigen, zum Modell ursächlich in keiner Beziehung stehenden Effekts bedient, wie dem einer Überlandleitung, dann wird man aufmerksam.

Hier hat sich unser Fotograf Hubert Erskine etwas dabei gedacht. Er hat ja fast ein Bilderrätsel gebastelt, um den Beschauer zu fesseln. Die Lösung war schnell gefunden: Hochspannung!

NINA

Das Agfa-Jahr.

Farbtreu bis in die feinsten Töne. Agfachrome CT 18. Die Voraussetzung für anspruchsvolle Dias ist ein anspruchsvoller Dia-Film: Agfachrome CT 18. Er garantiert Ihnen die sorgfältige Auswahl der Farbkuppler. Die optimale Sensibilisierung und Gradation. Die neutrale Abstimmung der Farbschichten und höchste Präzision beim Aufeinandergießen. Nur so entsprechen Ihre Dias Ihren hohen Erwartungen: Sie sind farbtreu bis in die feinsten Töne. Kein Wunder also, daß die vielen anspruchsvollen Amateure den Agfachrome CT 18 zu Deutschlands beliebtestem Dia-Film gemacht haben. Und auch bei wenig Licht können Sie sich mit Agfachrome sehen lassen: Der Agfachrome CT 21 ist durch 21 DIN 100% lichtstärker.

Agfa
AGFA-GEVAERT

379-O